

RHEINE 2025

Integriertes
Entwicklungs- und Handlungskonzept
FORTSCHREIBUNG IEHK RHEINE 2020

Integriertes Entwicklungs- und Handlungskonzept Rheine 2025 Fortschreibung IEHK Rheine 2020

Auftraggeber

Stadt Rheine
Die Bürgermeisterin
Klosterstraße 14
48431 Rheine

Ansprechpartner:

Günter Strauch
Florentine Kühs-Sandmann
Fachbereich Interner Service
Tel. 05971.939 - 211 / - 271
guenter.strauch@rheine.de
florentine.kuehs-sandmann@rheine.de

Auftragnehmer

ArchitekturStadtplanungStadtentwicklung
Hamerla | Groß-Rinck | Wegmann + Partner
Kanalstraße 28
40547 Düsseldorf
Telefon 0211.55 02 460
Telefax 0211.57 96 82
e-mail due@archstadt.de

Bearbeitung
Hans-Joachim Hamerla
Jutta Groß-Rinck
Michael Kopp
Franziska Hennig

Rheine, Düsseldorf, Mai 2014

RHEINE 2025

Integriertes
Entwicklungs- und Handlungskonzept
FORTSCHREIBUNG IEHK RHEINE 2020

Inhalt

Situation, Rahmenbedingungen und Beurteilung	9
Leitprojekte	11
Maßnahmenkonzept	11
Fortschreibung	11
Geänderte Rahmenbedingungen	12
Sachstand und Beurteilung	12
Leitziele, Schwerpunkte und Querschnittsthemen	17
Arbeits- und Beteiligungsprozess	19
Weiteres Vorgehen	23
Demografischer Wandel, Wohn- und Lebensqualität	25
Zusammenfassung	27
Auswirkungen des demografischen Wandels	29
Grundlagen Stadt Rheine	31
Zielmodell für Rheine	38
Bevölkerungsentwicklung nach den planungsrelevanten Altersgruppen bis 2025	49
Bildung auf allen Ebenen und Inklusion	55
Angebot und Versorgung	57
Lebenslanges Lernen	61
Familienfreundlichkeit bedeutet Lebensqualität - ein Pluspunkt für Rheine	63
Kulturelle Bildung	64
Inklusion	65
Sport	66
Leitprojekt: Bildung und Inklusion - die Zukunftssicherung als dauerhafte Aufgabe	68

Ausbau des Wissenschafts-, Forschungs- und Technologie-standorts Rheine	71
Leitprojekt: Wissenschaft, Forschung, Technologie – Schwerpunkte einer nachhaltigen Entwicklung	74
Rheine als starker Wirtschaftsstandort in einer starken Region	77
Wirtschaftsräume / Kooperation	82
Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiestandort Rheine	82
Innovativer und mittelstandsfreundlicher Wirtschaftsstandort Rheine	82
Vitale Innenstadt	83
Qualifizierungsstrategie für die Gewerbeflächenentwicklung und -vermarktung	85
Steigerung der (über-)regionalen Zusammenarbeit	89
Hafenentwicklung	90
Konversion militärischer Liegenschaften	91
Nachhaltige Energiewirtschaft	92
Kommunikationskonzept „Rheine, die gesunde Stadt“	92
Leitprojekt: Rheine - der starke Wirtschaftsstandort in einer starken Region	94
Der Gesundheitsstandort Rheine	97
Gesundheit als Wirtschaftsfaktor für Rheine	101
Leitprojekt: Rheine - die gesunde Stadt	107
Energiewende und Klimaschutz	109
Status Quo	111
Energiewende	117
Klimaschutz	121
Leitprojekt: Originalität und Innovationen für die Energiewende und den Klimaschutz	126

Inwertsetzung der Konversionsflächen	129
Ausgangssituation	131
Verfahren	133
Perspektiven	135
Geländeüberwachungsstelle Hessenschanze („Waldhügel“)	136
Kaserne und Standortübungsplatz Gellendorf	137
Damloup-Kaserne	138
General-Wever-Kaserne	138
Depot Kanalhafen	139
Heeresflugplatz Bentlage (Theodor-Blank-Kaserne)	140
Weiterer Prozess	141
Leitprojekt: Inwertsetzung der Konversionsflächen - eine Chance für die Stadtentwicklung	142
Steigerung der (über-)regionalen Zusammenarbeit	145
Ausgangslage	147
Vorhandene Kooperationen	148
Die Kernregion	152
(Über-)regionale Zusammenarbeit - der Prozess	155
Ziele und Maßnahmen	157
Regionales Integriertes Entwicklungs- und Handlungskonzept	158
Organisation	159
Leitprojekt: Regionale Kooperation - eine Notwendigkeit für eine zukunftsfähige Entwicklung und ein Bedeutungsgewinn für die Gesellschaft, Ökonomie und Ökologie	162
Bürgerbeteiligung / bürgerschaftliches Engagement	165
Bürgerbeteiligung	167
Förderung des bürgerschaftlichen Engagements	167
Evaluation und Erfolgskontrolle	
Abbildungsverzeichnis	171

Situation, Rahmen-
bedingungen und Beurteilung



Situation, Rahmenbedingungen und Beurteilung

Das Integrierte Entwicklungs- und Handlungskonzept Rheine 2020 (IEHK) wurde in den Jahren 2005 und 2006 auf der Grundlage eines umfassenden Partizipationsprozesses erarbeitet und am 12.12.2006 vom Rat der Stadt Rheine einstimmig beschlossen.

Leitprojekte

Die Ziele des Leitbilds wurden ausgeprägt durch 28 Leitprojekte. Am 06.11.2007 hat der Rat diese Leitprojekte, gegliedert in zwei Prioritäten¹, der mittelfristigen Entwicklung der Stadt Rheine einstimmig zu Grunde gelegt.

Maßnahmenkonzept

Für das Verwaltungshandeln besteht ein detailliertes Maßnahmenkonzept mit Handlungsfeldern und 310 Einzelmaßnahmen. Das IEHK soll helfen, Schwerpunkte zu setzen, zu steuern und koordiniert innerhalb der Verwaltung, aber auch mit dem Rat und den an der Umsetzung Beteiligten, zu arbeiten. Die Einzelmaßnahmen müssen - wird verlässlich und koordiniert gearbeitet - von den Zuständigen laufend fortgeschrieben werden. Das Maßnahmenkonzept ist das „Werkbuch“ für die Arbeit innerhalb der Verwaltung.

Fortschreibung

Das IEHK hat sich bewährt und eine Reihe von Maßnahmen wurde angestoßen und zum Teil umgesetzt. Bei der Verabschiedung des IEHK im Jahr 2006 wurde deutlich herausgestellt, dass eine Evaluation und daraus folgend auch eine Fortschreibung des IEHK in regelmäßigen Abständen erforderlich werden.

Vor diesem Hintergrund wurde das Büro ASS Hamerla I Gruß-Rinck I Wegmann + Partner beauftragt, die Fortschreibung des Integrierten Entwicklungs- und Handlungskonzepts Rheine 2020 mit einer Bestandsaufnahme und Analyse zum aktuellen Stand zu erarbeiten.

Das städtische Projektmanagement dokumentierte regelmäßig innerhalb der Verwaltung die erarbeiteten Zwischenstände wichtiger Maßnahmen. In den Gesprächen mit den Fachbereichen und städtischen Unternehmen sowie der durchgeführten Bestandsaufnahme stellte sich heraus, dass eine Fortschreibung des IEHK - allerdings mit neuer Ausrichtung - von allen Beteiligten als notwendig erachtet wurde, um das IEHK in allen Teilen der Verwaltung sowie im Rat und bei den weiteren Beteiligten als wesentliche Arbeitsgrundlage zu festigen.

¹ Die Zuordnungen der Leitprojekte zur Kategorie 1 und 2 sind aus dem Integrierten Entwicklungs- und Handlungskonzept Rheine 2020 - Seiten 72 bis 80 - zu ersehen.

Geänderte Rahmenbedingungen

Aufgrund der geänderten Rahmenbedingungen

- Auswirkungen des demografischen Wandels
- wirtschaftliche und finanzielle Veränderungen
- Notwendigkeit einer nachhaltigen Stadtentwicklung
(z. B. der Begegnung des Klimawandels)
aber auch aktuell
- die Folgen der Truppenreduzierung der Bundeswehr für Rheine

sind bei der Fortschreibung des IEHK neue Schwerpunkte zu setzen.

Die Auswirkungen des demografischen Wandels sind dabei kleinräumig zu betrachten. Die Bevölkerungs- und Wohnsiedlungsentwicklung ist ganzheitlich anzulegen und aufgrund der Wechselwirkungen sind alle Sektoren einer nachhaltigen Stadtentwicklung einzubeziehen. Eine isolierte Betrachtung, z. B. der Wirtschafts- und Gewerbeentwicklung, wird den Anforderungen nicht gerecht. Hierzu reichen die (theoretischen) Prognosen, z. B. von IT.NRW oder die vorliegenden Gutachten nicht aus.



Des Weiteren soll die Konversion militärischer Liegenschaften einen Beitrag leisten, die erheblichen räumlichen, wirtschaftlichen und auch demografischen Negativauswirkungen der Truppenreduzierung in Rheine zu kompensieren. Effektiv sind die vertiefende Parallelbearbeitung dieses Themas und die Bewertung der Auswirkungen alternativer Entwicklungsszenarien bei der Fortschreibung des IEHK.

Sachstand und Beurteilung

Eine Konzentration auf eine leistbare Umsetzung von Maßnahmen und die Ausrichtung auf strategisch orientierte Leitziele scheint dabei unumgänglich zu sein. In einer ersten Beurteilung wurden die fachbereichsspezifischen Maßnahmen nach folgenden Gruppen kategorisiert

- Maßnahmen mit besonderer Bedeutung zur Behandlung in den nächsten 2 bis 4 Jahren
- Maßnahmen, die aktuell nicht mit besonderer Relevanz verfolgt werden
- Maßnahmen, die eine Daueraufgabe darstellen
- neue / zusätzliche Maßnahmen.



Der Sachstand und die zusammenfassende Beurteilung durch die Fachbereiche und städtischen Unternehmen sind in den nachfolgenden Übersichten dargestellt. Die kategorisierten Aufgaben wurden für die Leitprojekte gebündelt, mit Ausnahme der neuen Maßnahmen, die detailliert aufgelistet sind.

Auf vielen Feldern wurde und wird das IEHK umgesetzt. Von den 28 Leitprojekten konnte die Umsetzung des Leitprojekts „Einrichtung eines bildungsorientierten Ganztagskindergartens“ erfolgreich abgeschlossen werden. Im Rahmen der KibiZ Reform wurden alle Kindertageseinrichtungen zu bildungsorientierten Ganztageseinrichtungen für Kinder weiterentwickelt.

10 Leitprojekten wird eine besondere Bedeutung beigemessen. Exemplarisch zu nennen ist das Leitprojekt „Klimaschutz in Rheine“. Der Stand dieses Projekts eignet sich, als Nachhaltigkeitskonzept weiter entwickelt zu werden und es in einen neuen umfassenden Schwerpunkt einer nachhaltigen Stadtentwicklung einzubringen.

Mit der Mathias Hochschule Rheine konnte zur Etablierung des Wissenschafts- und Hochschulstandorts Rheine ein großer Erfolg erzielt werden. Die Bemühungen um einen umfassenden Ausbau des Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiestandorts Rheine sind fortzuführen und zu intensivieren. Dies gilt umso mehr nach den einschneidenden Maßnahmen zur Truppenreduzierung mit den hieraus resultierenden gravierenden negativen Auswirkungen für Rheine.

Das Leitprojekt „Zentrum Vital Solbad Gottesgabe“ ist durch die Bewertungen der letzten Jahre, aber insbesondere durch die Aufgabe der angrenzenden militärischen Liegenschaft mit dem Hubschrauberlandeplatz, neu zu beurteilen und ggf. mit geänderten Zielen zu versehen.

Aufgrund der städtischen Finanzlage sind alle Leitprojekte erneut auf den Prüfstand zu stellen. Das gilt für mögliche Kosteneinsparungen wie auch die Ausschöpfung zusätzlicher Einnahmen, wie die Verfolgung eines umfassenderen kommunalen Baulandmanagements und städtischen Immobilienmanagements sowie die Akquirierung von Fördermitteln für wichtige Maßnahmen.

Im Mittelpunkt der Erörterungen stand jedoch nicht die Ausweitung der Aufgaben, sondern eine Konzentration auf wesentliche und - bezogen auf den Arbeitsaufwand und die Finanzen - leistbare Projekte.

Neue Ausrichtung

Die neue Ausrichtung soll in einem Dreiklang stattfinden:

1. wenige strategische
2. politisch abgestimmte Leitziele, in denen Projekte gebündelt sind und
3. Maßnahmen mit besonderer Bedeutung

Dies erfordert gemeinsame Zielsetzungen

1. zwischen Politik und Verwaltung und
2. die Akzeptanz der Ziel- und Schwerpunktsetzung durch die Bürgerinnen und Bürger

Leitprojekte des IEHK Rheine 2020

Sachstand (Januar 2012) und Beurteilung als Ausgangsbasis für die Fortschreibung

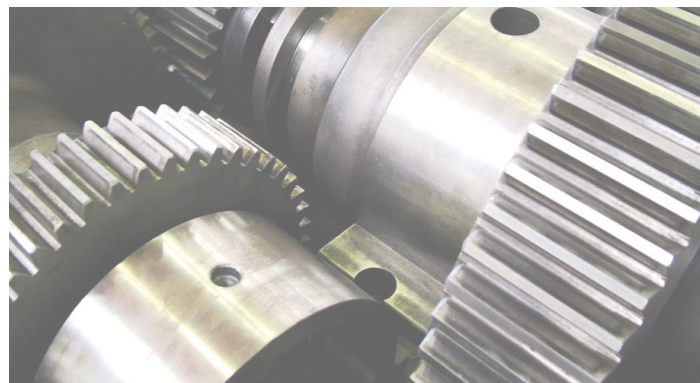
Leitprojekt Nr.	Leitprojekte	Fachbereich Federführung	Kategorie
1	Wissenschafts- und Hochschulstandort Rheine	V. V.	
2	Kinder und Jugendliche in Rheine	V. V.	
3	Regionale Zusammenarbeit in Wirtschaft / Tourismus / Konversion	BM	
4	Innovativer und mittelstandsfreundlicher Wirtschaftsstandort Rheine	EWG	
5	Mehrgenerationenwohnen	5	
6	Erprobung der Durchlässigkeit der Schulformen - Steigerung von Chancengleichheit	1	
7	Kurzfristige Einrichtung eines bildungsorientierten Ganztags-kindergartens als Modellprojekt abgeschlossen	2	abge- schlossen
8	Qualifizierungspakt in der beruflichen Aus- und Weiterbildung	1	
9	Kinder in Bewegung	2	
10	Vitale Innenstadt	5	
11	Zukunftsfähiger Wohnungsmarkt Rheine	5	
12	Sport - wesentlicher Faktor für Lebensqualität, Regeneration und soziale Kontakte	1	
13	Stadtteilzentrum „Haus ohne Barrieren“ - Haus für Ehrenamt, Service und soziale Kontakte	2	
14	Kommunales Baulandmanagement	4	
15	Immobilienmanagement	4	x
16	Qualifizierungsstrategie für die Gewerbeflächenentwicklung und -vermarktung „Für jeden Betrieb der richtige Ort“	EWG	
17	Brachflächenentwicklung / Konversion	5	
18	„Zentrum Vital Solbad Gottesgabe“	EWG	x
19	Besondere Orte der Kultur	1	
20	Kulturlandschaft Kloster Bentlage	1	
21	Freizeitlandschaft Ems	Ref. 13	
22	Integriertes Freiraumentwicklungskonzept	5	
23	Qualifizierung und Vermehrung von Waldflächen	4	
24	Kommunikation und Kooperation im Kulturbereich	1	
25	Dolmetscher der Kulturen	2	
26	Qualifizierungsoffensive Städtebau und Architektur	5	
27	Orte der Bau- und Industriekultur	1	
28	Klimaschutz in Rheine	TBR	

	Maßnahmen mit besonderer Bedeutung zur Behandlung in den nächsten 2-4 Jahren
	Maßnahmen, die aktuell nicht mit besonderer Relevanz verfolgt werden
	Maßnahmen, die eine Daueraufgabe darstellen
	Maßnahmen mit besonderer Bedeutung in den nächsten 2-4 Jahren und gleichzeitig Daueraufgabe
x	Überprüfung und / oder neue Schwerpunktsetzung

**Neue / ergänzende Handlungsfelder und Maßnahmen
als Ausgangsbasis für die Fortschreibung**

Leitprojekt Nr.	Leitprojekte / Handlungsfelder / Maßnahmen
3	Regionale Zusammenarbeit in Wirtschaft / Tourismus / Konversion
	Interkommunale Kooperation zwischen dem nördlichen Münsterland sowie dem südwestlichen Niedersachsen weiterentwickeln Fachkräftebindung in Rheine und der Region initiieren
10	Vitale Innenstadt
	Ausbau und Professionalisierung des Citymanagements Entwicklung „Im Coesfeld/Münstertor“, „Ems-Galerie“, „Hertie-Warenhaus“ durch Stadt und EWG begleiten EWG-Monitoring
16	Qualifizierungsstrategie für die Gewerbeflächenentwicklung und -vermarktung „Für jeden Betrieb der richtige Ort“
	Transferzentrum für angepasste Technologien (TaT) Weiterentwicklung des Industriegebiets Rheine Nord im Bereich der Bonifatiusstraße forcieren Handbuch für gewerbliche Investitionsvorhaben erstellen Projektmanagement für die zukünftige Gewerbeflächenentwicklung aufbauen
21	Freizeitlandschaft Ems
	Anbindung der Radbahn Münsterland Ausbau der Münsterlandreitroute Bürgerschaftliches Engagement Saline Gottesgabe
28	Klimaschutz in Rheine
	Steigerung der Energieeffizienz Verbesserung der Lebensqualität Belebung der lokalen Wirtschaft Versorgungssicherheit und Unabhängigkeit Imagepflege
	Weitere vorgeschlagene Handlungsfelder
	Inklusion Demografische Entwicklung Migration und Integration von Zuwanderern / Interkulturelle Öffnung der Verwaltung Umsetzung des Sozialplans Alter

Januar 2012



Leitziele, Schwerpunkte und Querschnittsthemen

Eindeutiges und einvernehmliches Ergebnis der Untersuchungen und der Erörterungen innerhalb der Verwaltung und mit dem Rat ist, dass für die Fortschreibung des IEHK eine Konzentration auf politisch abgestimmte Leitziele und Schwerpunkte notwendig ist. Der Rat wurde bei der Fortschreibung des IEHK frühzeitig und intensiv einbezogen. Die fortgeschriebenen Ziele und veränderten Prioritäten sind möglichst einvernehmlich politisch zu verankern. Die Fortschreibung soll nicht zu detailliert sein, sondern einzelne prägnante Schwerpunkte setzen und strategisch ausgerichtet sein.

Vor diesem Hintergrund werden die nachfolgend aufgeführten Leitziele, Schwerpunkte und Querschnittsthemen der Fortschreibung des IEHK zu Grunde gelegt.

Leitziele

Rheine, die bildungsorientierte Stadt

Rheine als attraktiver Standort für alle Generationen, für Familien mit Kindern und Senioren

Rheine als Stadt mit hoher Wohn- und Lebensqualität

Nachhaltige Stadtentwicklung in Rheine

Rheine als starker Wirtschaftsstandort in der Region

Die Innenstadt von Rheine: ein Zentrum für die Region

Brachflächenentwicklung, insbesondere Konversion

Die Querschnittsthemen

- **soziale Gerechtigkeit**
- **Zuwanderung und Integration**
- **Inklusion**

betreffen die gesamte Gesellschaft und sind bei allen Leitprojekten zu berücksichtigen.

Querschnittsziele

Gestützt werden soll die nachhaltige Entwicklung der Stadt durch die

- **finanzielle Zukunftsfähigkeit der Stadt**
- **Ausbau des bürgerschaftlichen Engagements**
- **Vernetzung und Kooperation von Maßnahmeträgern und Stadt (Rat und Verwaltung) sowie weiteren zu involvierenden Akteuren, BürgerInnen, Initiativen**
- **Verfolgung des Unternehmensleitbilds der Stadt Rheine**

Arbeits- und Beteiligungsprozess



Liebe Bürgerinnen und Bürger,



Das IEHK soll auch weiterhin das Handlungsgerüst für das zukünftige Handeln der Stadt Rheine sein. Dazu ist es erforderlich, die im IEHK festgeschriebenen Inhalte den inzwischen veränderten Rahmenbedingungen anzupassen und das IEHK fortzuschreiben.

Dies geht nicht ohne Ihre Mitwirkung! Daher lade ich Sie ein, in drei themenbezogenen Zukunftswerkstätten mitzuarbeiten und Ihre Vorstellungen und Ideen in den Fortschreibungsprozess einzubringen.

Die Ergebnisse der Zukunftswerkstätten werden in das fortgeschriebene IEHK Rheine 2025 übernommen und dem Rat der Stadt Rheine zur Entscheidung vorgelegt.

Helfen Sie bitte weiterhin mit, die Zukunft unserer Stadt zu gestalten.

Ihre

Angelika Kordfelder

Dr. Angelika Kordfelder
Bürgermeisterin

Bildung auf allen Ebenen – Inklusion

Zukunftswerkstatt am 26.09.2013

Es greift bei weitem zu kurz, den Begriff der Bildung lediglich auf den Bereich der allgemeinbildenden Schulen zu beschränken.

Das Postulat des lebenslangen Lernens verpflichtet uns immer mehr, den Prozess der Bildung allumfassend – sowohl thematisch als auch zeitlich – zu verstehen.

In dieser Zukunftswerkstatt sollen alle Aspekte der Bildung beleuchtet werden. Nach der Begrüßung und dem Sachstandsbericht über die Umsetzung der bereits 2006 beschlossenen Leitziele und Projekte wird ein Einführungsvortrag von Marko Hildmann (Leiter der Gruterschule) thematisch in vier Arbeitsgruppen weisen:

- Lebenslanges Lernen
- Übergänge gestalten
- Kulturelle Bildung
- Außerschulische Bildung

Eine Präsentation der erarbeiteten Ergebnisse beschließt die Zukunftswerkstatt.

26.09.

Ort: Aula des Kopernikus-Gymnasiums
Kopernikusstr. 61, 48429 Rheine
Zeit: 17:00 - 21:00 Uhr
Anmeldung: thorben.winter@rheine.de
Tel.: 05971 / 939 120
Fax: 05971 / 939 8120
Anmeldeschluss: 13.09.2013

Wirtschaft und Stadtmarketing

Zukunftswerkstatt am 30.09.2013

Die Zukunftsfähigkeit der Stadt Rheine zu erwirtschaften ist das zentrale Anliegen des IEHK. Dieses strategische Ziel kann nur im gemeinsamen Zusammenspiel zwischen Politik, Verwaltung und Wirtschaft am Standort Rheine erfolgreich gelingen. Den erforderlichen Austausch möchten wir in der Zukunftswerkstatt gemeinsam mit den Unternehmen des Standortes und der Region weiterführen und intensivieren.

Denn für die Unternehmen werden neben den klassischen Standortfaktoren auch die Attraktivität, die Lebensqualität und das Image der Stadt immer wichtiger. Daher gewinnt die Schnittmenge zwischen Wirtschaft und Marketing gerade im Wettbewerb um Mitarbeiter immer größere Bedeutung. Diese zukunftsorientierten Themen werden in der Zukunftswerkstatt zusammengeführt und gemeinsam behandelt.

Im Vorfeld der Zukunftswerkstatt haben sich bereits viele Unternehmen und Institutionen auf gemeinsame Ansätze verständigt, die jetzt der Öffentlichkeit vorgestellt werden können.

Weitere Ideen und Mitstreiter sind sehr herzlich willkommen. Seien Sie dabei und bringen Sie sich aktiv in die Gestaltung des Standortes Rheine ein.

30.09.

Ort: Stadthalle Rheine
Humboldtplatz 1, 48429 Rheine
Zeit: 17:00 - 21:00 Uhr
Anmeldung: info@ewg-rheine.de
Tel.: 05971 / 80066-0
Fax: 05971 / 80066-99
Anmeldeschluss: 13.09.2013

Energiewende und Klimaschutz

Zukunftswerkstatt am 16.10.2013

Wie kein anderes Thema sind Energiewende und Klimawandel und deren Folgen seit Jahren in der öffentlichen und privaten Diskussion. Auf Grundlage der dazu notwendigen Energie- und Klimaschutzkonzepte muss für die Zukunft eine umfassende Energiewende und ein nachhaltiger Klimaschutz geschaffen werden. In den vier Arbeitsgruppen

- Wachstum und Nachhaltigkeit
- Innovationen für eine nachhaltige Stadt
- Besser – anders – weniger!
Wie leben wir in Zukunft?
- Klimaverträgliche Zukunft der Stadt

sollen tragfähige Lösungen entwickelt und nachhaltige Projekte initiiert werden. Dies wollen wir gemeinsam mit Bürgerinnen und Bürgern, Verantwortlichen aus Politik und Verwaltung, mit Architekten, Energieberatern, Handwerkern, Firmenvertretern, Vereinen und Verbänden, den relevanten gesellschaftlichen Akteuren sowie Vertretern der Wohnungswirtschaft, den Stadtwerke und den Technischen Betrieben tun.

16.10.

Ort: TAT GmbH
Hovesaatsstr. 6, 48432 Rheine
Zeit: 17:00 - 21:00 Uhr
Anmeldung: michael.wolters@tatrheine.de
Tel.: 05971 / 939 330
Fax: 05971 / 939 8330
Anmeldeschluss: 30.09.2013

Arbeits- und Beteiligungsprozess



Zur Beurteilung des Sachstands und der Notwendigkeit der Fortschreibung des IEHK wurden die Mitteilungen der Fachbereiche und städtischen Unternehmen zum Umsetzungsstand der einzelnen Projekte einschließlich der Berichte des Projektmanagements an den Rat gesichtet und bewertet. Das sehr heterogene Bild wurde durch eine aktuelle Sachstandsdarstellung, eine grobe Kategorisierung der Leitprojekte und die Benennung von geänderten Schwerpunkten und neuen Maßnahmen durch die Fachbereiche erhellt. Die Angaben wurden in umfassenden Gesprächen mit den Fachbereichen und städtischen Unternehmen in Einzelrunden erörtert.

In drei interfraktionellen workshops, am 04.07.2012, 05.11.2012 und 14.02.2013 wurden mit der Bürgermeisterin, den PolitikerInnen und dem Verwaltungsvorstand sowie den Vertretern der EWG und der SWR die Themen detaillierter ausgearbeitet und diskutiert. Die Anregungen und Ergänzungen wurden zusammengefasst, dokumentiert und in die Fortschreibung aufgenommen.

Neben der inhaltlichen Erörterung wurde folgendes „Kooperative(s) Verfahren“ vereinbart:

Die **Politik** wurde von Anfang an in die Fortschreibung im Sinne eines neuen kooperativen Mitwirkungsverfahrens eingebunden. Dieses Verfahren soll auch Prämisse für die Zukunft sein. Dabei sollen die zu ändernden Ziele und ggf. wenige neue Leitziele möglichst einvernehmlich bestimmt und vereinbart werden.

Die **Bürgerinnen und Bürger** werden umfassend beteiligt und in den Prozess zur Fortschreibung des IEHK einbezogen. Örtliche Akteure werden zur Mitwirkung motiviert und als Verbündete in der Sache gewonnen. Dieser Prozess soll weitergeführt und verstetigt werden. Intensives bürgerschaftliches Engagement ist bereits zwingender Bestandteil der nachhaltigen Entwicklung von Rheine.

Die **Nachhaltigkeit der Ziele und Maßnahmen** des fortgeschriebenen IEHK ist permanent zu verfolgen. Auch zukünftig soll die neue Form der Kooperation zwischen Rat und Verwaltung initiiert werden. Eine gemeinsame Befassung mit der Umsetzung des Konzepts und der Hinterfragung der Ziele und Prioritäten soll geübte Praxis werden.

Die Behandlung des Integrierten Entwicklungs- und Handlungskonzepts Rheine 2025 (IEHK 2025) ist mit der Aufstellung des Entwurfs des **Haushaltsplans** und den Beratungen zum städtischen Haushalt zu verknüpfen. Gemeinsames Ziel von Rat und Verwaltung ist es, zu einer jährlichen, konkreten Beschlussfassung über die kurz- und mittelfristigen Schwerpunkte und Maßnahmen des IEHK 2025 im Rat der Stadt zu gelangen.

Zudem fanden im September / Oktober 2013 drei Zukunftswerkstätten unter der Schirmherrschaft der Stadt Rheine statt

- Bildung auf allen Ebenen und Inklusion
- Wirtschaft und Marketing
- Energiewende und Klimaschutz.

Die gemeinsame Festlegung der Ziele und Schwerpunkte in den interfraktionellen workshops und die Auswertung der Diskussionen in den Zukunftswerkstätten finden sich in den Ausführungen zu den jeweiligen Sektoren wieder.

Die inhaltliche Ausarbeitung des IEHK 2025 mündet in die Leitprojekte, die für die Entwicklung der Stadt für den mittelfristigen Zeitraum eine besondere Relevanz aufweisen. Zur Umsetzung der Leitprojekte sind Prioritäten zu bilden und zwischen Rat und Verwaltung zu vereinbaren.

Sowohl die Umsetzung der „alten“ als auch der neuen Leitprojekte ist abhängig von den personellen Ressourcen sowie der finanziellen Situation der Stadt.

Beschluss des IEHK Rheine 2025 durch den Rat der Stadt Rheine

Der Entwurf des IEHK Rheine 2025 wurde am 11.02.2014 in den Rat der Stadt Rheine eingebracht. Nach eingehenden Beratungen in den Fraktionen fasste der Rat der Stadt Rheine am 08.04.2014 einstimmig den folgenden Beschluss:

- „1. Der Rat der Stadt Rheine nimmt den vom Büro ASS, Düsseldorf, vorgelegten Entwurf der Fortschreibung des Integrierten Entwicklungs- und Handlungskonzeptes Rheine 2025 (IEHK Rheine 2025) zur Kenntnis.
2. Der Rat der Stadt Rheine beschließt den Entwurf der Fortschreibung des IEHK Rheine 2025 als Grundlage für die weitere (Stadt-)Entwicklung in der Stadt Rheine.
3. Der Rat der Stadt Rheine beauftragt die Verwaltung, die in der Fortschreibung dokumentierten Leitprojekte
 - Bildung und Inklusion – die Zukunftssicherung als dauerhafte Aufgabe
 - Wissenschaft, Forschung, Technologie – Schwerpunkte einer nachhaltigen Entwicklung
 - Rheine – der starke Wirtschaftsstandort in einer starken Region
 - Rheine – die gesunde Stadt
 - Originalität und Innovationen für die Energiewende und den Klimaschutz
 - Inwertsetzung der Konversionsflächen - eine Chance für die Stadtentwicklung
 - Regionale Kooperation – eine Notwendigkeit für eine zukunftsfähige Entwicklung und ein Bedeutungsgewinn für die Gesellschaft, Ökonomie und Ökologiemit erster Priorität zu qualifizieren bzw. weiterzuführen.
4. Der Rat der Stadt Rheine beschließt, dass das fortgeschriebene IEHK Rheine 2025 zukünftig einen integralen Bestandteil für die Haushaltsplanung darstellt.“

Weiteres Vorgehen

Auf der Grundlage des vom Rat beschlossenen IEHK 2025 soll ein mittelfristiges Maßnahmenprogramm für die nächsten vier Jahre formuliert werden. Die Behandlung des IEHK soll mit der Aufstellung des Entwurfs des Haushaltsplans und den Beratungen zum städtischen Haushalt verknüpft werden.

Für die vereinbarten Maßnahmen, deren Realisierung mittelfristig angestrebt wird, sollen Förderprogramme - ebenfalls mit mittelfristiger Wirkung - erstellt und die Bewilligung von Fördermitteln beantragt werden. Das IEHK 2025 bildet hierfür die inhaltliche Klammer und dient zur Schwerpunktsetzung und Begründung der Wirkungen der jeweiligen Maßnahmen für die nachhaltige Entwicklung der Stadt.

Eine Verstetigung des Prozesses und eine kontinuierliche Erfolgskontrolle werden sichergestellt. Die Konzentration auf die jeweils wichtigsten Leitprojekte und die zur Umsetzung zu verfolgenden Handlungsfelder werden den Abstimmungsprozess innerhalb der Verwaltung erleichtern und ein kooperatives Verhalten zwischen dem Rat und der Verwaltung zum IEHK 2025 stützen.



Demografischer Wandel, Wohn- und Lebensqualität



Demografischer Wandel, Wohn- und Lebensqualität

Zusammenfassung

Wichtige Grundlage für die Beurteilung der Auswirkungen des demografischen Wandels und die Fortschreibung des Integrierten Entwicklungs- und Handlungskonzepts Rheine 2020 sind die Prognosen der Bevölkerungs- und Wohnsiedlungsentwicklung in Rheine bis zum Jahr 2025.

Zur Bevölkerungsvorausschau bis zum Jahr 2025 wurde ein spezifisches Modell für die Stadt Rheine erstellt, das die demografischen und räumlichen Besonderheiten und hier die Auswirkungen der Wohnsiedlungsentwicklung berücksichtigt. Dieses Modell ist in besonderer Weise vom Umfang vorhandener Wohnbauflächenpotenziale und ihrer Eignung für unterschiedliche Nachfragegruppen (Wohnungsteilmärkte) sowie der Verfügbarkeit der Potenziale abhängig. Die Flächenpotenziale in der Stadt müssen die Wohnflächenbedarfe der ortsansässigen Bevölkerung befriedigen und Wohnraum für Zuzüge zur Verfügung stellen.

Die Prognose der Bevölkerungs- und Wohnsiedlungsentwicklung wurde von ASS auf den statistischen Grundlagen von IT.NRW für 2011 vom Oktober 2012 erstellt und im Rahmen eines Workshops zur Fortschreibung des Integrierten Entwicklungs- und Handlungskonzepts Rheine 2020 am 05.11.2012 vorgelegt. Aufgrund der Veröffentlichung des Zensus 2011 im Jahr 2013 wurde die Bevölkerungsprognose bis 2025 aktualisiert.

Der Zensus 2011 ist eine Bevölkerungs-, Gebäude- und Wohnungszählung mit dem Ziel der Ermittlung der amtlichen Einwohnerzahlen auf der Grundlage vorhandener Daten aus Verwaltungsregistern. Korrigiert und ergänzt werden diese Daten durch eine stichprobenartige Haushaltsbefragung sowie die Befragung von Gebäude- und Wohnungseigentümern. Bisher sind nicht alle Inhalte auf Grundlage des neuen Zensus 2011 fortgeschrieben, so dass in dieser Aktualisierung lediglich die fortgeschriebene Bevölkerungszahl zum 31.12.2011 sowie die aktualisierte Anzahl der Wohneinheiten des neuen Zensus übernommen werden können. Weiterhin muss daher auch auf die bisher verwendeten Daten der Volkszählung von 1987 und ihre Fortschreibung zurückgegriffen werden. Das betrifft insbesondere die Daten für die einzelnen Altersgruppen.

Da für Rheine aufgrund des Trends der letzten Jahre von einem positiven Wanderungssaldo ausgegangen werden kann, die bisherigen Prognosen aber eine negative Bevölkerungsentwicklung aufzeigen, wurden auch weiterhin für Rheine zwei Varianten der Bevölkerungsprognose entwickelt.

Gesamtstadt

- **Pessimistische Variante**

Der pessimistischen Variante wird kein Wanderungsgewinn zu Grunde gelegt. Die verfügbaren Wohnbaupotenziale bis 2025 werden nicht ausgeschöpft.

Pessimistische Variante bis 2025 **rd. 72.000 EW**

Veränderungen: 2011 = 72.942 EW * (HWS ¹⁾) = - 1.134 EW $\triangle$ - 1,6 %

- **Trendprognose / Zielmodell**

In der Trendprognose wird das positive Wanderungssaldo der letzten Jahre fortgeschrieben. Auf der Grundlage der aufgeführten Berechnungen besteht für Rheine nach dem Zielmodell ein Bedarf von rund 4.200 Wohneinheiten bis 2025, womit auch hier die vorhandenen Wohnbaupotenziale den Bedarf - allerdings nur geringfügig - überschreiten.

Zielmodell Bevölkerung 2025 **rd. 73.500 EW**

Veränderungen: 2011 = 72.942 EW * (HWS)¹⁾ = + 569 EW $\triangle$ + 0,8 %

¹⁾ HWS = Hauptwohnsitze

* Zensus 2011 zum Stichtag 31.12.2011

Bevölkerungszielzahl Rheine 2025

73.500 EinwohnerInnen (mit Hauptwohnsitz in Rheine)

Wohnsiedlungsentwicklung, Zielmodell Rheine 2025:

+ 4.200 Wohneinheiten

zur bedarfsgerechten Steuerung des Wohnungsmarkts Rheine bis 2025

Im Einzelnen sind die Ergebnisse der Bevölkerungs- und Wohnsiedlungsentwicklung in Rheine bis 2025 nachfolgend dargelegt.



Auswirkungen des demografischen Wandels

Der globale Bevölkerungsrückgang in den meisten Industrieländern macht sich auch hierzulande stark bemerkbar. In Deutschland liegt seit 1970 die jährliche Sterberate höher als die Geburtenrate. Folglich wird ein natürlicher Bevölkerungsrückgang deutlich, der in den 1990er Jahren jedoch von den Zuwanderungsströmen aus dem Ausland und der Wanderung größerer Bevölkerungsteile von Ost- nach Westdeutschland überdeckt wurde.

Die niedrige Geburtenrate bedeutet: weniger Kinder! Die Kinder- und Jugendlichenzahl hat kontinuierlich abgenommen – je nach Altersgruppe zwischen 20 % und 50 %. Analysen und Prognosen gehen davon aus, dass sich die jeweilige Jahrgangsstärke dieser Altersgruppen auf einem niedrigen Niveau stabilisiert hat.

Der globale Trend trifft auch für Nordrhein-Westfalen zu. Prognosen zufolge wird die Bevölkerung in NRW von 2009 bis 2030 um 3,7 % sinken (IT.NRW). Für Rheine wird in der Prognose des Zielmodells allerdings von einer Bevölkerungszunahme von 0,3 % bis 2025 ausgegangen. Dies entspricht dem positiven Trend der Bevölkerungsentwicklung der letzten Jahre. In Rheine nahm die Bevölkerung von 2002 bis 2011 um 0,62 % zu (IT.NRW). Für den Kreis Steinfurt ergab sich im Vergleich 2000 und 2010 eine Bevölkerungszunahme von knapp 2 % (Wirtschaftsförderungs- und Entwicklungsgesellschaft Steinfurt mbH).

Die externen Prognosen (IT.NRW und Bertelsmann Stiftung) prognostizieren einen Bevölkerungsrückgang bis 2025 von ca. 2 %. Laut IT.NRW wird die Bevölkerung in Rheine bis 2025 von 76.563 EinwohnerInnen (2011) auf 75.050 EinwohnerInnen (2025) zurückgehen. In diesen Prognosen, die sich auf die Ausgangsjahre 2008 und 2009 beziehen, wurden die bestehenden Wanderungsgewinne Rheines nicht berücksichtigt. Die reale Bevölkerungsentwicklung widerlegt den prognostizierten negativen Trend bis heute. Da der Wanderungsgewinn in den letzten 10 Jahren für Rheine stabil verlief, wird im Zielmodell dieser Trend aufgenommen. Er ist zu erreichen, wenn die im Folgenden aufgeführten Voraussetzungen (Wohnraumangebote für alle Teilmärkte, umfassende Bildungsangebote, soziale Infrastruktur, positiver Wirtschaftsstandort, Gesamtattraktivität der Stadt) erfüllt werden.

Der Alterungsprozess der Bevölkerung, eine höhere Lebenserwartung und eine gleichzeitig rückläufige Geburtenrate, sind deutschlandweit ausschlaggebend für die Verschiebung der Altersverteilung. Große Veränderungen sind daher in den Bevölkerungsgruppen höheren Alters sehr wahrscheinlich. Die starken Jahrgänge der zwischen 1950 und 1970 Geborenen werden bis 2015 der Altersgruppe der

über 65-Jährigen angehören. Auch Rheine wird älter! Von 2011 bis 2025 wird die Gruppe der über 60-Jährigen und SeniorInnen in Rheine um rund 20 % zunehmen und damit einen deutlich größeren Teil der Bevölkerung ausmachen als heute.

Der demografische Wandel wirkt sich direkt und indirekt auf unsere Gesellschaft, Wirtschaft und Politik aus. Viele Bereiche wie die Gestaltung der sozialen Infrastruktur und des Bildungsangebots, der Arbeitsmarkt sowie die wirtschaftliche Entwicklung und die Finanzen der Stadt sind von den Auswirkungen betroffen. In der Wohnungsentwicklung muss unter anderem stärker auf die Ansprüche der älteren Menschen eingegangen werden. Die Entwicklung Rheines muss aber auch auf die Anforderungen der jüngeren EinwohnerInnen ausgerichtet werden, um die Zuwanderung dieser Altersgruppe weiterhin zu fördern. Hierfür ist ein auf ihre Bedürfnisse abgestimmtes Angebot an qualifizierten Ausbildungs- und Arbeitsplätzen, an Kultur- und Freizeitmöglichkeiten sowie an Wohnraum zu realisieren.

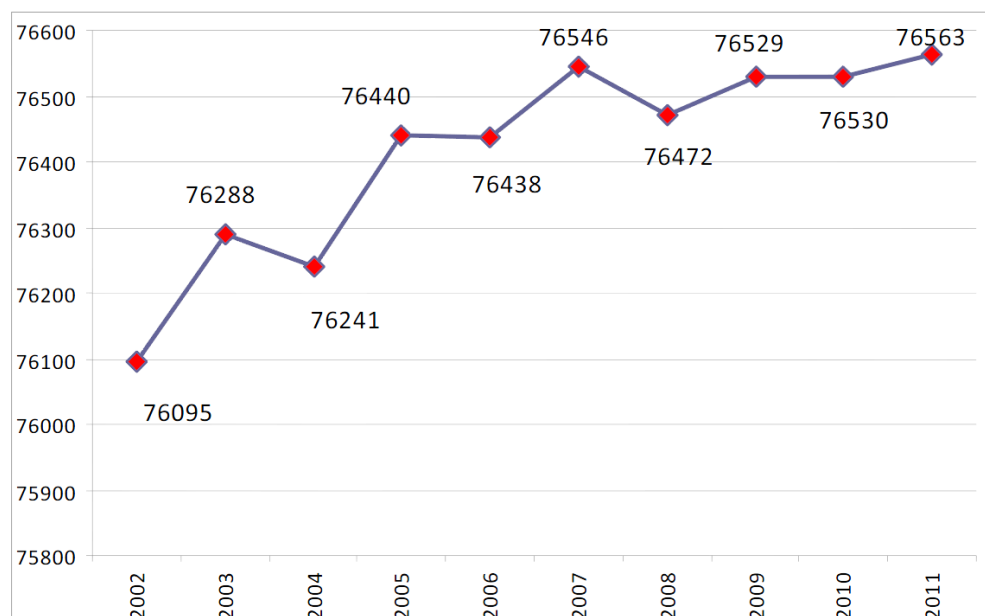
Für die Fortschreibung des Integrierten Entwicklungs- und Handlungskonzepts Rheine 2020 wurde unter Berücksichtigung der natürlichen Bevölkerungsentwicklung und des Trends des positiven Wanderungssaldos ein spezifisches Modell erstellt, das besonders die zur Verfügung stehenden Wohnbaupotenziale für die einzelnen Nachfragegruppen berücksichtigt. Das bedarfsgerechte Angebot wird im Einklang mit den Zielen der nachhaltigen Entwicklung der Stadt die Nachfrage positiv beeinflussen. Die Stadt erhält hierdurch ein Steuerungsinstrument für diese Perspektive, das auch die Auswirkungen auf die planungsrelevanten Altersgruppen ausweist.

Grundlagen Stadt Rheine

Bisherige Bevölkerungsentwicklung

Die Entwicklung der Bevölkerung der Stadt Rheine (nur Hauptwohnsitze) nach der **alten Fortschreibung** der Daten von IT.NRW aus den Jahren 2002 bis 2011 zeigt deutlich, dass in der Stadt eine kontinuierliche, positive Bevölkerungsentwicklung zu verzeichnen war. Bis zum Jahr 2011 stieg die Einwohnerzahl leicht um 0,62 % von 76.095 auf 76.563 EinwohnerInnen an. Lediglich im Jahr 2008 ist die Bevölkerung im Vergleich zum Vorjahr stark zurückgegangen. Seitdem nimmt die Einwohnerzahl aber wieder kontinuierlich zu. Ausgehend von 2002 betrug der Zuwachs der Einwohnerzahl 468 EinwohnerInnen bis ins Jahr 2011. Gründe für die positive Bevölkerungsentwicklung der letzten Jahre liegen vor allem in der positiven Wanderungsbilanz der Zu- und Fortzüge. Dies spricht für die besondere Attraktivität Rheines als Wohn- und Arbeitsstandort.

Bevölkerungsentwicklung Rheine 2002 bis 2011



(Quelle: Grundlage: IT.NRW - **alte Fortschreibung**. Hauptwohnsitze. Stand Oktober 2012)

Zwischen den Erhebungen der alten Fortschreibung zur Bevölkerungsentwicklung von IT.NRW und der Meldedatei der Stadt Rheine sind deutliche Abweichungen zu finden. Die Daten von IT.NRW beziehen sich ausschließlich auf die Hauptwohnsitze, daneben weist die Meldedatei der Stadt auch Nebenwohnsitze aus. Nach der Erhebung der Stadt Rheine waren im Jahr 2011 77.927 EinwohnerInnen gemeldet. Davon waren 74.639 Hauptwohnsitze und 3.288 Nebenwohnsitze (4,2 % der Gesamtbevölkerung). IT.NRW weist dagegen 76.563 EinwohnerInnen mit Hauptwohnsitz in Rheine nach der alten Fortschreibung - damit 1.924 EinwohnerInnen mehr - aus.

Der neue Zensus 2011 revidiert die Bevölkerungszahl von Rheine von 76.563 EinwohnerInnen im Jahr 2011 auf 72.942 EinwohnerInnen und zeigt eine Differenz von minus 3.621 EinwohnerInnen zur alten Fortschreibung auf. Im Vergleich der Hauptwohnsitze nach dem Zensus 2011 und der Meldedatei der Stadt Rheine (74.639 EinwohnerInnen) ist eine Differenz von 1.697 EinwohnerInnen vorhanden.

Aufgrund der starken Abweichungen zwischen den Daten von IT.NRW und der Meldedatei der Stadt werden als Grundlage für die Prognose des Zielmodells die Zahlen von IT.NRW genommen. In den Fällen, in denen Aussagen für die Nebenwohnsitze getroffen werden, wird die Meldedatei der Stadt Rheine herangezogen.

Bisher wurden seitens IT.NRW noch nicht alle statistischen Daten im Rahmen des Zensus 2011 fortgeschrieben, so dass in dieser Aktualisierung lediglich die fortgeschriebene Bevölkerungszahl zum 31.12.2011 sowie die aktualisierte Anzahl der Wohneinheiten des neuen Zensus übernommen werden können. Weiterhin muss daher auch auf die bisher verwendeten Daten der Volkszählung von 1987 und ihre Fortschreibung zurückgegriffen werden.

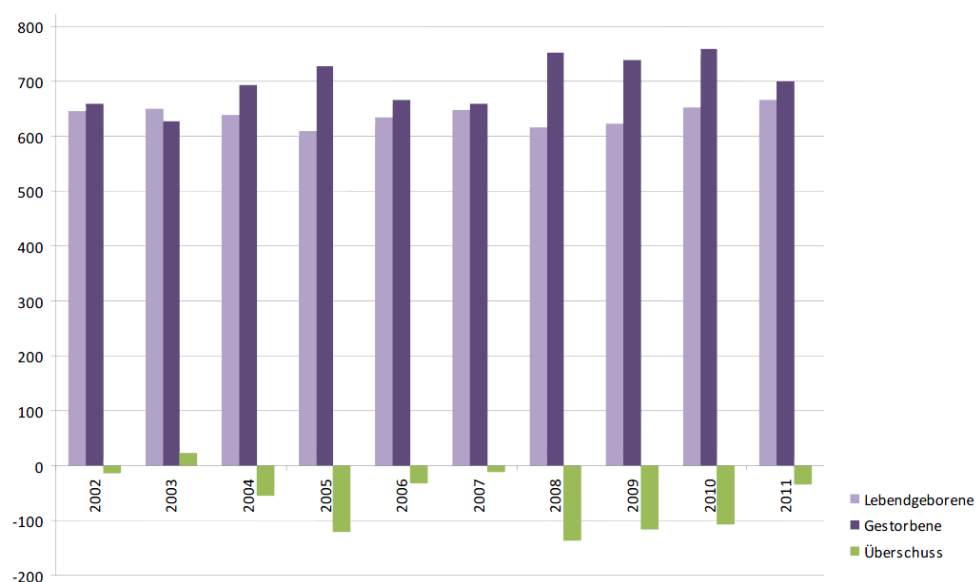
Natürliche Bevölkerungsentwicklung

Die Veränderung der Bevölkerungszahlen wird von der natürlichen Bevölkerungsentwicklung und von Migrationen beeinflusst. Die natürliche Bevölkerungsentwicklung bezieht sich auf die Geburten und Sterbefälle.

Seit dem Jahr 2000 ist, mit Ausnahme des Jahres 2003, eine höhere Anzahl an Sterbefällen als an Geburten zu verzeichnen. Im Mittelwert der letzten 10 Jahre liegt der Geburten- / Sterbeüberschuss bei minus 60 EinwohnerInnen im Jahr. Es zeichnet sich ein deutlicher Trend hin zu einer höheren Sterberate ab. Der Mittelwert des Geburten- / Sterbeüberschusses der letzten 5 Jahre liegt schon bei minus 81 EinwohnerInnen im Jahr. Den höchsten negativen Geburten- / Sterbeüberschuss gab es im Jahr 2008 mit minus 136 EinwohnerInnen. Der höchste positive Geburten- / Sterbeüberschuss wurde 2003 mit plus 22 EinwohnerInnen verzeichnet.

Im Durchschnitt (2002 bis 2011) zählte die Stadt jährlich 638 Lebendgeborene und 698 Gestorbene. Es besteht die Annahme, dass der Negativtrend des Geburten- / Sterbeüberschusses auch in Zukunft bestehen wird.

Lebendgeborene, Gestorbene und Geburten- / Sterbeüberschuss der Stadt Rheine 2002 bis 2011



(Quelle: Grundlage: IT.NRW - **alte Fortschreibung**. Hauptwohnsitze. Stand Oktober 2012)

Zu- und Fortzüge

In den Jahren 2002 bis 2011 waren in Rheine im Durchschnitt 2.674 Zuzüge und 2.548 Fortzüge jährlich zu verzeichnen. Im Jahr 2011 lag die Zahl der Zuzüge bei 2.897 Personen, die der Fortzüge bei 2.826 Personen.

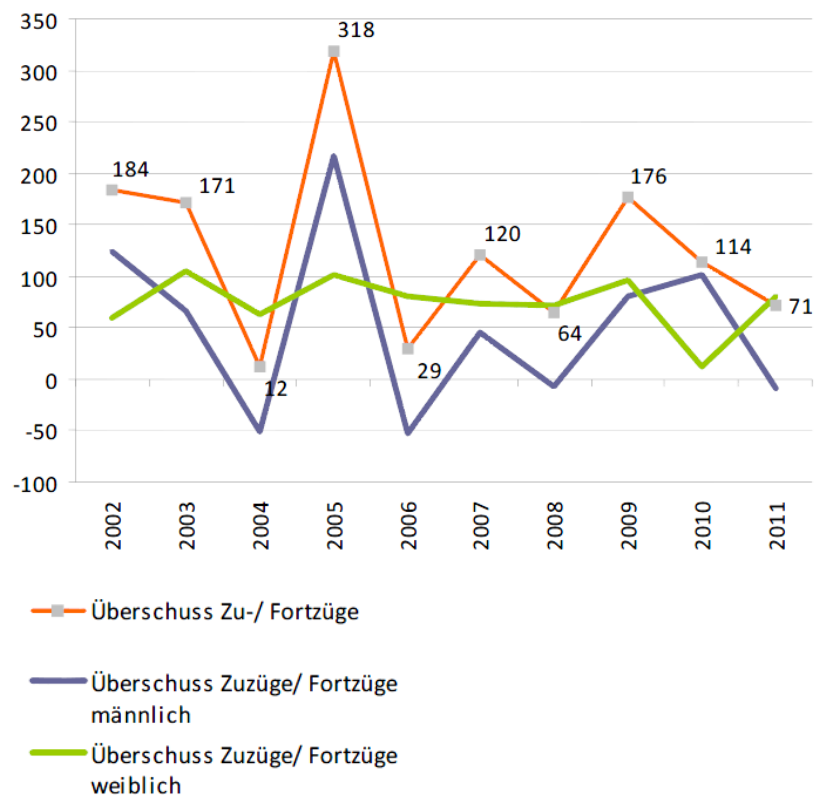
Seit 2002 war die Anzahl der Zuzüge höher als die Anzahl der Fortzüge. Seitdem entwickelt sich das Wanderungssaldo mit einer positiven Tendenz und ist verantwortlich für den Bevölkerungsanstieg in der Stadt. Durchschnittlich betrug das Wanderungssaldo in den letzten 10 Jahren 126 EinwohnerInnen. Seit 2007 ist im Durchschnitt eine jährliche Bevölkerungszunahme von 109 EinwohnerInnen erfasst. Die Anzahl der Zu- und Fortzüge unterliegt seit 2002 starken Schwankungen. Der höchste Wanderungsüberschuss lag im Jahr 2005 bei 318 EinwohnerInnen. Das niedrigste Wanderungssaldo wurde 2004 mit 12 EinwohnerInnen erfasst. Im Vergleich der Geschlechter ist die Fluktuation bei den Männern höher als bei den Frauen.

Der Schwerpunkt der Migration liegt in den Altersgruppen von 18 bis 50 Jahren. Diese machen 69 % aller Zuzüge und 72 % aller Fortzüge im Jahr 2011 aus.

Hierbei handelt es sich vor allem um Bildungs- und Arbeitsplatzwanderer. Von 2002 bis 2011 war die Altersgruppe der 18- bis 25-Jährigen, mit einem durchschnittlichen Rückgang von 42 EinwohnerInnen im Jahr, die Gruppe mit dem höchsten negativen Wanderungssaldo. Es handelt sich vor allem um StudentInnen und junge Erwerbstätige. Ein im Durchschnitt hohes positives Wanderungssaldo von 109 Personen im Jahr ist in der Altersgruppe der unter 18-Jährigen zu verzeichnen.

Im Jahr 2011 liegt allein in der Altersgruppe der 18- bis 25-Jährigen ein negatives Wanderungssaldo von minus 114 EinwohnerInnen vor, während in den übrigen Altersgruppen ein positives Wanderungssaldo besteht.

Zu- und Fortzüge der Stadt Rheine 2002-2011



(Quelle: Grundlage: IT.NRW - **alte Fortschreibung**. Hauptwohnsitze. Stand Oktober 2012)

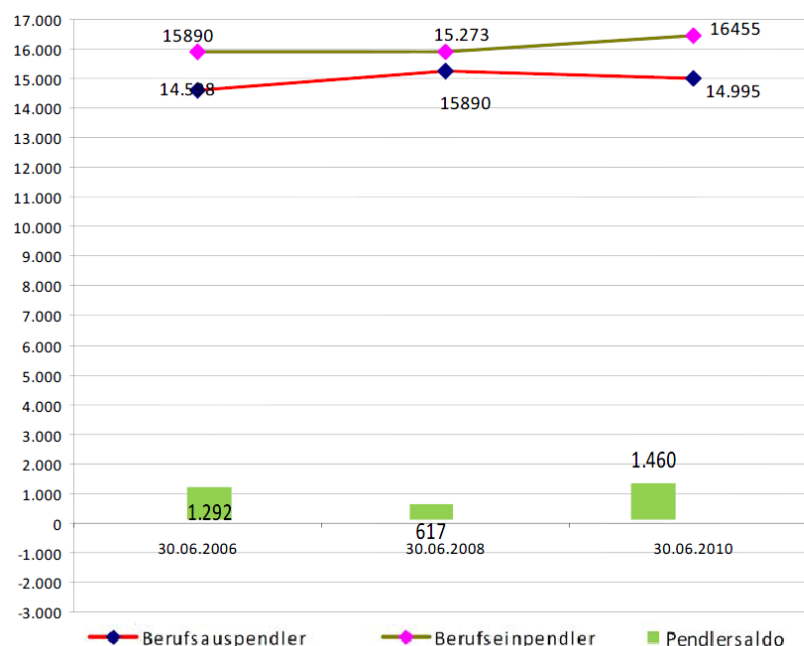
BerufspendlerInnen

Zu den BerufspendlerInnen zählen alle Personen, die einer Arbeit oder Ausbildung außerhalb von Rheine nachgehen. Seit 2006 sind in Rheine mehr EinpendlerInnen als AuspendlerInnen zu verzeichnen. Im Jahr 2010 pendelten etwa 1.450 Personen mehr zum Arbeiten in die Stadt als aus der Stadt heraus.

Die Zahl der BerufsauspendlerInnen sowie die Zahl der BerufseinpenderInnen nahm von 2006 bis 2010 zu. Im Vergleich zu 2006 pendeln im Jahr 2010 3,4 % mehr Personen nach Rheine. Die Anzahl der BerufsauspendlerInnen stieg von 2006 bis 2008 um 4,4 % von 14.598 auf 15.273 und näherte sich der Zahl der BerufseinpenderInnen an. Bis 2010 sank die Zahl der BerufsauspendlerInnen wieder. Mit 14.995 BerufsauspendlerInnen verließen 2010 täglich 20 % der Bevölkerung Rheines ihren Wohnort zum Arbeiten.

Das Pendlerverhalten Rheines entspricht nicht dem des Kreises Steinfurt. Im Kreis Steinfurt insgesamt ist die Anzahl der BerufsauspendlerInnen höher als die Zahl derer, die zum Arbeiten in den Kreis Steinfurt pendeln. Hierdurch wird die Anziehungskraft der Stadt Rheine als Arbeitsort im Kreis Steinfurt deutlich.

Berufsein- / BerufsauspendlerInnen in der Stadt Rheine von 2006- 2010



(Quelle: Grundlage: IT.NRW - **alte Fortschreibung**. Hauptwohnsitze. Stand Oktober 2012)

Bevölkerungsprognosen

Laut der Prognosen von IT.NRW und der Bertelsmann Stiftung ist für die Stadt Rheine bis zum Jahr 2025 ein deutlicher Bevölkerungsrückgang abzulesen. Die Bevölkerung wird demnach von ca. 76.500 EinwohnerInnen im Jahr 2008 bzw. 2009 um 1.500 EinwohnerInnen bis zum Jahr 2025 auf ca. 75.000 EinwohnerInnen zurückgehen.

	Ausgangs- jahr	2010	2015	2020	2025
Bertels- mann Stiftung	(31.12.2009) 76.480		(31.12.2015) 76.140	(31.12.2020) 75.620	(31.12.2025) 74.920
IT. NRW (HWS)	(1.1.2008) 76.630	(01.01.2011) 76510	(1.1.2016) 76.090	(1.1.2021) 75.710	(1.1.2026) 75.050

Bevölkerungsprognosen für die Stadt Rheine 2008 bis 2025 (Quelle: IT.NRW, Bertelsmann Stiftung, HWS = Hauptwohnsitze. Stand: 2009 bzw. 2008)

Das Büro PlanLokal, Dortmund, stellt 2010 in den „Grundlagen für ein Handlungskonzept Wohnen“ mehrere Varianten der Bevölkerungsentwicklung dar. Die Variante „geringe Zuwanderung“ prognostiziert, ausgehend von 2008, einen Bevölkerungsrückgang bis 2025 um ca. 3.000 EinwohnerInnen. Die Variante „erhöhte Zuwanderung“ stellt einen Rückgang der Bevölkerung um ca. 850 EinwohnerInnen bis 2025 dar.

	Ausgangs- jahr	2015	2020	2025
PlanLokal (Variante erhöhte Zuwanderung) (HWS)	(31.08.2008) 76.520	76.280	76.000	75.660
PlanLokal (Variante geringe Zuwanderung) (HWS)	(31.08.2008) 76.520	75.880	74.900	73.470

Bevölkerungsprognosen für die Stadt Rheine 2008 bis 2025 (Quelle: Planlokal, Grundlagen für ein Handlungskonzept Wohnen. Dortmund 2010. Grundlagen: IT.NRW. Stand: September 2010)

Festzuhalten ist, dass die aufgezeigten Prognosen alle eine schrumpfende Bevölkerung vermerken und keine oder nur geringe Wanderungsgewinne berücksichtigen. Dies entspricht aber nicht der absoluten und durchschnittlichen Entwicklung der letzten 5 und 10 Jahre. Der Wanderungsgewinn war von 2002 bis 2011 in jedem Jahr positiv und schwankte von plus 12 bis plus 318 EinwohnerInnen. Im Durchschnitt betrug der Wanderungsgewinn sowohl in den letzten 5 Jahren als auch im Durchschnitt der letzten 10 Jahre rd. 100 EinwohnerInnen pro Jahr.

IT.NRW hat mit dem Mikrozensus 2011 aktuelle Einwohnerzahlen der Kommunen veröffentlicht, die zum Teil erheblich von den Einwohnerzahlen der alten Fortschreibung abweichen.

Der Bevölkerungsprognose von ASS sind die Einwohnerzahlen des Zensus 2011 zu Grunde gelegt, dabei sind folgende Veränderungen¹⁾ zu beachten:

Stadt Rheine	Hauptwohnsitze [EW]	Nebenwohnsitze [EW]	Gesamt [EW]
Basis 2011	74.639	3.288	77.927

(Quelle: Daten der Kommune, Stand 2012)

IT.NRW	Hauptwohnsitze [EW]
Basis 2011, alte Fortschreibung	76.563
Basis 2011, Zensus 2011	72.942

(Quelle: IT.NRW. Hauptwohnsitze zum Stichtag 31.12.2011, veröffentlicht September 2013)

¹⁾ Veränderung...

	[EW]
2011, IT.NRW alte Fortschreibung – 2011, IT.NRW Zensus 2011	- 3.621, - 4,7 %
2011, Stadt Rheine (nur HWS) - 2011, IT.NRW alte Fortschreibung	+ 1.924, + 2,6 %
2011, Stadt Rheine (nur HWS) - 2011, IT.NRW Zensus 2011	- 1.697, - 2,3 %
2011, Stadt Rheine (HWS+NWS) - 2011, IT.NRW alte Fortschreibung	- 1.364, - 1,8 %
2011, Stadt Rheine (HWS+NWS) - 2011, IT.NRW Zensus 2011	- 4.985, - 6,4 %

Zielmodell für Rheine

Bevölkerungsentwicklung bis 2025

Zur Bevölkerungsvorausschau bis zum Jahr 2025 werden zum einen die Bevölkerungsprognosen von IT.NRW und der Bertelsmann Stiftung herangezogen, zum anderen wird ein spezifisches Modell für die Stadt Rheine erstellt, das die demografischen und räumlichen Besonderheiten und hier besonders die Auswirkungen der Wohnsiedlungsentwicklung berücksichtigt.

Die spezifische Bevölkerungsvorausberechnung bis zum Jahr 2025 basiert auf dem Zielmodell der siedlungsräumlichen Entwicklung der Stadt. Die Bevölkerungsentwicklung ist neben weiteren Parametern, auf die noch eingegangen wird, in besonderer Weise vom Umfang vorhandener Wohnbauflächenpotenziale und ihrer Eignung für unterschiedliche Nachfragegruppen (Wohnungsteilmärkte) sowie der Verfügbarkeit der Potenziale abhängig. Die Flächenpotenziale in der Stadt müssen die Wohnflächenbedarfe der ortsansässigen Bevölkerung befriedigen und Wohnraum für Zuzüge zur Verfügung stellen.

Da für Rheine aufgrund des Trends der letzten Jahre von einem positiven Wanderungssaldo ausgegangen werden kann, die bisherigen Prognosen aber eine negative Bevölkerungsentwicklung aufzeigen, wurden für Rheine zwei Varianten der Bevölkerungsprognose entwickelt.

Grundlagen für die Prognosemodelle

Natürliche Bevölkerungsentwicklung bis 2025, Rheine

Stand 2011 (EW) *	Natürliche Bevölkerungsentwicklung 2025 (EW)
72.942	71.808

(Quelle: Grundlagen: IT.NRW. Eigene Berechnung, Stand: Oktober 2013)

* Zensus 2011, Stichtag 31.12.2011

Wanderungssaldo bis 2025, Rheine

Pessimistische Variante bis 2025

Natürliche Bevölkerungsentwicklung 2025 (EW)	Saldo Zu- und Fortzüge bis 2025 (EW)	Prognose – Pessimistische Variante 2025 (EW)
71.808	0	71.808

(Quelle: Grundlagen: IT.NRW. Eigene Berechnung, Stand: Oktober 2013)

Für die pessimistische Variante wird kein Wanderungsgewinn angenommen, es wird unterstellt, dass sich die Fort- und Zuzüge ausgleichen. Die Prognose bezieht sich allein auf die natürliche Bevölkerungsentwicklung.

Trendfortschreibung bis 2025

Natürliche Bevölkerungsentwicklung 2025 (EW)	Saldo Zu- und Fortzüge bis 2025 (EW)	Prognose – Trendfortschreibung 2025 (EW)
71.808	+ 1.400	73.208

(Quelle: Grundlagen: IT.NRW. Eigene Berechnung, Stand: Oktober 2013)

Der Trendprognose liegt ein positives Wanderungssaldo zu Grunde. Dieses ergibt sich aus dem absoluten und relativen durchschnittlichen Wanderungsgewinn Rheines bezogen auf die letzten 5 Jahre sowie die letzten 10 Jahre.

Bevölkerungszielzahl Rheine 2025

73.500 EinwohnerInnen (mit Hauptwohnsitz in Rheine)

Bevölkerungsentwicklung bis 2025: Pessimistische Variante

Der pessimistischen Variante wird kein Wanderungsgewinn zu Grunde gelegt. Diese Bevölkerungsprognose bezieht sich auf die natürliche Bevölkerungsentwicklung. Die Bevölkerungszielzahl kommt entsprechend der natürlichen Bevölkerungsentwicklung auf rund 72.000 EinwohnerInnen. Auf Grundlage der nachfolgend dargestellten Berechnungen entsteht ein Bedarf von rund 3.700 Wohneinheiten. Die verfügbaren Wohnbaupotenziale bis 2025 werden nicht ausgeschöpft. Es existiert dann ein Überhang von rund 500 Wohneinheiten, der auch zur Verbesserung des Wanderungssaldos genutzt werden kann.

*Pessimistische Variante bis 2025, keine Wanderungsgewinne
(keine Ausschöpfung der „verfügbaren“*

Wohnbaupotenziale)

= 71.808 EW $\approx$ 72.000 EW

Veränderungen: 2011 = 72.942 EW (HWS)*

= -1.134 EW $\hat{=}$ -1,6 %

* Zensus 2011, Stichtag 31.12.2011

Bevölkerungsentwicklung bis 2025: Trendprognose / Zielmodell

In der Trendprognose wird das positive Wanderungssaldo der letzten Jahre fortgeschrieben. Auf der Grundlage der aufgeführten Berechnungen besteht für Rheine nach dem Zielmodell ein Bedarf von 4.161 Wohneinheiten bis 2025. Dieser steht den ermittelten, verfügbaren Wohnbauflächenpotenzialen der Stadt Rheine von 4.262 Wohneinheiten gegenüber. Gelingt es, auf der Grundlage einer integrierten nachhaltigen Entwicklung der Stadt Rheine den bestehenden Wanderungsgewinn aufrecht zu erhalten, so ist es realistisch, dass die verfügbaren Wohnbaupotenziale bis 2025 ausgeschöpft werden. Nach dem Zielmodell ist somit im Jahr 2025 unter Berücksichtigung der dargestellten Voraussetzungen eine Einwohnerzahl von 73.500 EinwohnerInnen zu erreichen.

Trendprognose / Zielmodell Bevölkerung 2025

(Ausschöpfung der „verfügbaren“ Wohnbaupotenziale) **= 73.511 EW $\approx$ 73.500 EW**

Veränderungen: 2011 = 72.942 EW (HWS)*

= + 569 EW + 0,8 %

$\hat{=}$

* Zensus 2011, Stichtag 31.12.2011

Für Rheine wird bei einer Ausschöpfung der als realistisch beurteilten Verfügbarkeits- und Umsetzungsquoten und der Berücksichtigung der Prioritäten und Voraussetzungen des siedlungsräumlichen Zielmodells **eine Zielzahl von 73.500 EinwohnerInnen** angestrebt und der weiteren Entwicklung der Stadt zu Grunde gelegt.

Wohnsiedlungsentwicklung bis 2025

Für die Ermittlung des Wohnbedarfs wurden die Wohnbauflächenpotenziale im Stadtgebiet Rheine erfasst und nach ihren Lagen und Verfügbarkeiten bewertet. Hierauf aufbauend können Prioritäten für die Inanspruchnahme der einzelnen Flächen unterbreitet werden.

Im Stadtgebiet Rheine wurden erfasst: alle Baulücken, die Wohneinheitenpotenziale in rechtswirksamen Bebauungsplänen und Satzungen sowie die in Aufstellung befindlichen Bebauungspläne und die weiteren, in den Flächennutzungsplänen dargestellten Wohnbauflächen². Im Regionalplan werden keine zusätzlichen ASB-Reserveflächen dargestellt, die über den FNP hinausgehen. Insgesamt konnte ein Potenzial von rund 5.200 Wohneinheiten ermittelt werden. Davon entfallen knapp 690 Wohneinheiten auf Baulücken, ungefähr 1.560 Wohneinheiten sind in Bebauungsplänen und Satzungen enthalten, 360 Wohneinheiten befinden sich in den in Aufstellung befindlichen Bebauungsplänen und rund 2.600 Wohneinheiten sind darüber hinaus im Flächennutzungsplan dargestellt. Dies sind jedoch nur die theoretischen Potenziale, da die Verfügbarkeit der Flächen zwingend berücksichtigt werden muss, es gibt z. B. viele individuelle Gründe, warum manche Baulücke dem Markt (derzeit) nicht zur Verfügung steht. Eingeschätzt wird, dass von den gesamten Wohnbaupotenzialen **bis 2025 Flächen für 4.262 Wohneinheiten** dem Wohnungsmarkt bereitgestellt werden können.

Die Potenziale sind einschließlich ihrer Lage im Einzelnen in der Übersicht „Wohnbaupotenziale 2013“ (siehe Seite 48) aufgelistet. Die Umsetzungsprioritäten für das Zielmodell beinhalten alle anteiligen Baulücken und Flächen. Hierbei haben die Umsetzung von Wohneinheiten in Baulücken und in Bebauungsplänen und Satzungen sowie die in Aufstellung befindlichen Bebauungspläne und Satzungen höchste Priorität. Zweite Priorität hat die Entwicklung weiterer Wohneinheiten in Flächen im Flächennutzungsplan.

² (Quelle: Stadt Rheine, Baulandbericht 2008, aktualisiert durch Baulückenkataster 2011 sowie Informationen vom FB 5 – Planen und Bauen, Oktober 2013)

LINKS
DER
EMS

RECHTS
DER
EMS

B-Plan	Wohneinheiten
VEP 5	55 16
VEP 8	13 10
34	122 47
64	12 7
289 B2	34 24

Bezirk 3.2:
Schleupe
Wadelheim

Bezirk 3.3:
Wietesch
Bentlage

Bezirk 1:
Innenstadt

B-Plan	Wohneinheiten
311	56 10

Bezirk 2.1:
Schotthock
Altenheine

B-Plan	Wohneinheiten
108	47 24

Bezirk 2.2:
Stadtberg
Eschendorf

B-Plan	Wohneinheiten
VEP 7	11 10
R 16	19 12
17	74 27
304	85 18
305	54 21

Bezirk 2.3:
Südesch
Kiebitzheide
Gellendorf

Bezirk 3.1:
Dufum
Dorenkamp
Horstkamp

B-Plan	Wohneinheiten
290	46 5
298	139 53

STADTRAUM
SÜDRAUM

B-Plan	Wohneinheiten
103	24 16
104	25 21

Bezirk 6:
Elte
Heine

B-Plan	Wohneinheiten
287	44 33
310	37 19

Bezirk 4:
Hauenhorst
Catenhorn

B-Plan	Wohneinheiten
126	16 14
117 A	17 11
286 I	193 108
295	14 5

Bezirk 5:
Mesum

STADT RHEINE Wohnbauland-Angebot (Flächenreserven)

-  Wohnbauflächen (F-Plan-Darstellung)
-  "Baureifes Land" im Geltungsbereich von Bebauungsplänen (§ 30 BauGB) - sofort bebaubar -
-  Baulücken im "unbeplanten Innenbereich" (§ 34 BauGB) - sofort bebaubar -
-  Baulücken im Verfahren / in Planung bzw. mit Darstellung im Flächennutzungsplan - kurz- und mittelfristig bebaubar -
-  Baulücken, die erst nach 2016 mobilisiert werden sollen - langfristig bebaubar -
-  Baulücken, die zurückgenommen bzw. getauscht werden könnten
-  Baulücken, die noch nicht im F-Plan dargestellt sind (künftig aufzunehmen)
-  Geltungsbereiche der Bebauungspläne mit Kennziffer
-  Bebauungsplan (Aufstellung ab 2000) mit geänderter Verfügbarkeit von Wohneinheiten
-  193 Wohneinheiten 2008
-  108 Wohneinheiten 2011

Wohnbauland-Angebot, Rheine

Quelle: Stadt Rheine, Fachbereich: Planen und Bauen, Produktgruppe: Stadtplanung;
ArchitekturStadtplanungStadtentwicklung Hamerla | Groß-Rinck | Wegmann + Partner;
Stand: Februar 2013; aktualisiert: Januar 2014

Eigenbedarf

Der zu erwartende Eigenbedarf setzt sich aus dem Nachholbedarf, dem Ersatzbedarf und dem Auflockerungsbedarf zusammen.

Nachholbedarf 50% (WE)	Ersatzbedarf (WE)	Auflockerungs- bedarf (WE)	Eigenbedarf (WE)
475	966	2.585	4.026

(Quelle: Grundlagen: IT.NRW. Eigene Berechnung, Stand: Oktober 2013)

Nachholbedarf

Zur Berechnung des Nachholbedarfs wird eine Wohnungsversorgungszielquote definiert, welche die Untermietverhältnisse, einen Zweitwohnungsanteil und eine Fluktuationsreserve berücksichtigt. Vom gesamten Nachholbedarf fließen aufgrund des entspannten Wohnungsmarkts 50 % in das Zielmodell 2025 ein.

Wohneinheiten 2011 (WE) *	WE * Zielquote (WE)	Nachholbedarf (WE)	Nachholbedarf 50 % (WE)
34.441	35.390	949	475

(Quelle: Grundlagen: IT.NRW. Eigene Berechnung, Stand: Oktober 2013)

* Zensus 2011, Stichtag 31.12.2011

Ersatzbedarf

Der Ersatzbedarf erfasst Wohnungsverluste durch Umnutzungen, Zusammenlegungen, Abbruch, etc. Der jährliche Wohnungsabgang pro Jahr wird pauschal mit 0,2 % des Wohnungsbestands errechnet.

Wohneinheiten 2011 (WE) *	Ersatzbedarf (WE)
34.441	966

(Quelle: Grundlagen: IT.NRW. Eigene Berechnung, Stand: Oktober 2013)

* Zensus 2011, Stichtag 31.12.2011

Auflockerungsbedarf

Der Auflockerungsbedarf beschreibt Bedarfe aufgrund sinkender Haushaltsgrößen bis 2025. Durch die steigenden Wohnraumsprüche (Wohnfläche pro Person) und die geringere Anzahl der in einem Haushalt lebenden Personen werden auch bei einer konstant bleibenden Bevölkerung in dem Planungszeitraum deutlich mehr Wohnungen erforderlich sein.

Bevölkerung 2011 HWS (EW) *	Haushaltsgröße 2011 (EW/WE)	Haushaltsgröße 2025 (EW/WE)	Wohneinheiten 2011 (WE) *	Auflockerungsbedarf (WE)
72.942	2,118	1,97	34.441	2.585

(Quelle: Grundlagen: IT.NRW. Eigene Berechnung, Stand: Oktober 2013)

* Zensus 2011, Stichtag 31.12.2011

Neubedarf

Der Neubedarf beschreibt die notwendigen Wohneinheiten in Folge der Bevölkerungsentwicklung gegenüber 2011 unter Berücksichtigung des Wanderungssaldos und der kleineren Haushaltsgrößen bis zum Jahr 2025.

Pessimistische Variante

Bevölkerung 2011 (EW) *	Prognose pessimistische Variante 2025 (EW)	Bevölkerungsentwicklung (EW)	Haushaltsgröße 2025 (EW/WE)	Neubedarf 50 % Basis: pessimistische Variante (WE)
72.942	71.808	- 1.134	1,97	- 288

(Quelle: Grundlagen: IT.NRW. Eigene Berechnung, Stand: Oktober 2013)

* Zensus 2011, Stichtag 31.12.2011

Durch die in der pessimistischen Variante dargestellte schrumpfende Bevölkerung ergibt sich ein negativer Neubaubedarf. Dieser geht zu 50 % in die Berechnung ein, da der Wohnungsmarkt keinen gänzlichen Ausgleich zwischen negativen und positiven Bedarfskomponenten herstellt.

Trendprognose

Bevölkerung 2011 (EW) *	Prognose Trendfort- schreibung 2025 (EW)	Bevölkerungs- entwicklung (EW)	Haushaltsgröße 2025 (EW/WE)	„Neubedarf“ zusätzlich Basis: Trend- prognose (WE)
72.942	73.208	+ 266	1,97	135

(Quelle: Grundlagen: IT.NRW. Eigene Berechnung, Stand: Oktober 2013)

* Zensus 2011, Stichtag 31.12.2011

In der Trendprognose ergibt das positive Wanderungssaldo der Fort- und Zuzüge gemäß der Trendfortschreibung einen zusätzlichen positiven Neubaubedarf bis 2025.

Wohnraumbedarf 2025

Der Wohnraumbedarf wird nach Wohneinheiten (WE) ausgewiesen. Er basiert auf der natürlichen Bevölkerungsentwicklung sowie dem Wanderungssaldo und setzt sich aus dem ermittelten Eigen- und dem Neubedarf zusammen. Die Bedarfsberechnungen führen zu dem Ergebnis, dass ein Eigenbedarf von 4.026 EinwohnerInnen für Rheine besteht. Die wichtigste Größe ist dabei der Auflockerungsbedarf, insbesondere durch eine deutlich höhere Zahl an Haushalten, der allein 2.585 Wohneinheiten erfordert. Aufgrund des demografischen Wandels wird sich dieser Trend fortsetzen, da immer mehr kleine Wohnungen, z. B. Appartements, benötigt werden und in der Folge die Wohnfläche pro EinwohnerIn steigen wird.

Basis pessimistische Variante

Eigenbedarf (WE)	Neubedarf 50 % * Basis „Pessimistische Variante“ (WE)	Bedarf 2025 Basis „Pessimistische Variante“ (WE)
4.026	-288	3.738

(Quelle: Grundlagen: IT.NRW. Eigene Berechnung, Stand: Oktober 2013)

* 50 %, da negative Entwicklung

Die Annahme „kein Wanderungsgewinn“ schlägt sich in einem negativen Neubaubedarf von 288 Wohneinheiten nieder. Der Bedarf bis 2025 beträgt in dieser Variante 3.738 Wohneinheiten.

Basis Trendprognose

Eigenbedarf (WE)	Neubedarf zusätzlich (WE)	Bedarf 2025 Basis Trendprognose (WE)
4.026	135	4.161

(Quelle: Grundlagen: IT.NRW. Eigene Berechnung, Stand: Oktober 2013)

Aufgrund des positiven Wanderungssaldos wird ein zusätzlicher Neubedarf von 135 Wohneinheiten erwartet. Der Bedarf der Trendprognose beträgt 4.161 Wohneinheiten.

Wohnraumbedarf / Wohnraumpotenziale 2025

Pessimistische Variante

Bedarf 2025 Basis Pessimistische Variante (WE)	Zielmodell Wohnbaupotenziale „verfügbare“ Wohneinheiten 2025 (WE)	Differenz (WE)
3.738	4.262	- 524

(Quelle: Grundlagen: IT.NRW. Eigene Berechnung, Stand: Oktober 2013)

Ohne Wanderungsgewinne werden aufgrund des hohen Eigenbedarfs 3.700 Wohneinheiten benötigt, um den Ansprüchen der natürlichen Bevölkerungsentwicklung und der steigenden Wohnraumanprüche (mehr Wohnfläche pro Person, geringere Haushaltsgröße) zu entsprechen. 500 Wohneinheiten stehen weiterhin zur Verfügung.

Zielmodell

Bedarf 2025 Basis Trendprognose (WE)	Zielmodell Wohnbaupotenziale „verfügbare“ Wohneinheiten 2025 (WE)	Wohnraumangebot zur Verbesserung Wanderungssaldo (WE)
4.161	4.262	101

(Quelle: Grundlagen: IT.NRW. Eigene Berechnung, Stand: Oktober 2013)

Im Zielmodell sind rund 101 Wohneinheiten zusätzlich an Wohnbaupotenzialen vorhanden, als in dem Zielmodell benötigt werden. Nach der Bewertung der Wohnungsteilmärkte, der Lage der Flächenpotenziale und ihrer Verfügbarkeiten können die 100 zusätzlichen Wohneinheiten dem Wohnungsmarkt bedarfsgerecht zugeführt werden. Dies setzt allerdings voraus, dass Rheine das positive Wanderungssaldo durch eine weiterhin attraktive Entwicklung der Stadt Rheine und der bedarfsgerechten Steuerung des Wohnungsmarkts aufrecht erhält.

Wohnsiedlungsentwicklung, Zielmodell Rheine 2025: + 4.200 Wohneinheiten zur bedarfsgerechten Steuerung des Wohnungsmarkts Rheine bis 2025

Zielmodell Bevölkerung 2025

Pessimistische Variante

keine Ausschöpfung der Ziel- und Wohnbaupotenziale, keine Wanderungen
= 71.808 EW

Pessimistische Variante: 72.000 EW

Zielmodell

Bevölkerung 2011 (EW) *	Bedarf 2025 Trendprognose (WE)	Verbesserung Wanderungs- saldo		Prognose Trend- fortschreibung 2025 (EW)	Zielmodell Bevölkerung 2025 (EW)
		(WE)	(EW)		
72.942	4.161	101	303	73.208	73.511

(Quelle: Grundlagen: IT.NRW. Eigene Berechnung, Stand: Oktober 2013)

* Zensus 2011, Stichtag 31.12.2011

Trendprognose und Zielmodell Wohnbaupotenzial: 73.500 EW

Wohnbaupotenziale der Stadt Rheine

Bezirk	Wohnbaupotenziale (WE) Stadt Rheine 2013	Baulücken nach § 34	Rechtswirk- same B-Pläne / Satzungen (nach §30 und §34)	In Aufstellung befindliche B-Pläne / Satzungen	weitere Flächen im FNP
			erschlossen		
1	Stadtraum Innenstadt	0	0	0	0
2	Stadtraum - rechts der Ems				
2.1	Schotthock / Altenrheine	36	110	0	224
2.2	Stadtberg / Eschendorf / Rodde	72	114	0	385
2.3	Südesch / Klebitzheide / Gellendorf	44	342	91	485
3	Stadtraum - links der Ems				
3.1	Dutum / Dorenkamp / Hörstkamp	183	147	263	639
3.2	Schleupe / Wadelheim	65	251	8	210
3.3	Wietesch / Bentlage	57	35	0	197
	Südraum				
4	Hauenhorst / Catenhorn	27	108	0	149
5	Mesum	165	367	0	289
6	Elte / Heine	40	90	0	0
	Stadt Rheine gesamt	689	1.563	362	2.578
	Summe Wohneinheiten	5.192			
verfügbare Wohnbaupotenziale in Wohneinheiten, Umsetzung bis 2025 (geschätzt):					
		689	1.563	362	2.578
		75%	95%	90%	75%
		517	1.485	326	1.934
	Summe Wohneinheiten bis 2025	4.262			

Stand: Oktober 2013

Bevölkerungsentwicklung nach den planungsrelevanten Altersgruppen bis 2025

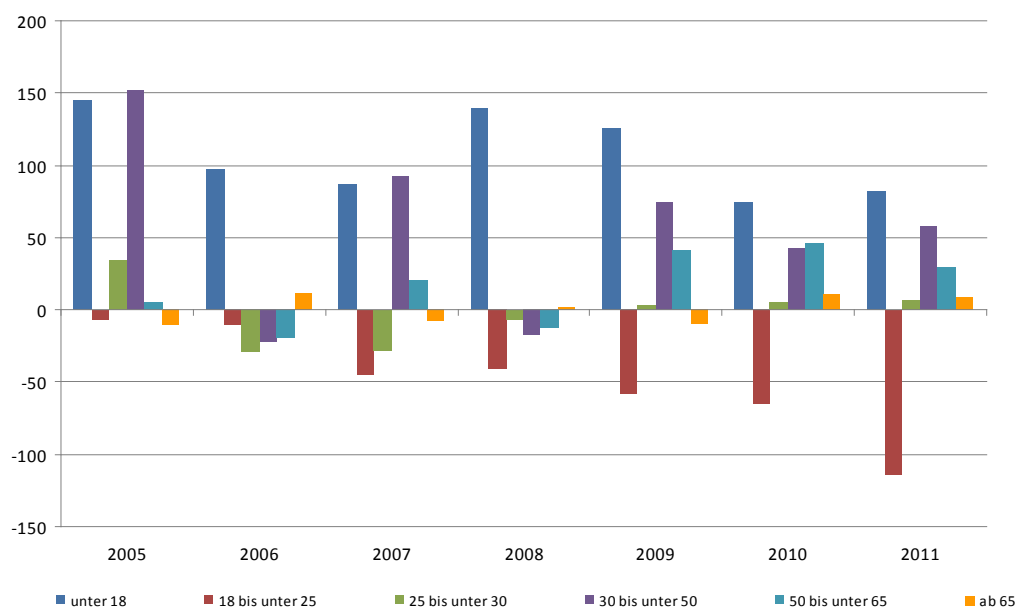
Altersstruktur

Eine Betrachtung der Altersgruppen der Bevölkerung ist für stadtentwicklungsrelevante Zielaussagen unerlässlich.

Die Entwicklung der Altersstruktur der letzten 10 Jahre zeigt deutlich den Trend des demografischen Wandels hin zur Alterung der Gesellschaft. Die Altersgruppen haben sich in den letzten Jahren verschoben: Es ist ein Rückgang der Jüngeren und zur gleichen Zeit eine Zunahme der Älteren über 40 Jahre zu beobachten. Der Anteil der über 40-Jährigen an der Gesamtbevölkerung beträgt heute bereits rd. 57 %. Die Anzahl der Personen in den Altersgruppen kann der weiter unten aufgeführten Aufstellung entnommen werden.

Wichtige Parameter für die Bevölkerungsentwicklung sind die Wanderungsgewinne und -verluste, dies gilt besonders für die Veränderungen in den einzelnen Altersgruppen. Die nachfolgende Grafik zeigt, dass Rheine wesentliche Wanderungsgewinne in den Altersgruppen der „unter 18-Jährigen“ und „30 bis unter 50-Jährigen“ zu verzeichnen hat. Die Haupt-Wanderungsverluste liegen dagegen in dem Alter zwischen „18 bis unter 25“.

Wanderungsgewinn / -verlust nach Altersgruppen in der Stadt Rheine von 2005 bis 2011



(Quelle: Grundlage: IT.NRW. Hauptwohnsitze. Stand Oktober 2012)

Prognose

(und Anmerkungen zu den Grunddaten von IT.NRW)

Eine Prognose für die einzelnen Altersgruppen auf der Grundlage der Daten von IT.NRW zum neuen Zensus 2011 kann derzeit nicht mit vertretbarer statistischer Verlässlichkeit berechnet werden, da wichtige Grunddaten fehlen. Insbesondere steht bisher das nach Altersgruppen spezifizierte Datenmaterial (z. B. Wanderungen nach Altersgruppen) noch nicht zur Verfügung. Eine verlässliche Prognose kann erst nach dem Erscheinen der Daten über IT.NRW erfolgen. Zu diesen sind die nachfolgenden Aussagen neu zu bewerten und der Detaillierungsgrad zu schärfen.

Vergleicht man jedoch das Verhältnis der Altersgruppen zur Gesamtbevölkerungszahl nach der alten Fortschreibung 2011 mit den entsprechenden Werten des neuen Zensus 2011, so lässt sich feststellen, dass die Relationen sich nicht gravierend verändert haben. Vor diesem Hintergrund kann unterstellt werden, dass sich die Bevölkerungsveränderungen (in ihren Prozentanteilen) auf die einzelnen Altersgruppen jeweils auf der Grundlage der alten Daten und des neuen Zensus von 2011 auch in der Prognose nicht signifikant auswirken werden.

Gleichwohl sollen in die Prognosebetrachtung nur die Tendenzen und nicht die absoluten Zahlen einfließen, da diese (derzeit) - wie bereits dargestellt - nicht verlässlich genug ermittelt werden können. Die Trends sind jedoch eindeutig und können und sollen für die stadtentwicklungsrelevanten Aussagen herangezogen werden.

Altersgruppen		unter 3-Jährige	3 bis 5-Jährige	6 bis 15-Jährige
alte Fortschreibung 2011 (31.12.2011)	abs.	1.943	1.978	7.702
	%	2,5 %	2,6 %	10,1 %
Zensus 2011 (09.05.2011)	abs.	1.740	1.800	6.830
	%	2,4 %	2,5 %	9,4 %

Altersgruppen		16 bis 18-Jährige	19 bis 24-Jährige	25 bis 39-Jährige
alte Fortschreibung 2011 (31.12.2011)	abs.	2.758	5.688	12.897
	%	3,6 %	7,4 %	16,8 %
Zensus 2011 (09.05.2011)	abs.	2.700	6.470	11.960
	%	3,7 %	8,9 %	16,4 %

Altersgruppen		40 bis 74-Jährige	über 75-Jährige	Gesamtbevölkerung Rheine
alte Fortschreibung 2011 (31.12.2011)	abs.	36.670	6.927	76.563
	%	47,9 %	9,1 %	100 %
Zensus 2011 (09.05.2011)	abs.	34.880	6.380	72.749
	%	47,9 %	8,8 %	100 %

Die Veränderung in den planungsrelevanten Altersgruppen bis 2025

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Bevölkerungsprognose des Zielmodells bis 2025 in Bezug auf die planungsrelevanten Altersgruppen dargestellt.

Die Berechnung der einzelnen Altersjahrgänge basiert auf den Zielmodellen der Bevölkerungs- und Wohnsiedlungsentwicklung bis 2025. Unter Berücksichtigung der natürlichen Bevölkerungsentwicklung wird dabei der Trend des positiven Wanderungssaldos mit den zur Verfügung stehenden Wohnbaupotenzialen für die einzelnen Nachfragegruppen abgeglichen. Für die Wanderungen wurde die Altersstruktur der Zu- und Fortziehenden, die sich aus dem Durchschnitt der letzten 5 Jahre für jeden Jahrgang getrennt nach Frauen und Männern ergibt, berücksichtigt. Die Darstellung der planungsrelevanten Altersgruppen ermöglicht es, die Auswirkungen zu erkennen und altersspezifische Anforderungen an die zukünftige Entwicklung hieraus abzuleiten.

Für die Gesamtbevölkerung der Stadt Rheine wurde zum Vergleich eine pessimistische Prognosevariante, basierend auf der natürlichen Bevölkerungsentwicklung ohne Wanderungsgewinne, errechnet. Die Veränderungen wären gravierend. Bezogen auf die einzelnen Altersgruppen und die hieraus abzuleitenden Infrastrukturangebote könnten Fehleinschätzungen entstehen, da die negative (minus 1.134 EinwohnerInnen von 2011-2025) Entwicklung der Einwohnerzahlen in dieser Form dem realen Trend und den hieraus abgeleiteten Perspektiven widerspricht. Deshalb wird nicht empfohlen, die pessimistische Variante zu verfolgen und es wird im Folgenden das Zielmodell auch bei der Prognose der Altersgruppen zu Grunde gelegt.

Das Zielmodell für die Stadt Rheine prognostiziert eine Bevölkerungszunahme von 2011 bis 2025 um 266 EinwohnerInnen und bei Ausschöpfung der Wohnbaupotenziale um rd. 550 EinwohnerInnen. Der wesentliche Sprung erfolgt dabei von 2015 bis 2020, da sich die Annahme des positiven Wanderungssaldos in diesem Zeitraum am deutlichsten auswirkt.

Der demografische Wandel der Gesellschaft ist in Rheine spürbar. Der stärkste Bevölkerungsrückgang ist in den jungen Bevölkerungsgruppen zu verzeichnen. Die Einwohnerzahl der 10-Jährigen bis 24-Jährigen in Rheine sinkt im Zielmodell von 2011 bis 2025 um über 20 %. Folglich ist festzuhalten, je besser es gelingt die Bedürfnisse der „Jüngeren“ durch die Anpassung der Bildungseinrichtungen sowie die Sicherung und Verbesserung der Arbeitsplatzangebote zu berücksichtigen, um so mehr kann diesem Negativtrend begegnet werden.

Die Verschiebung der Altersklassen hin zu einer älteren Gesellschaft wird auch im Zielmodell für die Stadt Rheine deutlich. Die Altersgruppe der über 60-Jährigen und der SeniorInnen wächst bis zum Jahr 2025 in Rheine um fast 25 %. Auf den starken Zuwachs an älteren Menschen ist unter anderem durch Anpassung der sozialen Infrastruktur und spezielle, altersgerechte Angebote zu reagieren.

Der Fachbereich „Jugend, Familie und Soziales“ der Stadt Rheine hat für die Planung der Kita- und der weiteren Betreuungsangebote eine eigene Vorausberechnung erstellt. Diese wurde unter Verwendung der IST-Werte für die Kinder „unter 3 Jahren“ und die „3 bis 5-Jährigen“ fortgeschrieben.

Der Vergleich der Prognosewerte zeigt für den aktuellen Zeitraum eine vergleichsweise gute Übereinstimmung, in den späteren Jahren (insbesondere 2020 und 2025) liegen im Zielmodell die Zahlen für die Gesamtbevölkerung und auch für die unteren Altersgruppen höher.

Der integrierte Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplan (Dr. Garbe Consult, 2012) legt der eigenen Berechnung die „historischen Schülerzahlen der betrachteten Schulen für die Schuljahre 2006/2007 bis 2010/2011“ und die „Prognose von IT.NRW für die Entwicklung der relevanten Altersklassen für die Einschulungsjahrgänge ab dem Schuljahr 2017/2018 bis 2021/2022“ zu Grunde. Die Ausgangsdaten stimmen mit den hier verwendeten Daten nahezu überein. Obwohl die dargestellten Abweichungen, bezogen auf jeweils drei Jahrgänge in den hier betrachteten Altersgruppen (0-3 Jahre und 3-5 Jahre) und die gesamte Stadt Rheine, relativ gering sind, wird eine weitere Überprüfung im Detail empfohlen.

Vorgeschlagen wird, zukünftig die Prognosewerte des Zielmodells heranzuziehen (die jährlich durch den gewählten Ansatz evaluiert werden können) und diese mit den jeweils aktuellen Geburten- und Sterbedaten fortzuschreiben.

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass die zukünftige Entwicklung in Rheine besonders die altersspezifischen Anforderungen der planungsrelevanten Altersgruppen berücksichtigen muss. Das Integrierte Entwicklungs- und Handlungskonzept für 2025 wird hierauf bei den Perspektiven und den Schwerpunktsetzungen zu achten haben.

Die Tendenzen der Bevölkerungsentwicklung von 2011 bis 2025 in den einzelnen Altersgruppen (jede Altersgruppe jeweils 100 %) zeigen die nachfolgenden Grafiken.

unter 3
Kleinkinder

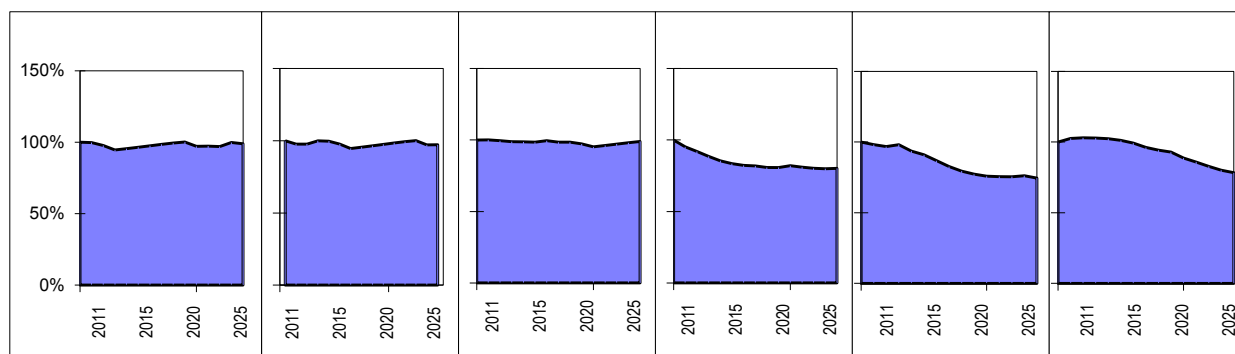
3 bis 5
Kindergarten/
Vorschule

6 bis 9
Primarstufe

10 bis 15
Sekundar-
stufe I

16 bis 18
Sekundar-
stufe II

19 bis 24
Studium
Ausbildung



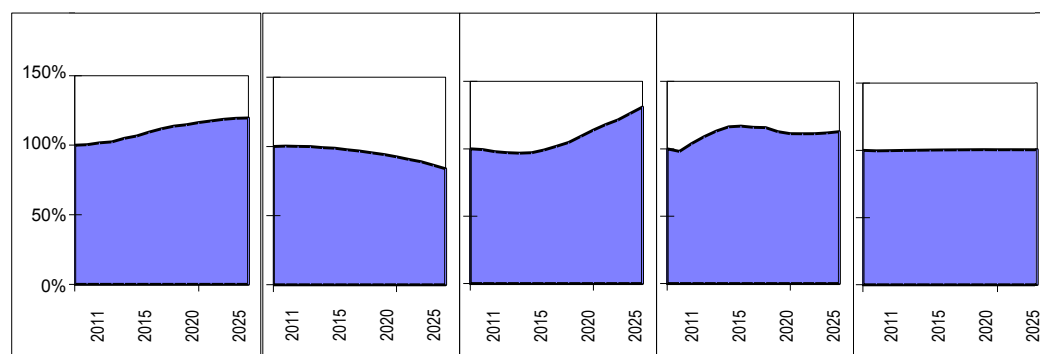
25 bis 39
jüngere
Erwerbspers.

40 bis 59
ältere
Erwerbspers.

60 bis 74
jüngeres
Rentenalter

über 75
Senioren

Gesamtbevölkerung
Rheine



Bildung auf allen
Ebenen und Inklusion



Bildung auf allen Ebenen und Inklusion

Einem umfassenden Bildungsangebot, der Vermittlung von sozialer Kompetenz und Chancengleichheit von der Kinderbetreuung bis zur Hochschule und darüber hinaus mit Angeboten für das lebenslange Lernen, kommen für die nachhaltige Entwicklung der Stadt Rheine die höchste Priorität zu. Zusammen mit der Bewältigung der Auswirkungen des demografischen Wandels und der Stärkung des Wirtschaftsstandorts Rheine greifen diese Prämissen städtischen Handelns in alle Lebensbereiche ein - und es bestehen Abhängigkeiten zu allen genannten Zielen.

Angebot und Versorgung

Überdurchschnittliche Quantität und Qualität von Bildungsangeboten

Die Versorgung, bezogen auf die Prognosen der Bevölkerungsentwicklung, umfasst alle Lebensbereiche. Rheine ist eine junge Stadt mit einer ausgeprägten Schullandschaft. Grundschulen, Hauptschulen, Realschulen, Abendrealschule, Gesamtschule, Sekundarschulen, Gymnasien sowie Abendgymnasium in der Trägerschaft der Stadt Münster ermöglichen alle Abschlüsse. Komplettiert wird das schulische Bildungsangebot durch Förderschulen, Berufsfachschulen, Fachschulen, Fachoberschulen und Berufsschulen.

Die **Volkshochschule** (VHS) führt Lehrveranstaltungen zur Vermittlung von Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten durch Zertifizierungsmöglichkeiten in den Feldern Politik, Gesellschaft, Umwelt, nachträgliche Schulabschlüsse, Sprachen, elektronische Datenverarbeitung, Kultur und Kreativität, Pädagogik, Psychologie, Gesundheit u. a. durch, außerdem Informations- und Beratungsveranstaltungen zur allgemeinen und beruflichen Weiterbildung.

Die **Musikschule** stellt ein breit gefächertes Angebot einer ganzheitlichen Musikausbildung. Die überdurchschnittlichen Angebote sind zu stärken und weiterzuführen, Defizite aufzuspüren oder zu beheben.

Die **Familienbildungsstätte Rheine** ist eine anerkannte Weiterbildungseinrichtung des Landes NRW und versteht sich als Familienzentrum für alle in Rheine und Umgebung. Das Programm der Familienbildungsstätte Rheine umfasst die Bereiche

- Partnerschaft - Ehe - Familie
- Religion - Persönlichkeit - Gesellschaft
- Gesundheit - Prävention - Ernährung
- Qualifizierung - Aus- und Weiterbildung
- Kultur - Kreativität



Seit seiner Gründung 1980 ist der **Jugend- und Familiendienst Rheine e. V. (jfd)** zu einem bedeutenden Anbieter von (Weiter-)Bildungsangeboten, Kinderbetreuung und sozialpädagogischer Arbeit in Rheine geworden. Als freier Träger arbeitet der jfd mit verschiedenen Partnern wie der Stadt Rheine, dem Kreis Steinfurt, dem Landesjugendamt, der Agentur für Arbeit oder dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend zusammen. Er ist Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband Nordrhein-Westfalen e. V. und verschiedener Kooperationsgemeinschaften. Der Jugend- und Familiendienst wird von einem gemeinnützigen Verein getragen, in dessen Vorstand Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Parteien sitzen.

Er ist in vier Fachbereiche unterteilt

- Bildung
- Jugendhilfe / Schule
- Familienzentrum (KiGa / Wichtel)
- Qualifizierung.

Bildung als Querschnittsaufgabe verknüpft alle Belange des täglichen Lebens. Die vorliegenden Ausarbeitungen sind unter anderem mit folgenden Schwerpunkten verbunden:

- Bevölkerungs- und Wohnsiedlungsentwicklung 2025 - demografischer Wandel
- Ausbau des Standorts für Wissenschaft, Forschung und Technologie
- Stärkung des Wirtschaftsstandorts
- Bürgerbeteiligung und bürgerschaftliches Engagement

Grundlage für die hier präsentierten Ergebnisse ist die Ausarbeitung zur Einzelbetrachtung der planungsrelevanten Altersgruppen nach dem Zielmodell der Bevölkerungs- und Wohnsiedlungsentwicklung (siehe S. 27 ff).

Kinder unter 3 Jahre

Ab dem Kindergartenjahr 2013/2014 haben alle Kinder, die bereits das erste Lebensjahr vollendet haben, einen Rechtsanspruch auf frühkindliche Förderung in einer Tageseinrichtung oder Kindertagespflege.

Laut der Fortschreibung der Kindergartenbedarfsplanung der Stadt Rheine kann derzeit der tatsächlich nachgefragte Bedarf nach frühkindlicher Bildung erfüllt werden. Die Versorgungsquote bis zum Kindergartenjahr 2017/2018 liegt in Rheine bei

durchschnittlich 31,5 % (siehe „Fortschreibung der Kindergartenbedarfsplanung für die Stadt Rheine“; Stand: 26.06.2013).

Für das laufende Kindergartenjahr 2013/2014 stehen in Rheine 367 U3-Plätze zur Verfügung. Nach Abschluss laufender Baumaßnahmen in den Kindertageseinrichtungen sollen sich die Betreuungsangebote in der Kita in den Folgejahren auf 460 U3-Plätze erhöhen. Hinzu kommen 140 weitere Plätze in der Tagespflege.

Für das Kindergartenjahr 2014/2015 wird ein Gesamtbedarf von 605 Kindern prognostiziert, der sich bis zum Kindergartenjahr 2017/2018 bei 595 Kindern einpendeln soll (bei einer Versorgungsquote von 31 bzw. 32 %).

Vor dem Hintergrund der rasant fortschreitenden demografischen Entwicklung und der prognostizierten Zahlen der Kindergartenbedarfsplanung ist die Bestandsdeckung in Abhängigkeit von der Bewertung der Perspektiven für die Grundschulen sowie ähnlicher Räumlichkeiten zu führen. Zu prüfen ist, ob ggf. Räume von aufgegebenen Grundschulen für den Ausbau von U3-Plätzen genutzt werden können.

Kindertageseinrichtung

In Rheine besteht ein Bedarf an zusätzlichen Ü3-Plätzen. Im Kindergartenjahr 2014/2015 wird in Rheine mit einem Defizit von 72 Ü3-Plätzen gerechnet, das im Kindergartenjahr 2015/2016 noch weiter ansteigen und in den Folgejahren wieder zurückgehen wird. Momentan wird der Bedarf an Ü3-Betreuung durch eine maximale Überbelegung von Betreuungsgruppen - derzeit 160 Plätze - sowie durch mobile Raumsysteme (Container) kompensiert. Durch die Ausweisung weiterer Baugebiete ist in Rheine zukünftig mit (weiteren) Zuzügen und relativ stabilen, jedoch tendenziell sinkenden Geburtenjahrgängen zu rechnen (siehe „Fortschreibung der Kindergartenbedarfsplanung für die Stadt Rheine“; Stand: 26.06.2013). Künftig ist das Angebot an und in Kindergärten und Kindertageseinrichtungen unter Berücksichtigung demografischer Auswirkungen sowie der Kindergartenbedarfsplanung weiterhin zu stärken:

- Überbelegungen von Betreuungsgruppen sind abzubauen und mobile Raumsysteme sind zurückzubauen
- der Bildungsauftrag ist durch qualifizierte oder zu qualifizierende Erzieher! und Erzieherinnen wahrzunehmen
- soziale Kompetenz und Chancengleichheit sind durch ausreichende Bildung zu gewährleisten
- ästhetische Bildung ist zu verbessern.



Primarstufe - 6 bis 9 Jahre

Es existieren 15 Grundschulen in Rheine. In Abhängigkeit von der Bevölkerungsentwicklung und der damit verbundenen Stadt(teil)entwicklung sind die Standorte zu bewerten.

Grundsätzlich ist seit Inkrafttreten des 8. SchulrechtsänderungsG die kommunale Klassenrichtzahl ausnahmslos anzuwenden.

Sekundarstufe I und Sekundarstufe II

Die Bildungs- und Freizeitangebote für die SchülerInnen der Sekundarstufe I und II sind den Bedürfnissen der sich wandelnden Gesellschaft anzupassen. In dieser Altersstufe wird bis zum Jahr 2025 ein Rückgang von rd. 22 % erwartet. In diesem Zusammenhang bedarf es einer genauen Beobachtung der Sekundarschullandschaft in den kommenden Jahren auf der Basis der Schüleranmeldungszahlen sowie der Entwicklungsperspektiven (Wohnbaupotenziale) in den jeweiligen Stadtteilen (siehe Tagesordnungspunkt 2.3 des workshops am 05.11.2012).

Studium / Ausbildung

Laut der Bevölkerungsprognose für Rheine geht die Zahl der jungen Personen in der Phase der Ausbildung oder des Studiums bis zum Jahr 2025 um über 20 % zurück. Rheine ist als Standort für Studium und Ausbildung zu etablieren, um diesem Trend entgegen zu wirken. Es sind dringend u. a. Kooperationen zwischen der Stadt Rheine, der EWG, der MHR und Unternehmen zu erwirken, damit in Rheine ein differenziertes Ausbildungsplatz- und Hochschulangebot geschaffen werden kann.



Jüngere Erwerbspersonen

In Rheine wird in der Gruppe der jüngeren Erwerbspersonen ein positiver Entwicklungstrend bis 2025 vorhergesehen, wenn ein positives Wanderungssaldo erreicht werden kann. Dieser Entwicklungstrend kann durch die Schaffung von Arbeitsplätzen, den Ausbau der sozialen Infrastruktur und von kulturellen und weiterbildenden Angeboten sowie einer bedarfsgerechten Wohnsiedlungsentwicklung unterstützt werden.

Ältere Erwerbspersonen

Nach dem Zielmodell 2025 für Rheine sinkt die Zahl der älteren Erwerbspersonen von 2011 bis 2025 um etwa 16 %. Durch ein auch auf diese Altersgruppe abgestimmtes Arbeitsplatzangebot und eine bedarfsgerechte Wohnsiedlungsentwicklung kann diesem Trend entgegengewirkt werden, d.h.

- stärkere Interaktion von Wirtschaftsbetrieben untereinander
- Fachkräfte (durch Weiterbildung) halten.

Jüngerer Rentenalter und SeniorInnen

Aufgrund der demografischen Veränderungen ist eine starke Zunahme in der Altersgruppe der über 60-Jährigen in Rheine zu erwarten. Eine aktivierende Seniorenarbeit ist ein Schlüsselfaktor, um den demografischen Wandel zu gestalten. Damit sind / ist

- SeniorInnen verstärkt ins Ehrenamt einzubringen
- Patenschaftsmodelle wie „Senioren für Senioren“ oder „Senioren für Jugendliche“ zu entwickeln
- Sozialplan Alter der Stadt Rheine weiterhin als Grundlage zu nutzen
- Projekt „Neues Altern in der Stadt“ (NAiS) der Bertelsmann Stiftung als Vorbild zu nehmen
 - ein Beispiel ist der selbstbestimmte Bürgertreff.

Lebenslanges Lernen

In dem „Memorandum über Lebenslanges Lernen“ hat der Europäische Rat in Lissabon im März 2000 festgestellt, dass sich Europa unbestreitbar auf dem Weg in das Zeitalter des Wissens befindet – mit all seinen Konsequenzen für das kulturelle, wirtschaftliche und soziale Leben. Lern-, Lebens- und Arbeitsmuster wandeln sich rasch, so dass sich nicht nur der Einzelne an den Wandel anpassen, sondern auch „eingefahrene“ Handlungsmuster sich ändern müssen.

In den Schlussfolgerungen des Europäischen Rats in Lissabon wird bekräftigt, dass der erfolgreiche Übergang zur wissensbasierten Wirtschaft und Gesellschaft mit einer Orientierung zum lebenslangen Lernen einhergehen muss.



Lebenslanges Lernen ist nicht mehr bloß ein Aspekt von Bildung und Berufsbildung, vielmehr muss es zum Grundprinzip werden, an dem sich sämtliche Lernkontexte ausrichten, dies betrifft auch die Inklusion.

Das lebenslange Lernen in Rheine bedarf einer Hervorhebung und Verstärkung folgender Aspekte:

- qualitätvolle Lernangebote bereits in den Kitas schaffen
- Persönlichkeitsentwicklung und Lebenskompetenz (Beispiel „Thüringer Bildungsmodell - Neue Lernkultur in Kommunen“ (nelecom) (Link: <http://www.nelecom.de/index.html>) schon vom Kleinkindalter fördern
- einen effektiven Bildungsübergang schaffen von
 - der Kita zur Grundschule
 - der Grundschule zur weiterführenden Schule
 - der Schule in das Studium und in den Beruf / in die Wirtschaft - Verantwortung der Beteiligten, besonders der Wirtschaft, muss zunehmen
 - Patenschaften im Bereich Schule und Wirtschaft initiieren und fördern
- interkulturelle Kompetenzen als Schlüsselqualifikation definieren in den Bereichen
 - Kultur
 - Sport und Gesundheit
 - Wohnsiedlungsentwicklung
 - tägliche Begegnungen
- aus dem Kooperationsvertrag zwischen dem Land NRW und dem Kreis Steinfurt zur Durchführung der „Weiterentwicklung / Entwicklung eines Bildungsnetzwerks in der Bildungsregion Kreis Steinfurt“ ging das Regionale Bildungsnetzwerk Kreis Steinfurt hervor, das sich mit den Handlungsfeldern beschäftigt
 - Qualität im Ganzttag
 - Übergang Kindertagesstätte - Grundschule
 - Schule - Jugendhilfe / vorhandenen Arbeitskreis unterstützen
 - Gewaltprävention / Krisenintervention
 - regionale Fachkräftesicherung
 - Inklusion.



Familienfreundlichkeit bedeutet Lebensqualität - ein Pluspunkt für Rheine

Familienfreundlichkeit ist einer der größten Anziehungspunkte, mit denen die Stadt Rheine werben kann. Sie bindet Arbeitskräfte und sorgt für ein hohes Maß an Lebensqualität. Das heißt:

- Vereinbarkeit von Familie und Beruf fördern
 - U3 / Ü3-Kita-Plätze ausbauen
 - flexible, bedarfsgerechte Betreuungsformen in der Grundschule etablieren
 - Angebote bei der Betreuung, Tageseltern, verstärken
- Ressourcen personell und finanziell für die Umsetzung der Familienfreundlichkeit schaffen
- Prioritäten in der Finanzplanung setzen
- Stadtteile bezüglich Familienfreundlichkeit untersuchen
- Synergien von Stadtentwicklung und Familienfreundlichkeit schaffen und ausschöpfen, z. B.
 - Spielplätze, Aufenthaltsbereiche, Sportangebote
- Verkehrsinfrastruktur für alle Altersstufen prüfen und anpassen
- Angebote in Familienbildung schaffen
- Hilfe bei Problemen über Erziehungsberatungsstellen anbieten
- Bündnisse eingehen zwischen Wirtschaft und Bildungseinrichtungen
- besondere Bedürfnisse von Kindern / Jugendlichen in der Stadtentwicklung berücksichtigen
- niedrigschwellige Beratungsangebote schaffen.



Kulturelle Bildung

Kultur als essenzieller Bestandteil von Lebensqualität ist ein Standortfaktor schlechthin, der durch Qualität und Originalität die Erinnerungen und Erfahrungen derjenigen formt, die sie erleben. Kultur für alle wird immer wichtiger, da die Ansprüche an sie in unterschiedlichen Altersstufen divergieren. So sind kontinuierliche Untersuchungen der Nachfragestruktur sowie der Zielgruppen, angefangen im Kindergartenalter, notwendig, um entsprechende Wirkungszusammenhänge, in denen Kultur eine wesentliche Rolle spielt, zu definieren.

Kultur hat eine Lobby in Rheine bekommen, die Identität schafft und Identifikation ermöglicht. Investitionen in die Kultur sind eine wichtige Aufgabe der Kommune. Konkret bedeutet das auch, (Kunst-)Räume für Kinder und Jugendliche zur Verfügung zu stellen. Dieses setzt eine kontinuierliche Kooperation der Bereiche Kultur, Stadtentwicklung und Wirtschaft voraus.

Konzept zur kulturellen Bildung

Aufbauend auf ein vielfältig vorhandenes Kulturangebot der Stadt Rheine sollte Folgendes beibehalten und / oder gestärkt werden:

- Stadtkonferenzen zur kulturellen Bildung regelmäßig durchführen
- Evaluation und Optimierung von Projekten wie dem Kinderkulturpass
- Teilnahme an überregionalen Initiativen der kulturellen Bildung wie beispielsweise dem Kulturrucksack
- Durchführen weiterer, projektbezogener Initiativen
- Beibehalten der Museumspädagogik zur generellen didaktischen Kooperation mit den Rheiner Schulen und zur pädagogischen Begleitung von Ausstellungen in den städtischen Museen
- Förderung der außerschulischen Lernorte.

Inklusion

Am 13. Dezember 2006 hat die Generalversammlung der Vereinten Nationen das „Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen“ und das dazugehörige „Fakultativprotokoll zum Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen“ verabschiedet.



Mit dem Inkrafttreten der UN-Behindertenrechtskonvention sind die Anforderungen an die Politik, für Menschen mit Teilhabeeinschränkungen einzutreten, noch einmal deutlich gestiegen. Die UN-Behindertenrechtskonvention fordert alle Unterzeichnerstaaten auf, „den vollen und gleichberechtigten Genuss aller Menschenrechte und Grundfreiheiten durch alle Menschen mit Behinderungen zu fördern, zu schützen und zu gewährleisten und die Achtung der ihnen innewohnenden Würde zu fördern“.



Die Unterzeichnerstaaten der UN-Behindertenrechtskonvention sollen, Barrieren - topografische Hindernisse, rechtliche Barrieren, Einstellungen und Barrieren in den Köpfen der Menschen in Politik, Verwaltung und Gesellschaft - beseitigen oder im ersten Schritt doch zumindest angemessene Vorkehrungen für ihre Bewältigung treffen. Kooperation, Koordination und ressortübergreifendes Denken sind hierfür unerlässliche Voraussetzungen.

Mit dem Beschluss des Aktionsplans „Eine Gesellschaft für alle - NRW inklusiv“ vollzog die Landesregierung im Jahr 2012 den Einstieg in die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention mit dem Ziel eine inklusive Gesellschaft zu schaffen.

Die Stadt Rheine geht voran, um die Anforderungen der UN-Behindertenrechtskonvention auf lokaler Ebene umzusetzen.



Die Vernetzung aller Themen, die das IEHK 2025 behandelt, zeigt, dass Inklusion in alle Bereiche hineinwirkt und ein gesamtgesellschaftliches Thema und eine Querschnittsaufgabe ist.

Zukünftige Aufgaben sind:

- kommunale Strategie für die Umsetzung der Aktionsfelder der Inklusion (z. B. barrierefreier Wohn-, Straßenraum, selbstbestimmte Lebensführung, Mobilität, Integration auf dem Arbeitsmarkt) entwickeln
- Bewusstsein für die Notwendigkeit und die Möglichkeiten eines inklusiven gesellschaftlichen Konzepts in Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft schaffen



- Zugang von Kindern mit Teilhabeeinschränkungen zu frühkindlichen Bildungs- und Betreuungsangeboten erleichtern
- Kinder mit Teilhabeeinschränkungen in den Schulalltag integrieren, um das Recht auf inklusive Bildung zu gewährleisten
- Partizipation von Menschen mit Teilhabeeinschränkungen fördern
- Teilhabe am kulturellen und sozialen Leben garantieren
- Zusammenarbeit zwischen Organisationen / Verbänden für teilhabeeingeschränkte Menschen und der Wirtschaft stärken, um den Zugang zur Arbeitswelt zu erleichtern
 - Rahmenbedingungen für Beschäftigungsverhältnisse überprüfen
- das Engagement der Stadt Rheine bei der Inklusion kontinuierlich publizieren.

Sport

Der demografische Wandel hat auch den Sport erreicht, Nachwuchsmangel und gesellschaftliche Alterung hinterlassen unübersehbare Spuren.

Vereine und Verbände stehen daher neuen Herausforderungen gegenüber. Es bedarf einer Berücksichtigung der Auswirkungen des demografischen Wandels als festem Bestandteil im vereins-, verbandsinternen / -organisatorischen Planen aber auch in Stadtentwicklungsprozessen.

Aber der demografische Wandel stellt gegenwärtig nicht das alleinige Problem der Sportvereine dar. Die Gewinnung / Bindung ehrenamtlicher MitarbeiterInnen oder die Bindung / Gewinnung jugendlicher LeistungssportlerInnen für die Vereine fällt seit Jahren schwerer.

Folgendes sollte im Bereich Sport ermöglicht und / oder verstärkt werden:

- frühkindliche Fördermöglichkeiten verstärken
- Sportstätten und -flächen bezüglich Qualität und Quantität bewerten, um die Effizienz der eingesetzten Gelder zu garantieren
 - Sportstättenatlas überarbeiten

- Zusammenarbeit zwischen kooperationsorientierten Sportvereinen und den kommunalen Akteuren stärken und fördern
 - Durchführung von Trainings- / Schulstunden an Schulen durch Vereine im Rahmen des Ganztags fördern, da der Ganztags immer weniger Zeit für Sport im Verein zulässt
- Zielvereinbarungen (Kommune und Vereine) schließen
- kommunale finanzielle Unterstützung nur geben, wenn Zielvereinbarungen, einschließlich Programme, vorliegen
- Nutzung der Naturräume und der dysfunktionalen Freiräume für Sport und Bewegung verstärken
- Ehrenamt in Sportvereinen stärken
- ehrenamtlichen Sport und kommerziellen Freizeitsport verknüpfen
 - finanzielle Synergien nutzen
 - Aktualität, Attraktivität und Flexibilität erhöhen
- Inklusion, differenzierte Angebote für Menschen mit Teilhabeeinschränkung schaffen und / oder erweitern
- Angebote im Bereich Seniorensport (Prävention, Gesunderhaltung) erweitern
- auf das veränderte Nachfrageverhalten der Bevölkerung eingehen.



Leitprojekt

Bildung und Inklusion - die Zukunftssicherung als dauerhafte Aufgabe

Das Bildungsniveau der Menschen bestimmt die Determination der Stadtentwicklung entscheidend – deshalb sind Bildung, auch kulturell und außerschulisch, Ausbildung und die Inklusion in den Mittelpunkt der gesellschaftlichen Werteskala zu stellen. Das reicht vom Elternhaus und Kindergarten über die Schule, Hochschule und Universitäten bis zum Bildungsangebot und -bewusstsein des lebenslangen Lernens. Qualität und Intensität von Bildung, Ausbildung und Inklusion sind nicht eine Frage des Geldes, sondern der Bedeutung, die man allen Dreien zumisst. Hierzu ist eine intensive Diskussion zu führen.

Besonders in einer größeren Stadt wie Rheine kann die Diskussion einen relevanten Input für unterschiedliche Bereiche der Stadtentwicklung geben, um sie vor dem Hintergrund des demografischen Trends auch in Zukunft für junge und zunehmend ältere Menschen attraktiv zu halten. In diesem Sinne sind die Erweiterung der MHR um Fachbereiche und die Anzahl der Studierenden nicht aus den Augen zu verlieren. Hierzu sollten Verbündete gefunden werden. Das Transferzentrum für angepasste Technologien sollte beteiligt werden. Vernetzt mit der Entwicklung Rheines als Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiestandort können künftig zunehmend Fachkräfte in der Stadt leben, die das kommerzielle und kulturelle Leben stützen. Flächen / Gebäude für Existenzgründungen halten die Menschen vor Ort.

Einem umfassenden Bildungsangebot, der Vermittlung sozialer Kompetenz und der Chancengleichheit kommen in der Stadtentwicklung - von der Kinderbetreuung bis zur Hochschule und darüber hinaus - die höchste Priorität zu. In diesem Beziehungsgeflecht ist die Gestaltung der Bildungsübergänge wichtig. Es ist ein weites Aufgabenfeld, dem sich die Stadt und ihre Gesellschaften, z. B. (auch) die EWG Rheine, intensiv widmen sollen.

Kultur für alle ist eine Kommunikations- und Integrationsbörse. Mittlerweile ist sie vor dem Hintergrund des demografischen Wandels auch ein wichtiger Standortfaktor. Deshalb ist die kulturelle Bildung als Bindeglied gesellschaftlicher Gruppen weiterhin und stärker zu schaffen und zu stützen.

Die Stadt Rheine will die Anforderungen der UN-Behindertenrechtskonvention zum Thema Inklusion auf lokaler Ebene umsetzen. Es ist sinnvoll und nötig, eine kommunale Strategie für die Realisierung einzelner Aktionsfelder der Inklusion zu entwickeln.

Bildungspolitik ist Wirtschaftspolitik - die Wirtschaft sollte sich verstärkt ihrer Verantwortung bewusst werden und weiter in den Standort und Kooperationen investieren.

Im Rahmen einer konzertierten Aktion mit Bildungseinrichtungen und Eltern kann gemeinsam dafür gesorgt werden, dass am Ende der schulischen Ausbildung Jugendliche auf dem Arbeitsmarkt sind, die den an sie gestellten Ansprüchen auch gerecht werden.

Handlungsfelder

Bildung

1. Bildungsmöglichkeiten müssen allen Menschen lebenslang zur Verfügung stehen - hieran haben sich Lernkontexte zu orientieren
2. Schule als Qualitätsort positionieren - angemessene personelle Ausstattung z. B. für den jahrgangsübergreifenden Unterricht schaffen
3. Bildung als Querschnittsaufgabe sehen, z. B. im Zusammenhang mit
 - dem Ausbau als Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiestandort
 - der Stärkung des Wirtschaftsstandorts und
 - der Bürgerbeteiligung und dem bürgerschaftlichen Engagement
4. zwischen (Aus-)Bildungsstätten untereinander und der Wirtschaft qualifizierte Bildungsübergänge schaffen
5. interkulturelle und inklusiv ausgerichtete Kompetenzen erweitern, Rahmenbedingungen und Standards festlegen
6. Familienfreundlichkeit als Teil von Lebensqualität auf unterschiedlichen Ebenen ausbauen
7. Bündnisse von Wirtschaft und Bildungseinrichtungen eingehen
8. Kultur / kultureller Bildung eine Lobby verschaffen
9. Suche und Einbeziehung von Sponsoren verstärken

Inklusion

1. Kommunale Strategie für die Umsetzung der Aktionsfelder der Inklusion entwickeln, Standards festlegen
2. Bewusstsein für die Notwendigkeit und die Möglichkeiten eines gesellschaftlich relevanten Konzepts zur Inklusion in Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft schaffen; über wirksame (Öffentlichkeits-)Kampagnen aufnehmen in das Kommunikationskonzept Rheine
3. Zusammenarbeit von Organisationen / Verbänden / Stabsstelle bürgerschaftliches Engagement und Wirtschaft stärken, um den Zugang teilhabeeingeschränkter Personen zur Arbeitswelt zu erleichtern



Ausbau des Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiestandorts Rheine

Die Einrichtung der Mathias Hochschule Rheine ist ein großer Erfolg. Der weitere Ausbau als Standort für Wissenschaft, Forschung und Technologie zur Stärkung des Wirtschaftsraums ist ein Ziel. Es ist vernetzt mit allen Schwerpunkten der Fortschreibung des IEHK und hat umfassende Konsequenzen für die Entwicklung der Stadt Rheine. Eine offensive Herangehensweise zur Entwicklung wird angestrebt. Sie hat Auswirkungen auf Themen wie Konversionsstandorte, Energiewirtschaft, besonders für erneuerbare Energien und den Gesundheitsstandort Rheine und sie muss kooperativ mit anderen Hochschulen erfolgen. Es sind bestehende Kooperationen mit der FH Münster und ihrem Standort in Steinfurt auszubauen sowie der FH Lingen zu berücksichtigen und in die Strategie zum Ausbau des Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiestandorts Rheine einzubeziehen.

Auch wenn die Ansiedlung einer öffentlichen Hochschule für einen mittelfristigen Zeitraum nicht erwartet werden kann, soll an dem Ziel festgehalten werden, Rheine als Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiestandort zu profilieren. Mit Nachdruck sollen die Möglichkeiten für einen Ergänzungsstandort bestehender Hochschulen oder die mittel- bis langfristige Etablierung einer privaten Hochschule oder einzelner Fachbereiche einer bestehenden Hochschule verfolgt werden.

Der Ausbau von Innovationstechnologien am Wirtschaftsstandort Rheine soll auch als Kompensation der negativen Folgen der Schließung weiterer militärischer Einrichtungen erreicht werden. In der Folge könnte sich Rheine stärker als Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiestandort etablieren.

StudentInnen (und später die Fachkräfte) sollen in Rheine und der Region gebunden werden unter dem Motto: „Fachkräfte aus der Region für die Region“.

Der Ausbau des Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiestandorts Rheine bedingt die Verknüpfung mit den weiteren Zielen der Fortschreibung des IEHK, insbesondere mit der

- Stärkung des Wirtschaftsstandorts
- Konversion von Flächen und Gebäuden und den
- erneuerbaren Energien.

Zudem ist wie im nachfolgenden Kapitel „Rheine als starker Wirtschaftsstandort in einer starken Region“ auch beim Ausbau des Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiestandorts Rheine das duale System zu sichern.

Leitprojekt

Wissenschaft, Forschung, Technologie – Schwerpunkte einer nachhaltigen Entwicklung

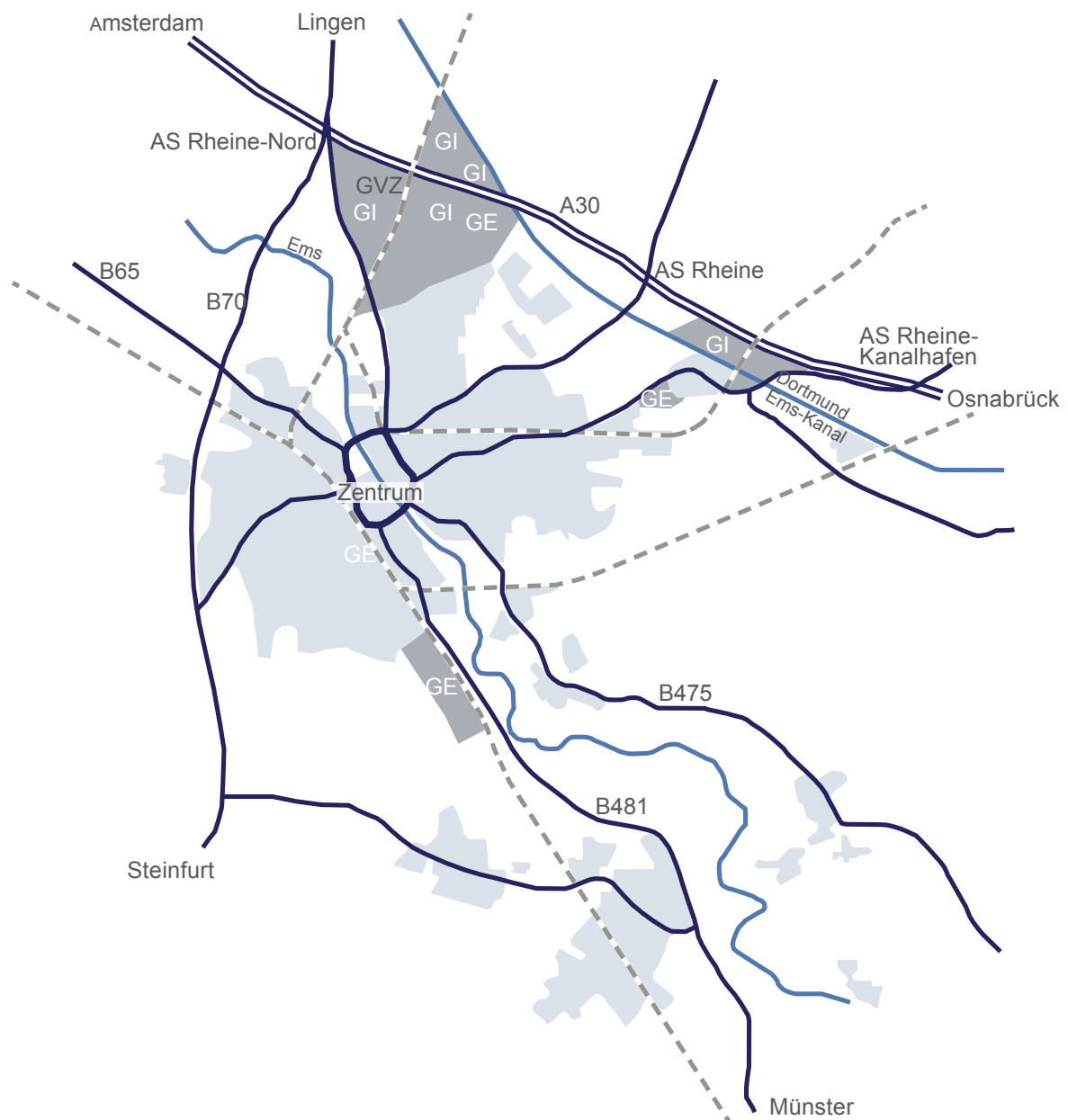
Der Ausbau des Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiestandorts Rheine zur nachhaltigen Entwicklung der Stadt, Bewältigung des Strukturwandels und Stärkung des Wirtschaftsraums ist ein wichtiges Ziel. Die Werthaltigkeit von Investitionen in Wissenschaft, Forschung, Technologie kann zukünftig nur an Standorten erwartet werden, die unter dem Druck der demografischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen zukunftsfähig sind. Dies erfordert die vernetzte Ausrichtung der Stadt Rheine auf eine qualitätvolle Stadtentwicklung.

Aufgabe und Herausforderung liegen in der Formulierung eines klaren Leitbilds und politisch verbindlicher Leitlinien und Stadtentwicklungsteilkonzepte, auch räumlicher Inhalte, die Ansiedlungswilligen / Investoren eine längerfristige Planungs- und Investitionssicherheit bieten.

Handlungsfelder

1. Wissenschaft, Forschung und Technologie als Schwerpunkte der regionalen Entwicklung ausbauen
2. Unterstützung finden, um den Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiestandort Rheine im Rahmen des Strukturwandels (z. B. Folgen der Konversion) auszubauen
3. Konversionsflächen (auch) zum Ausbau von Wissenschaft, Forschung und Technologie heranziehen
4. bei den Themenfeldern Klimaschutz, Energie und Energieeffizienz das Transferzentrum für angepasste Technologien einbinden
5. Existenz-, Neugründungen ermöglichen und forcieren, besonders im Gesundheitsbereich und bei erneuerbaren Energien
6. geeignete Flächen bereitstellen zur Ansiedlung von Unternehmen, Instituten etc.





Gewerbeflächen, Rheine

Quelle: EWG – Entwicklungs- und Wirtschaftsförderungsgesellschaft für Rheine mbH

Rheine als starker Wirtschaftsstandort in einer starken Region

Die Entwicklung Rheines setzt verantwortungsbewusste PartnerInnen unter anderem aus der Wirtschaft für die stadtentwicklungsrelevante Gesamtstrategie voraus: „Etwas bewegen und die Zukunft der Stadt selbst gestalten zu wollen“ ist ein ernstes Anliegen der Unternehmerschaft.

Gemeinsam mit der Stadt und der Bürgerschaft soll die Stärkung des Wirtschaftsstandorts und besonders die Beseitigung des Fachkräftemangels betrieben werden.

Im Rahmen des IEHK 2025 wird **Rheine als starker Wirtschaftsstandort in einer starken Region** als Schwerpunktthema behandelt. Es beinhaltet die Themen

- Wirtschaftsräume / Kooperation
- Wissenschafts-, Technologie- und Forschungsstandort Rheine
- Innovativer und mittelstandsfreundlicher Wirtschaftsstandort Rheine
- Vitale Innenstadt
- Bentlage
- Qualifizierungsstrategie für Gewerbeflächenentwicklung und -vermarktung
- Steigerung der (über-)regionalen Zusammenarbeit
- Hafenentwicklung
- Konversion militärischer Liegenschaften
- nachhaltige Energiewirtschaft sowie
- Kommunikationskonzept „Rheine - die gesunde Stadt“.

Die Steigerung der Innovationskraft und die Positionierung Rheines als mittelstandsfreundlicher Wirtschaftsstandort stehen im Zentrum des Handelns. Die Bindung von Fachkräften in Rheine und der Region ist eine herausragende Aufgabe, die alle Anstrengungen wert ist (und Vernetzungen mit den Themen Bildung / Inklusion z. B. Bildungsübergänge in allen Lebensbereichen erfordert). Die Aussage in der Zukunftswerkstatt: „Ich bilde mir meinen Mitarbeiter, auch akademisch, von der Basis aus aus...“ verdeutlicht insbesondere die Bedeutung der dualen Ausbildung. Dafür sind Bildungsk Kooperationen und Bildungsvereinbarungen (auch regional) anzustreben. Neben diesen kommunal relevanten Handlungsfeldern hat Rheine eine übergreifende regionale Kooperation initiiert, um Bundesländergrenzen überschreitend, Stärken zu bündeln und die Region voran zu bringen.

Die Umsetzung des Willens „Rheine als starker Wirtschaftsstandort in einer starken Region“ zu etablieren, steht in Abhängigkeit zu verschiedenen Themen und kann und muss mit weiteren Aufgaben vernetzt werden:

- Bewältigung des demografischen Wandels
- Wohnraumangebot für alle Teilmärkte
- Innovationen, Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiestandort, -region
- Fachkräfte (aus der Region für die Region)
- Ausbau duales System
- Ausbau des Gesundheitsstandorts
- Attraktivität von Stadt Rheine und Region
- Lebensqualität: Innenstadt, Wohn- und Arbeitsumfeld, Freizeit, Kultur, Gesellschaft
- Rheine - die Bildungsstadt: Lebenslanges Lernen, Familienfreundlichkeit und Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Bildungsübergänge, kulturelle Bildung, außerschulische Bildung.

Rheine möchte sich zukünftig als Standort der guten Arbeitgeber positionieren. In einem ersten Schritt sind deshalb die positiven Faktoren des Standorts zu kommunizieren und eine Wertediskussion in der Unternehmenschaft zu beginnen. Ziel ist, dass sich Unternehmen und ihre Arbeitnehmerschaft gleichermaßen mit dem Standort identifizieren können und Verantwortung für „ihre“ Stadt übernehmen. Gesunde Arbeitsbedingungen, ein gutes Bildungs- und ein attraktives Freizeitangebot sind die drei wichtigsten Faktoren, an deren Weiterentwicklung und Attraktivität in kontinuierlicher Interaktion von Unternehmen und Stadt gearbeitet werden soll. Rheines Unternehmen möchten für alle Altersgruppen gute Arbeitgeber sein. Insbesondere durch eine gezielte professionelle Steuerung von Bildungsübergängen können sowohl Stadt, Betriebe als auch ArbeitnehmerInnen profitieren.

Ein Teil der Positionierung als guter Arbeitgeber kann durch die Verbesserung der (betrieblichen) Bildungschancen erreicht werden. Das Bildungsangebot in Rheine ist von anerkannt hoher Qualität. Diese gute Grundlage ist einer der entscheidenden Faktoren zur nachhaltigen Entwicklung Rheines und wurde in einer eigenen Zukunftswerkstatt vertieft behandelt.

Ein besonderes Anliegen ist es, Rheine mit dualen, nachhaltigen und durchlässigen Bildungsstandards zu etablieren und Fachpersonal zu binden. Das Aufzeigen von Alternativen zur Existenzgründung kann ein wichtiger Bestandteil dessen sein. Hierzu sind eine Bedarfsermittlung durch die Unternehmen und die intensive Zusammenarbeit und Vernetzung der beteiligten Akteure notwendig.

Die vorhandenen Angebote müssen deutlicher kommuniziert werden. Weiterhin ist der Bedarf an flexiblen Arbeitsplätzen (Telearbeit, Homeoffice) und Arbeitszeiten ein Thema. Zudem können niederschwellige Angebote wie ein Rund-um-Sorglos-Paket (Hilfe im Alltag) für ArbeitnehmerInnen dazu beitragen, ihr Familienleben mit den Arbeitszeiten in Einklang zu bringen. Sobald Unternehmen ihren Bedarf ermittelt haben, sind gezielte und nachfragegerechte Lösungen möglich. Hierbei wird Unternehmen mit übergreifender Zusammenarbeit eine besondere Bedeutung zugestanden. Die Verleihung eines Qualitätssiegels für Unternehmen kann für diese Maßnahmen ein wichtiger Motivationsfaktor sein.

Wie viele der oben genannten Maßnahmen zeigen, kann der Standort Rheine insbesondere dann gestärkt werden, sobald sich Unternehmen im Verbund organisieren und Synergieeffekte nutzen. Grundlage hierfür ist, Erfolg nicht nur an Umsatzzahlen zu messen, sondern auch gesellschaftliches Engagement als Indikator zu wählen. Gezielte, unternehmensübergreifende Kommunikation und zielstrebiges Marketing verstärken die regionale und überregionale Bekanntheit der Stadt. Zudem können durch eine verbesserte, vorbehaltlose Netzwerkarbeit und ein sogenanntes „Wir-Gefühl“ Grenzen (Stadtteile rechts und links der Ems) überwunden werden. Als erste konkrete Ansätze können bestehende Unternehmensnetzwerke verknüpft und gemeinsame Veranstaltungen durchgeführt werden. Bei der gemeinsamen Vermarktung regionaler Projekte und dem Austausch zwischen kleineren und großen Unternehmen sind die Einstiegshürden gering und erste Erfolge werden schnell sichtbar.

Unternehmen profitieren sehr von der Innovationskraft ihrer MitarbeiterInnen, es liegt demzufolge in ihrem ureigenen Interesse, Talente zu fördern, in die Stadt zu locken und zum Bleiben zu bewegen. Dies wird wiederum in besonderer Weise durch die städtischen Rahmenbedingungen geprägt. Deshalb soll Talenten in Rheine ebenfalls durch gemeinsames Handeln aller Akteure eine Perspektive gegeben werden. Von entscheidender Bedeutung sind hierfür Maßnahmen im Handlungsfeld Bildung und Inklusion. Des Weiteren sind die duale Ausbildung, Wohnen und Leben in Rheine, lebenslanges Lernen sowie die weichen Standortfaktoren Kultur, Freizeit, Sport als besonders wichtige Handlungsfelder zu berücksichtigen.

Wirtschaftsräume / Kooperation

„Rheine als starker Wirtschaftsstandort in einer starken Region“ - dieser Titel ist Programm - mit der Betonung auf Region. Die Wirtschaftskraft der Stadt Rheine ist ein Potenzial für das Umland und umgekehrt; allerdings sind die Wirtschaftsräume neu zu definieren.

Mit dem Emsland sind die Verflechtungen ähnlich stark wie mit dem Münsterland. Kooperation, möglichst auch mit den Niederlanden, ist erforderlich und gewünscht. Der Ausbau der regionalen Zusammenarbeit für eine zukunftsfähige Wirtschaftsentwicklung ist eine zwingende Notwendigkeit. Die Kooperationen mit weiteren Akteuren und Verbündeten sind auszuweiten und zu verstetigen (siehe auch „Steigerung der (über-)regionalen Zusammenarbeit“)

Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiestandort Rheine

Rheine soll sich als Standort für Wissenschaft, Forschung und Technologie in der Region profilieren. Dazu gehören unter anderem die Kooperation mit der Wirtschaft und die Qualifizierung der Bildungsübergänge.¹

Innovativer und mittelstandsfreundlicher Wirtschaftsstandort Rheine

Die Bindung und Ausbildung der Fachkräfte in Rheine und der Region ist in der angestrebten Region eine herausragende Aufgabe. Die durchgeführten Zukunftswerkstätten haben sich auch diesem Thema gewidmet. Die von der EWG Rheine mbH initiierten Expertengespräche zum Wirtschaftsstandort Rheine bilden eine gute Plattform, die Wirtschaft mit den übrigen Beteiligten der Stadtentwicklung zusammen zu bringen und diese gemeinsam für Maßnahmen zur Behebung des Fachkräftemangels zu gewinnen:

- Kooperation mit der Hochschule und wissenschaftlichen Einrichtungen
- Qualifizierungspakt in der beruflichen Aus- und Weiterbildung (vgl. IEHK 2020, Leitprojekt 8) weiterführen
- das Clustermanagement weiterentwickeln (Bsp. Netzwerk „WindWest“)
- Familienfreundlichkeit als Standortfaktor ausbauen
- Standort Rheine für qualifizierte Bildung stärken.

¹ siehe hierzu Kapitel „Ausbau des Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiestandorts Rheine“



Ems-Galerie, Rheine

Quelle: Entwurf und Skizzen: RKW Rhode Kellermann Wawrowsky, Düsseldorf

Vitale Innenstadt

Die aus dem Rahmenplan Innenstadt resultierenden Ziele, Handlungsfelder und Maßnahmen sind in das IEHK 2025 einbezogen. Die Realisierung der Ems-Galerie ist die aktuell wichtigste Maßnahme in der Innenstadt. Sie bietet zukünftig ein breites Angebot aus Einzelhandels- sowie Gastronomiebetrieben und erhöht die Attraktivität (Kaufkraftbindung) der Innenstadt. Die Fertigstellung ist für den Herbst 2015 vorgesehen.

Die bestehenden interaktiven Prozesse mit den Innenstadtakteuren sind weiterzuführen und die Ergebnisse regelmäßig zu evaluieren. Dabei können auch die Erhebungen und Befragungen des EWG-Monitorings wertvolle Hilfe leisten.

Ehemalige Hertie-Immobilie und Rathauszentrum

Die Revitalisierung der ehemaligen Hertie-Immobilie wie auch die (damit verbundene) Attraktivierung stellen ebenfalls eine wichtige Aufgabe dar.

Hierbei ist insbesondere für die Revitalisierung der Dialog mit der Immobilieneigentümerin fortzusetzen und die Vermarktung der Immobilie zu unterstützen. Neben der Vermietung an einen Nachfolgenutzer kommt auch die Aufteilung der Fläche in mehrere Einheiten in Frage. Diese Aufteilung setzt einen (je nach Lösung) umfassenden Umbau voraus:

- Einflussmöglichkeit der Stadt weiter nutzen
- Rathauszentrum einbeziehen
- Stadt auch als Mieterin / Nutzerin (für Flächen im Rathauszentrum) prüfen
- Umfeld mit einbeziehen, ggf. in mittelfristiges Förderprogramm aufnehmen
- Wegebeziehungen Ems-Galerie - Rathauszentrum ausbauen / attraktivieren
- Stadt- und Standortmarketing einbeziehen.

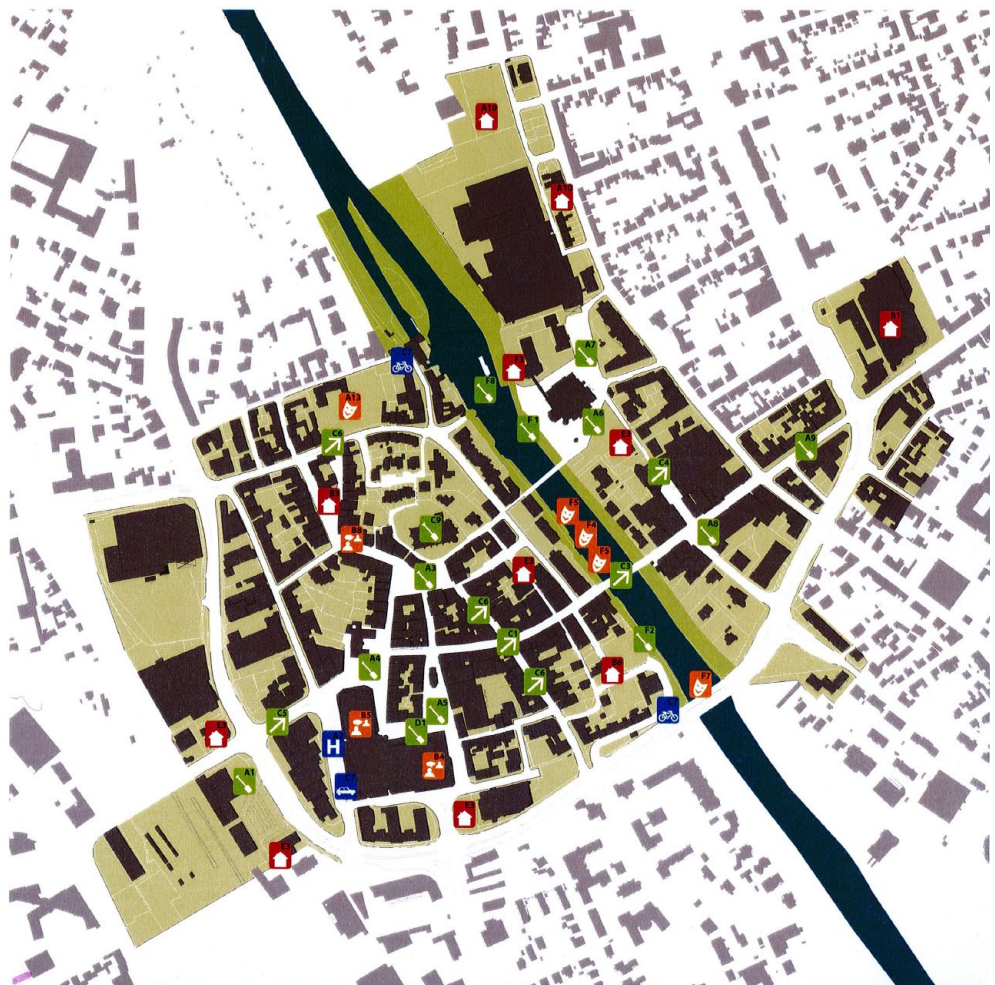
Weitere Innenstadtmaßnahmen

Neben der Revitalisierung der Hertie-Immobilie sind weitere wichtige Maßnahmen die

- Realisierung / Ausbau des Busbahnhofs
- Entwicklung des Stadthallenumfelds
- Aktivierung der B-Lagen, Positionierung zur Entwicklung „Auf dem Thie“
- Erarbeitung von Gestaltungsleitlinien, Erörterung einer Gestaltungssatzung und Entscheidungsfindung

Rahmenplan Innenstadt und Förderung der Vitalisierung der Innenstadt

Für die Innenstadt wurde ein Rahmenplan erarbeitet (BPW baumgart+partner, Stadt- und Regionalplanung)



Rahmenplan Innenstadt | Stadt Rheine
Quelle: BPW baumgart+partner, Stadt- und Regionalplanung



Innovationsquartier Bahnhof Rheine: Triebwagenhalle - Bahnhofsausgang West
 Quelle: ASS Hamerla | Gruß-Rinck | Wegmann + Partner; Visualisierung: Robert G. Burschka

Die Ziele

- städtebauliche und gestalterische Aufwertung der Stadteingänge
- Profilbildung der einzelnen Quartiere unterstützen
- gestalterische Aufwertung der Fußgängerzone
- Belebung der Plätze durch Nutzungsvielfalt und attraktiv gestaltete Bereiche
- den Emsufern ein Thema geben
- Spielorte für Kinder im öffentlichen Raum anbieten
- Aufenthaltsangebote für Jugendliche vorhalten und gemeinsam gestalten
- kulturelle Orte verbinden und sichtbar machen
- Barrieren im öffentlichen Raum abbauen
- attraktive Infrastruktur für Reisende, PendlerInnen und BesucherInnen schaffen
- offensiv „Wohnen in der Innenstadt“ konzipieren und begleiten
- Qualitätsmaßstäbe für Städtebau und Architektur erarbeiten und umsetzen
- Verstetigung von Aktivitäten der Innenstadtakteure

sind mit konkreten Maßnahmen zu belegen. Diese sind in ein integriertes mittelfristiges Handlungsprogramm einzubeziehen. Der integrierte Ansatz bietet die Chance, öffentliche Fördermittel für den Ausbau und die Vitalisierung der Innenstadt zu erhalten.

Qualifizierungsstrategie für die Gewerbeflächenentwicklung und -vermarktung

Die Gewerbeflächenvermarktung war seit dem Jahr 2000 so erfolgreich, dass Rheine keine vermarktbaren Industrieflächen (GI) mehr hat. Die einzige Restfläche im Industriegebiet Nord ist für eine Betriebsansiedlung vorgemerkt. Aktuell entwickelt sich das GVZ-Rheine auch durch lokale Nachfrage gut und ist eine wichtige Flächenreserve für überregionale Logistikprojekte. Im Innovationsquartier Bahnhof Rheine sind bereits seit März 2011 rund 17.000 m² Gewerbefläche verkauft oder vorgemerkt. Die Nachfrage ist so groß, dass der Standort bereits 2014 zum größten Teil belegt sein kann. Das Gewerbegebiet Rheine R steht nunmehr für die Vermarktung bereit. Obwohl die Erschließung des Gebiets gerade erst in Form von Baustraßen „fertig gestellt“ ist, sind bereits erste Verkaufserfolge zu verzeichnen. Die Sicherstellung der Anbindung an das (über-)regionale Straßennetz wird darüber hinaus dem dann noch attraktiveren Standort einen deutlichen Nachfrageschub verleihen.



3D-Ansicht Gewerbegebiet Rheine R,
Quelle: EWG für Rheine mbH / concept X Strategische Kommunikation GmbH;
Konzept: ASS Hamerla | Gruß-Rinck | Wegmann + Partner

Die Analyse der bisherigen Vermarktung zeigt:

- Hauptabnehmer sind kleine und mittelständische Unternehmen
- die Durchschnittsgrundstücksgröße liegt überwiegend unter 7.500 m², mehrheitlich sogar unter 2.500 m²
- der durchschnittliche jährliche Abfluss beträgt ca. 53.000 m²
- 56 % der Verkäufe betreffen GI-Grundstücke und 26 % Grundstücke der (GI)-Logistik.



Innovationsquartier Bahnhof
Rheine: Triebwagenhalle -
Durchgang zur Lindenstraße

Die bisherige, erfolgreiche Flächenvermarktung ist unter den Voraussetzungen zu betrachten, dass Umlandkommunen Flächen zu teilweise günstigeren Konditionen anbieten. Die Kosten der Gewerbeflächen in Rheine sind im Vergleich zu anderen Räumen in NRW äußerst gering - dagegen im regionalen Vergleich aber hoch, wobei das Umland - insbesondere Niedersachsen - sehr günstige Flächen anbietet: der Durchschnittspreis in Rheine beträgt ca. 30,00 €/m² gegenüber 9,00 - 18,00 €/m² im Umland. Die unter diesen finanziellen Prämissen erzielten Vermarktungserfolge bestätigen die Qualität des Angebots.

Die Qualitätsmerkmale des Gewerbeflächenangebots sind zu erhalten und zu stärken. Die Ziele eines differenzierten, zielgruppenspezifischen und nachfrageorientierten Angebots „für jeden Betrieb der richtige Standort“ ist ein besonders positives Merkmal der Stadt Rheine und unbedingt weiter zu verfolgen.

Die angestrebte regionale Kooperation kann - insbesondere, wenn es gelingt die angedachte Region zu etablieren - den gesamten Wirtschaftsraum nachhaltig stärken. Eine abgestimmte Gewerbeflächenentwicklung und -vermarktung (möglichst unterstützt durch ein gemeinsames Label / eine Marke) deckt von der Hafeninfrastruktur über direkte Autobahnanschlüsse für große GI-Flächen, bis zur diversifizierten Angebotsstruktur an siedlungsräumlich integrierten und attraktiven Standorten die gesamte Palette potenzieller Ansiedlungswünsche ab. Die Region braucht dann keinen Vergleich zu scheuen - dies sollte sich in einer arbeitsteiligen Angebotsstruktur und den Grundstückspreisen niederschlagen.



Franz-Tacke-Haus,
Quelle: Markus Tacke,
GRAI GmbH Architekturteam
Interdisziplinär



Qualitätskriterien für die Ansiedlung

Heute wird erwartet, dass die klassischen Standortkriterien wie gute Erschließung, gut nutzbares Flächenangebot, kurzfristige Verfügbarkeit und bestehendes Planungsrecht erfüllt werden. Die Betriebe siedeln sich immer mehr dort an, wo das benötigte Arbeitskräftepotenzial qualitativ und quantitativ zur Verfügung steht. Darüber hinaus gewinnen folgende Qualitätskriterien eine immer größere Bedeutung:

- flexible Flächenzuschnitte, auch für eine kleinteilige Vermarktung
- sofort nutzbarer Grundstückszustand
- klare Regelung der Ausgleichsverpflichtungen
- einheitlich gültiges Gestaltungskonzept mit Adressenbildung und hochwertigen Nachbarschaften
- innovative Infrastruktur
- Breitbandinternetanbindung
- moderne, umweltfreundliche Versorgung, z. B. Ökostrompakete, Solar-nutzungsberatung, Windenergie
- gute ÖPNV-Anbindung
- Verfügbarkeit von Fachkräften
- gutes Wohnraumangebot für die InhaberInnen und MitarbeiterInnen
- eine umfassende Bildungslandschaft und ein überdurchschnittliches Angebot an sozialer Infrastruktur, insbesondere Kindertageseinrichtungen
- ein attraktiver (Innen-)Stadtraum.



Luftaufnahme Rheine R

Entwicklungspotenziale für Gewerbe- und Industrieflächen

Rheine ist mit seinem Gewerbeflächenangebot - in der Innenstadt, im Südraum und für industrielle Logistikflächen - gut aufgestellt. Industrie- und Gewerbeflächen in Autobahnnähe fehlen jedoch bereits heute. Mit dem Gewerbegebiet Rheine R verfügt die Stadt nunmehr über ein direkt zu vermarktendes Gewerbeflächenangebot von rund 130.000 m². Hierin enthalten sind die Flächen für bahnaffine Betriebe. Unter Berücksichtigung der seit dem Jahr 2000 durchschnittlich vermarkteten Flächen und der aktuellen Nachfrage reicht dieses Potenzial im Südraum nur mittelfristig.

Unter Berücksichtigung des notwendigen Vorlaufs für die Flächenentwicklung ist aktueller Handlungsbedarf gegeben. Rheine muss nunmehr weitere vorhandene Potenziale aktivieren, sowohl in eigener Zuständigkeit als auch durch die Steigerung der regionalen Zusammenarbeit.

Als Entwicklungspotenziale für Gewerbe- und Industrieflächen kommen derzeit in Betracht

- das interkommunale Gewerbegebiet Holsterfeld (mit Salzbergen)
- die Erweiterung von GI-Flächen an der Bonifatiusstraße.



EINSteinhausEINS,
Quelle: Groschek Immobilien
GmbH & Co. KG,
SCHWERDT + SCHWERDT
Architekten und Ingenieure

Interkommunales Gewerbegebiet Holsterfeld

Das interkommunale Gewerbegebiet Holsterfeld soll vorrangig entwickelt werden. Es fehlen insbesondere GI-Flächen. Diese können nur im Rheiner Norden angeboten werden. Die Lagegunst für diese Flächen an der Autobahn kann noch verbessert werden, wenn es gelingt - im regionalen Konsens - den Ausbau des Autobahnknotens „Rheine-Nord“, auch mit der Verbesserung der Zufahrt zum GVZ, zu erreichen.

Das interkommunale Gewerbegebiet ist als regionales Modell hervorzuheben und könnte, einschließlich der verbesserten Autobahnanbindung, ein vorrangiges Projekt der angestrebten Region (siehe „Steigerung der (über-)regionalen Zusammenarbeit“) werden.

Bei der Planung und Entwicklung des „Holsterfelds“ sollen der besondere Bedarf an Industrieflächen, aber auch die Erfahrungen der Vermarktung berücksichtigt werden. Die Betriebe haben ihre spezifischen Standortpräferenzen. Betriebe, für die die Autobahnnähe wichtig ist, können nicht in Rheine R angesiedelt werden, umgekehrt gilt das Gleiche für Betriebe, die die Kundennähe suchen und im Siedlungsraum (Rheine R) liegen müssen. Deshalb ist eine Angebots- und Erschließungsstruktur zu verfolgen (großflächige Angebote und auch gut zonierte, relativ kleinteilige Grundstücke), die dem Standort Rheine Nord gerecht wird.

Auf regionaler Ebene ist ein Konsens über die zukünftige Preisgestaltung zu erzielen. Die Preisgestaltung hat sich an den städtischen Herstellungskosten zu orientieren.



Gewerbegebiet Holsterfeld,
Salzbergen, Rheine

GI-Gebiet Bonifatiusstraße

Zur Realisierung des interkommunalen GI / GE-Gebiets Holsterfeld ist ein umfassender Flächenerwerb (derzeit werden Verhandlungen mit Landwirten über den Erwerb von 20 - 30 ha Fläche geführt) notwendig. Gelingt dieser nicht relativ kurzfristig zu vertretbaren Konditionen, wird die Flächenentwicklung an der Bonifatiusstraße umso bedeutsamer.

Steigerung der (über-)regionalen Zusammenarbeit

Rheine und das Grenzgebiet des nördlichen Münsterlands / südwestlichen Niedersachsens unterliegen aktuell deutlichen strukturellen Veränderungen. Rheine stellt sich diesen Herausforderungen und nimmt die Notwendigkeit zur Veränderung im lokalen und regionalen Kontext auf. Dabei setzt die Stadt auf eine partnerschaftliche Entwicklung und Realisierung von Projekten mit regionaler Wirkung, um den Raum im Wettbewerb um Investitionen, Fachkräfte und Fördermittel nachhaltig zu stärken (siehe Schwerpunkt „Steigerung der (über-)regionalen Zusammenarbeit“). Auf diesem Weg wird die Emsstadt durch die wirtschaftlichen Akteure unterstützt. So wurde der Ausbau der (über-)regionalen Zusammenarbeit während der Expertengespräche im Rahmen des Mitwirkungsprozesses des IEHK 2025 ausdrücklich gewünscht.

Bei der wirtschaftlichen Entwicklung liegt ein besonderer Schwerpunkt in einer regional abgestimmten Strategie, damit mittel- bis langfristig eine bedarfsgerechte und für den Siedlungsraum nachhaltige Gewerbeflächenentwicklung betrieben werden kann. Eine herauszuhebende Aufgabe innerhalb einer „neuen“ Region wird es sein, eine kooperative Gewerbeflächenentwicklung und Ansiedlungspolitik zu initiieren.

Unter Beachtung der Prämissen der Landes- und Regionalplanung haben interkommunale Gebiete oder andere regionale Kooperationsformen hohen Stellenwert. In dem potenziellen Kooperationsraum sind die unterschiedlichen Anforderungen sogar länderübergreifend zu berücksichtigen. Deshalb sind die unterschiedlichen Angebots- und Bedarfsszenarien darzustellen und mindestens mittelfristig zu harmonisieren. Dieses muss auch die Preisentwicklung beinhalten.

Aktuelle Beispiele der interkommunalen Gewerbeflächenentwicklung in anderen Landesteilen sind auf ihre Anwendbarkeit in Rheine und der Region zu prüfen, so der „Virtuelle Gewerbeflächenpool“ des Kreises Kleve. Hier werden Ausweisungs- und Nutzungsrechte von noch nicht erschlossenen Gewerbeflächen innerhalb der Poolkommunen kurzfristig ohne weitere oder erneute landesplanerische Abstimmung aktiviert. Grundlage sind Spielregeln, die durch einen landesplanerischen Vertrag vereinbart sind.

Hafenentwicklung

Die für eine Hafenentwicklung gültige Leitlinie des Landes ist das „Konzept zur Entwicklung der Wasserstraßen und Häfen“, Hafenkonzept NRW 2008. Ein Zitat aus der Analyse (Seite 5) lautet, „Im Raum Datteln-Münster-Rheine entspricht das Hafenangebot nicht dem möglichen Nachfragepotenzial dieser Region. Die Landesregierung befürwortet daher eine bedarfsgerechte Weiterentwicklung des Angebots privater Häfen“.

Für die Weiterentwicklung von Häfen werden gefordert:

- Stärkung der Hafenstandorte durch Sicherung und Weiterentwicklung von Hafenentwicklungsflächen, z. B. durch Hafenentwicklungskonzepte in Abstimmung mit der Stadtentwicklung
- Verbesserung der verkehrlichen Anbindungen
- Hafenkooperationen in den Bereichen Marketing, Betriebswirtschaft und Flächenvermarktung
- Ausbau der Infrastruktur für Großmotorschiffe (GMS).

Im regionalen Kontext sind für Rheine als mögliche Kooperationspartner zu sehen, der

- Hafen Lingen Holthausen (Werkshafen BP), Niedersachsen
- Hafen Spelle-Venhaus, Niedersachsen
- Hafen Uffeln-Ibbenbüren

Nach dem Hafenkonzept Niedersachsen aus dem Jahr 2009 ist dem Hafen Lingen Holthausen (Werkshafen BP) der Schwerpunkt Mineralölwirtschaft zugeordnet, Spelle wird als regionaler Hafen eingestuft, hierbei wird ausdrücklich die Vernetzung mit dem GVZ-Rheine hervorgehoben. Für Spelle-Venhaus ist ein Ausbaukonzept in der Umsetzung (Baubeginn 2012), das die Vergrößerung des Hafengeländes, eine Verdopplung der Liegeplätze für GMS (von 4 auf 8) und den Ausbau der verkehrlichen Infrastruktur vorsieht. Der Ausbau soll so erfolgen, dass auch Großtransporte (z. B. der Umschlag von Großwindanlagen) möglich sind.

Kooperationsmöglichkeiten mit diesen Häfen sind vorzubereiten und ggf. zu vereinbaren. Die Kooperation ist ein Baustein der regionalen Zusammenarbeit.

Da der Hafen Spelle-Venhaus nur ca. 10 km vom GVZ Rheine entfernt liegt und zukünftig für den Transport industrieller Großgüter besonders tauglich sein wird,





General Wever-Kaserne, Rheine

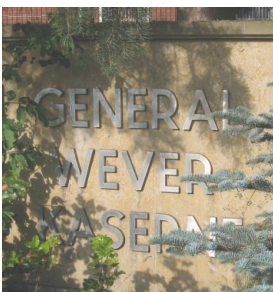
ist eine optimale Vernetzung mit dem Gesamtstandort Rheine-Nord anzustreben. Sie muss die gesamte Infrastruktur betreffen - von der technischen Infrastruktur, einschließlich Breitbandkabelversorgung, über die Schiene bis zur leistungsfähigen Straßenanbindung.

Von besonderer Bedeutung ist die Erreichbarkeit des Hafens Spelle auch mit Schwertransporten durch die in Rheine befindlichen Unternehmen der Windenergiebranche. Weiterhin ist zusätzlich die Ertüchtigung von Straßen und Brückenbauwerken zu forcieren, um den Hafen Spelle und große Teile des Industriegebiets Nord nicht nur an die überlastete BAB-Anschlussstelle Rheine-Nord, sondern auch an die BAB-Anschlussstelle Rheine-Mitte anzubinden.

Für den Kanalhafen Rheine ist nicht nur der Bestand zu erhalten, es ist im Einklang mit der Stadtentwicklung zu prüfen, ob das freiwerdende Materiallager der Bundeswehr zusammen mit weiteren Flächen die Grundlage für den Ausbau und die Optimierung des Hafenstandorts sein kann.

Konversion militärischer Liegenschaften

Der Umnutzung und Inwertsetzung von ehemaligen bzw. in naher Zukunft frei zu setzenden Kasernenstandorten der Bundeswehr auf dem Stadtgebiet Rheine kommt für die weitere Entwicklung der Stadt eine besondere Bedeutung zu (siehe auch „Inwertsetzung der Konversionsflächen“). Vier Standorte wurden bereits aufgelöst: Geländeüberwachungsstelle Hessenschanze, Standortübungsplatz Gellendorf, General-Wever-Kaserne, Damloup-Kaserne, zwei weitere Schließungen stehen bevor: Heeresflugplatz Bentlage, Depot Kanalhafen. Insbesondere vor dem Hintergrund der engen funktionalen Verflechtung Rheines mit seinem Umland (Schließung des NATO-Flugplatzes in Hörstel-Dreierwalde) können die Herausforderungen und Chancen nur auf der Grundlage einer regional abgestimmten Entwicklungsstrategie erfolgversprechend bewältigt und genutzt werden (siehe auch „Steigerung der (über-)regionalen Zusammenarbeit“).



Nachhaltige Energiewirtschaft

Eine nachhaltige Entwicklung der Energiewirtschaft erfordert eine gleichberechtigte Abwägung zwischen wirtschaftlichem Wachstum und ökologischem Ausgleich. Der Ausbau der Energiewirtschaft bzw. der Wirtschaft im Zusammenhang mit erneuerbaren Energien ist ein Leitziel für den zukunftsfähigen Wirtschaftsstandort Rheine (siehe auch „Energiewende und Klimaschutz“).

Klimaschutz und die damit verbundenen technologischen Anforderungen können sich nur positiv auf Wirtschaft und Beschäftigung auswirken.

Ein Qualitätssiegel „Made in Rheine“, das regional erzeugte Produkte wie Lebensmittel oder Strom tragen, hilft dabei, den Standort zu vermarkten. Zudem werden weitere (Marketing-)Ideen benötigt, um gewohnten Konsummustern der Rheinenser Bevölkerung entgegen zu treten.

Bei der Auswahl und Umsetzung von Maßnahmen im Privatleben der BürgerInnen fehlen Vorbilder sowie eine Orientierung, um gewohnte Lebensstile zu ändern. Unternehmer sollten mit gutem Beispiel voran gehen und Projekte initiieren, die einen Bewusstseinswandel in ihrer Arbeitnehmerschaft erzielen. Hierzu gehört es auch, kreative Lösungen im Bereich des betrieblichen Mobilitätsmanagements zu finden, um die Mobilitätsbedürfnisse von Arbeitnehmerschaft und Kunden in Schwachlast- und Spätverkehrszeiten zu befriedigen.

Kommunikationskonzept „Rheine, die gesunde Stadt“

Durch Marketing und Kommunikation können die gemeinsamen Ziele gestützt werden. Der Standort und seine Möglichkeiten müssen besser positioniert und vermarktet und die dazugehörigen Projekte und Strategien ausgiebiger kommuniziert werden.

Diese Aufgabe soll durch das Kommunikationskonzept „Rheine, die gesunde Stadt“ erfüllt werden. Dabei ist eine einprägsame „message“ zu verbreiten und eine Marke mit Wiedererkennungswert zu schaffen. Die gemeinsame Aussage soll zugespitzt und prägnant vermittelt werden.

BewohnerInnen und Unternehmen sollen in einem stetigen Prozess animiert werden, sich für den Standort zu engagieren und gemeinsam mit der Stadt Projekte zu schaffen, für die eine Kommunikationsstrategie lediglich die Verpackung liefern soll.

Mit Blick auf die aktuelle Struktur und Schwerpunktsetzung Rheines lässt sich konstatieren, dass eine Positionierung im Bereich Gesundheit erfolgversprechend scheint. Schwerpunkte können dabei im Bereich gesunde Bildung, gesunde Natur, gesunder Körper sowie gesunde Wirtschaft liegen, woraus sich ein Gesamtprodukt ableiten lässt.



Leitprojekt

Rheine - der starke Wirtschaftsstandort in einer starken Region

Die Modernisierung der Städte in sozialen, ökologischen und wirtschaftlichen Belangen trifft auch die Stadt Rheine. Unter den Bedingungen einer abnehmenden und alternden Bevölkerung ist Rheine als Standort für qualifizierte Arbeit, Fachkräfte und Wirtschaft sowie als Stätte von Innovationen über neue Konzepte zu sichern. Sie müssen sich nicht nur auf Rheine, sondern einen neu zu definierenden Wirtschaftsraum, ein kooperatives, abgestimmtes Vorgehen und konzertierte Schonung von Ressourcen beziehen und auszeichnen.

Die wirtschaftliche Leistungskraft muss sich demnach hohen Ansprüchen stellen. Der Ausbau als Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiestandort ist eine Chance zu ihrer Stärkung. Eine weitere liegt in der Erkenntnis, dass zukünftig die Summe der regionalen Standortbedingungen entscheidend ist. Innovationen, wichtige Netzwerke lassen sich auf (über-)regionaler Ebene leichter organisieren. Hierzu sind institutionelle Formen zu finden.

Die Stadtpolitik ist besonders gefordert, BewohnerInnen der Altersklasse von 30 - 45 Jahren zu binden. Sie sollen ihre Ideen, Fähigkeiten, ihre Erfahrungen und ihr Engagement vor Ort einbringen. Dazu gehört ein positives Lebensgefühl in der Stadt - verbunden u. a. mit einer vitalen Innenstadt, die sich gleichermaßen kompetent durch ihre kommerziellen wie kulturellen Angebote darstellt.

Aber auch die Familienfreundlichkeit von Stadt und Unternehmen, ausreichende, qualitätvolle Kinderbetreuung, die Erreichbarkeit von Arbeitsplätzen ohne verkehrlichen Aufwand sind wichtige Anliegen und Aufgaben. All das muss gemeinsam von der öffentlichen Hand, BürgerInnen und der Wirtschaft gestaltet und unterhalten werden.

In prosperierenden Städten haben wirtschaftliche Neugründungen im Beziehungsgeflecht einer Stadt die höchsten Überlebens- aber auch Wachstumschancen. Rheine als der starke Wirtschaftsstandort innerhalb einer zukunftssträchtigen Region hat die Aufgabe, durch die Aktivierung des Eigenpotenzials auch der Einzelunternehmen, als „great place to work“ sowie der Unterstützung von Existenzgründungen, z. B. im Bereich von Wissenschaft, Forschung und technologischer Innovationen in den Sektoren erneuerbare Energien und Klimaschutz, gute wirtschaftliche Rahmenbedingungen zu schaffen.

Handlungsfelder

1. Den Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiestandort Rheine ausbauen
2. regionale Kooperation in den wirtschaftsrelevanten Bereichen anstreben und leben
3. den innovativen und mittelstandsfreundlichen Wirtschaftsstandort Rheine weiter stützen
4. Rheine als gesunde Stadt in der Stadtentwicklung wie dem Engagement der Unternehmen für ihre ArbeitnehmerInnen in der Region stärker positionieren und kommunizieren
5. die Qualifizierungsstrategie für die Gewerbe- und Industrieflächenentwicklung weiterverfolgen
6. Fachkräfte binden
7. Existenzgründungen im Rahmen des Ausbaus von Wissenschaft, Forschung und Technologie forcieren
8. Familienfreundlichkeit leben und kommunizieren
9. die Möglichkeiten zu lebenslangem, inklusiv ausgerichtetem Lernen erhöhen
10. Bildungsübergänge qualifizieren
11. kulturelle und außerschulische Bildung fördern
12. duale Ausbildung stärken
13. Ausbau der Tourismus- & Kulturregion verstärken

Der Gesundheitsstandort Rheine



Der Gesundheitsstandort Rheine

In Rheine ist das Thema Gesundheit ein herausragendes Leistungsmerkmal der Stadt - die Konzentration an Gesundheitseinrichtungen macht es deutlich. Es steht die körperliche, seelische und soziale Gesundheit im Mittelpunkt aller, auch der politischen Entscheidungen.

Neben der Verankerung der Gesundheitsförderung im Bewusstsein der Bevölkerung und der Sicherstellung einer hochwertigen medizinischen Versorgung jetzt und in Zukunft liegt ebenso die Prävention in der Verantwortung der „gesunden Stadt“. Mehr Bewegung, eine gesunde Ernährung und der richtige Umgang mit der eigenen Energie schon im Kindheitsalter können das Entstehen von Krankheiten hinauszögern oder sogar ganz verhindern.

Die Hauptziele, die beim Ausbau des Gesundheitsstandorts Rheine verfolgt werden, liegen in der Bewältigung des demografischen Wandels, einer nachhaltigen Entwicklung der Stadt Rheine sowie der Stärkung und Aufrechterhaltung von Lebensqualität.

Neben dem Ausbau des Gesundheitsstandorts ist die Gesundheitswirtschaft, die in Zukunft durch wirtschaftliches Wachstum im Dienstleistungsbereich herausragend gekennzeichnet sein soll, ein Schwerpunkt. Ebenso spielt sie eine bedeutende Rolle im Rahmen der NRW-Cluster-Strategie zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen und Regionen und als eigenständiger Wirtschaftsfaktor der Stadt Rheine. Eine Stärkung der Gesundheitswirtschaft durch Innovationen, Kooperationen sowie regionale und überregionale Vernetzungsmöglichkeiten stellt ein übergeordnetes Ziel dar.

Gesundheit ist ein Querschnittsthema und mit allen Belangen des täglichen Lebens verknüpft. Es bestehen umfassende Verflechtungen mit den Schwerpunkten

- Bildung: hilft bei einer gesunden Lebensführung
- Sport: erhält Groß und Klein, Alt und Jung gesund
- Energie: gesunde Energie stärkt ein gesundes Gemeinwesen
- Konversion: un(ter)genutzte Flächen z. B. zur Ansiedlung von Unternehmen im Bereich Gesundheit (um-)nutzen
- regionale Kooperation: stärken, z. B. Cluster Gesundheitswirtschaft NRW bzw. Gesundheitswirtschaft Münsterland oder mögliche Kooperation mit BSA Akademie / Deutscher Hochschule für Prävention und Gesundheitsmanagement sowie neue Kooperationen initiieren, z. B. Gesundheitscampus NRW in Bochum und in den Niederlanden (Arnheim).



- Rheine: Standort für Wissenschaft, Forschung und Technologie
- Wirtschaftsstandort: das betriebliche Gesundheitsmanagement bedeutet auch Familienfreundlichkeit - ein Standortfaktor für potenzielle (Fach-) Arbeitskräfte
- Einbindung der Unternehmen in „great place to work“

Die (potenziellen) Vernetzungen machen die Komplexität der Themen Gesundheitsstandort und Gesundheitswirtschaft deutlich und die Chancen, die durch die Herausarbeitung von

- Nahtstellen
- Synergien und Bündelungen
- Prioritäten und
- Kernpunkten

Rheine zu einem „Exzellenzstandort Gesundheit“ in der Region machen können.

Kernpunkte des Themas Gesundheit sind

- interkulturelle, inklusive Berufsausbildungen und -möglichkeiten, die auszuweiten sind (Vernetzung zu den Schwerpunkten „Bildung auf allen Ebenen und Inklusion“ und „Demografischer Wandel, Wohn- und Lebensqualität“)
- ein gesundes inklusives Gemeinwesen zu schaffen durch
 - eine frühzeitige Integration von Kindern und Jugendlichen in die Bereiche Sport und Ernährung
 - die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund
 - das Einbeziehen von ehrenamtlich tätigen Personen / Organisationen sowie
 - die Verwendung von gesunder Energie.

(Vernetzung zu den Schwerpunkten „Bildung auf allen Ebenen und Inklusion“, „Bürgerbeteiligung und bürgerschaftliches Engagement“ und „Energiewende und Klimaschutz“)

- Kooperationen, Bündelungen und Netzwerke auszuweiten oder zu initiieren, um Rheine als Standort für
 - gesundheitliche Versorgung und in
 - der Gesundheitswirtschaft zu stärken

und zudem

- eine qualitative Optimierung von Entscheidungen zu bewirken
 - eine zeitliche Straffung von Entscheidungsprozessen zu erreichen
 - wirtschaftliche Effizienz zu schaffen
 - den Wirtschafts-, Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiestandort in einem dualen Prozess zu fördern durch
 - die Ansiedlung von Firmen zur Entwicklung, Herstellung und Anwendung von medizinischen, medizintechnischen und biochemischen Produkten und Dienstleistungen oder aus den Bereichen
 - Prävention und Ernährung
- (Vernetzung zum Schwerpunkt „Ausbau des Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiestandorts Rheine“)
- Fachkräfte aus dem In- und Ausland durch internationale Ausbildungsangebote anzuziehen (Kooperation / Pool mit den Niederlanden)
 - ein ganzheitliches, betriebliches Gesundheitsmanagement aufzubauen, um es den ArbeitnehmerInnen zu ermöglichen, in ihrem gesamten Arbeitsleben leistungsfähig zu bleiben.

Gesundheit als Wirtschaftsfaktor für Rheine

Das Gesundheits- und Sozialwesen ist in Rheine einer der bedeutendsten Wirtschaftszweige mit Entwicklungspotenzialen. Gesundheit und Gesundheitsversorgung entwickeln sich zu einem substanziell wichtigen Standortvorteil für Rheine.

Mit medizinischer Kompetenz und vielfältigen Präventions-, Pflege- und Beratungsangeboten leistet der Gesundheitsstandort Rheine mit seinen zahlreichen Gesundheitsdienstleistern einen bedeutsamen Beitrag zu einer ganzheitlichen medizinischen Versorgung in Rheine und der Region.

Nur eine stärkere Verzahnung von Gesundheits-, Wirtschafts-, Bildungs- und öffentlichen Einrichtungen kann den Gesundheitsstandort Rheine weiterhin stützen.

Gesundheit muss als Wettbewerbsfaktor erkannt werden!

Der Schwerpunkt „Gesundheitsstandort Rheine“ gliedert sich in

- gesundheitliche Versorgung
- Bewusstseinsbildung und Prävention
- Ausbildung für gesundheitliche Dienstleistungen
- Schaffung eines gesunden Gemeinwesens.

Standort für gesundheitliche Versorgung

Der Gesundheitsstandort Rheine zeichnet sich durch eine hohe Anzahl an Gesundheitseinrichtungen aus. Neben einer Vielzahl von Krankenhauseinrichtungen und Ärzten existieren ebenso Präventions- und Pflegeangebote.

Die vorhandenen Gesundheitseinrichtungen in Rheine sind jedoch unzureichend vernetzt, Kooperationen sind nicht die Regel und Synergien werden nicht ausreichend genutzt.

Zur Stärkung und Vernetzung der Gesundheitsstrukturen, Effizienzsteigerung in wirtschaftlicher und medizinischer Hinsicht wird die Einrichtung eines „Runden Tisches Gesundheitsstandort“ vorgeschlagen.

„Runder Tisch Gesundheitsstandort“

Der „Runde(r) Tisch Gesundheitsstandort“ kann in Form eines losen Zusammenschlusses oder eines Vereins gegründet werden. Die Kernaufgaben des Runden Tisches liegen im Informationstransfer, der Initiierung von (über-)regionalen Kooperationen, der Entwicklung von Strategien sowie der Definition von Arbeitsaufträgen, in der Begleitung der Erarbeitung von Gutachten und der Evaluation von Expertisen, o. ä.. Bearbeitet werden diese Aufgaben mit Hilfe der ständigen Verknüpfung mit anderen Sektoren.

Die folgenden Themen können vom „Runden Tisch“ bearbeitet werden:

- Prävention in allen Altersstufen entwickeln und ausbreiten
- medizinische, auch internationale Netzwerke und Kooperationen initiieren und etablieren
- Gesundheits- und Versorgungsmanagement verbessern und vernetzen
- Rahmenbedingungen im Gesundheitswesen untersuchen und verbessern
- branchenspezifisches Standortmarketing unterstützen
- positive Außenwahrnehmung der Stadt als Gesundheitsstandort bewerben und ausbauen.

Die TeilnehmerInnen für den „Runder Tisch Gesundheitsstandort“ sind in den Institutionen / öffentlichen Trägern wie Stadt Rheine, Mathias-Stiftung, MHR, Ärzte-Verband Rheine e. V., Netzwerk MedRheine, Unternehmen der Ernährungswirtschaft, z. B. Apetito und Organisationen von Migranten, Behinderten, Senioren zu finden und sollen am „Runden Tisch“ gesundheitliche Themen jeweils in eigener Zuständigkeit behandeln.

Es ist notwendig, Erfolgskontrolle zu betreiben und in einem regelmäßig erscheinenden Bericht, Vorhaben, Aktivitäten und ihre wirtschaftliche Umsetzung zu veröffentlichen. Dazu ist eine Geschäftsstelle einzurichten, die sich zudem um die Akquisition von Akteuren und Aufgaben kümmert.

Interaktion des „Runder Tisch Gesundheitsstandort“ mit anderen Aufgaben, Institutionen, etc.

Die Interaktion umfasst

- weitere Schwerpunkte wie
 - Strategien zum Ausbau des Hochschulstandorts Rheine
 - Bildung auf allen Ebenen und Inklusion
 - Stärkung des Wirtschaftsstandorts
 - Steigerung der (über-)regionalen Zusammenarbeit
- den Vorschlag einer Vernetzung der Mathias-Stiftung - Institut für Gesundheitsförderung - mit der BSA Akademie - School for Health Management und / oder der Deutschen Hochschule für Prävention und Gesundheitsmanagement in den Bereichen Prävention, Gesundheitsmanagement und Gesundheitsökonomie, um die Bereiche Prävention und Gesundheitsmanagement in Rheine zu kräftigen - dies ist zu prüfen
- das „gesunde Gemeinwesen“ z. B. mit den Bereichen
 - Bewegung und Sport
 - gesundes Wohnen
 - gesunde Energie
- ein(e) zukünftige, regelmäßige Gesundheitskonferenz / Symposium mit dem Ziel zu etablieren
 - zahlreiche, auch überregionale Akteure miteinander zu vernetzen
 - Angebote und Träger zu verzahnen
 - umfangreiches Fachwissen zusammenzuführen
 - Fragen der gesundheitlichen Vorsorge / Versorgung zu diskutieren zur Koordination und Effizienzsteigerung
 - Gesundheitsversorgung, Ernährung, Prävention, Gesundheitsmanagement, Kooperationen, aktuelle Gesundheitsfragen zu erörtern

- eine steuernde Funktion zu übernehmen, um für die Menschen auf kommunaler Ebene Angebote zu schaffen
- die Gesundheitsförderung sowie die Versorgung der Kranken und Pflegebedürftigen zu optimieren
- das Ehrenamt zu stärken

Mögliche TeilnehmerInnen sind: Mathias-Stiftung, MHR, MedRheine, Gesundheitswirtschaft Münsterland, Gesundheitscampus NRW, Unternehmen der Ernährungswirtschaft, z. B. Apetito, Krankenkassen unter der Federführung des Ärzte-Verbands Rheine e. V..

Weitere Maßnahmen zur Stärkung des Standorts für gesundheitliche Versorgung liegen in

- Angeboten von Präventionsmaßnahmen - vom Kindergarten bis zum Seniorenalter
- einem weiter auszubauenden Palliativnetzwerk
- der Anwerbung ausländischer Patienten, die die gute Versorgungssituation bevorzugen
- dem Aufbau eines „Ärztlichen Qualitätsnetzes Rheine“ unter der Federführung des Ärzte-Verbands Rheine e. V. und in Zusammenarbeit mit dem Netzwerk MedRheine zur weiteren Verbesserung der Patientenbehandlung, z. B. durch einen schnelleren Austausch medizinischer Informationen.

Gesundes Gemeinwesen

Für ein gesundes Gemeinwesen ist entscheidend, dass Kranke und Gesunde, Behinderte und Nichtbehinderte, Leistungsfähige und nicht so Leistungsfähige in den Städten und Gemeinden gleichberechtigt und gleichwertig miteinander leben lernen. Hierzu trägt vor allem die frühzeitige Einbeziehung von Kindern, Jugendlichen, Menschen mit Migrationshintergrund, ehrenamtlich tätigen Personen / Organisationen sowie die Verwendung von gesunder Energie bei.

Das gesunde Gemeinwesen gliedert sich in die Bereiche

- Bewusstseinsbildung, Prävention
- Bewegung und Sport



- gesunde Ernährung
- gesundes Wohnen
- gesunde Energie.

Bewusstseinsbildung, Prävention

Bewusstseinsbildung und Prävention sind elementare Faktoren eines gesunden Gemeinwesens sowie eines exzellenten Gesundheitsstandorts. Sie liegen inhaltlich nah beieinander und sind ein immens wichtiger volkswirtschaftlicher Faktor.

Das Thema Gesundheit im weiteren Sinne ist durch das Kommunikationskonzept „Rheine, die gesunde Stadt“ als gesellschaftspolitische Aufgabe im öffentlichen Bewusstsein zu verankern.

Eine weitere Möglichkeit besteht darin, eine Netzwerkregion innerhalb des „Gesunde Städte-Netzwerk der Bundesrepublik Deutschland“ mit weiteren interessierten Kommunen einzurichten, um die Region zu stärken und vorhandene Angebote zu bündeln.



Gesunde Ernährung

Eine gesunde Ernährung sollte bereits in Kindergärten und Schulen in Zusammenarbeit mit der Wirtschaft angeboten und durch LehrerInnen / ErzieherInnen, Eltern, Ehrenamtliche und ErnährungsberaterInnen umgesetzt und vermittelt werden. Dies ist eine Aufgabe für den „Runder Tisch“.

Wichtige Maßnahmen wie die Erstellung von Anforderungskatalogen für Schulkantinen, die Aufstellung, Umsetzung und Begleitung eines Maßnahmenkatalogs zur gesunden Ernährung sowie die Entwicklung von Controlling-Prozessen sind zu berücksichtigen.

Zur Unterstützung können Beteiligte Kooperationen zu folgenden Netzwerken und Instituten anstreben:

- Qualitätsnetzwerk „Ernährung im Ganzttag NRW“
- Vernetzungsstelle Schulverpflegung Nordrhein-Westfalen
- Deutsche Gesellschaft für Ernährung e. V.
- Dietrich Grönemeyer Stiftung gGmbH
- Institut für nachhaltige Ernährung und Ernährungswirtschaft iSuN der Fachhochschule Münster.



Gesundes Wohnen

Eine bauphysikalisch und ökologisch basierte Bauberatung z. B. durch die Technik Arbeit Transfer GmbH (Beratungs-, Qualifizierungs- und Projektgesellschaft des „Transferzentrum für angepasste Technologien Rheine“) oder entsprechende Fachbetriebe schärft das Bewusstsein der Menschen bezüglich der Verwendung und fachgerechten Verarbeitung schadstoffarmer Materialien oder einer gesundheitsbewussten Modernisierung.

Gesunde Energie

Der Leitgedanke der „gesunden Energie“ bedingt einen schonenden Umgang mit Energie und Ressourcen. Unter der Federführung der Stadtwerke Rheine GmbH und in Zusammenarbeit mit weiteren Akteuren sind dementsprechend Maßnahmen zum Klimaschutz sowie zur Energiewende umzusetzen. (Vernetzung zu „Energiewende und Klimaschutz“)

Gesundheitswirtschaft

Die Gesundheitswirtschaft ist in Nordrhein-Westfalen die Branche mit den meisten Arbeitsplätzen und der größten Wachstumsdynamik. Mehr als eine Million Menschen arbeitet in diesem Bereich und die Zahl der Beschäftigten wird aufgrund des demografischen Wandels weiter steigen. Zur Modernisierung der Branche tragen Spitzenleistungen in Forschung und Technik, verstärkte Kooperationen und wegweisende Ansätze in Organisation, Pflege und Qualifizierung bei.

In insgesamt 16 Branchen- und Technologiefeldern entlang von Wertschöpfungsketten fördert die Landesregierung die Clusterpolitik - NRW-Cluster-Strategie - durch die Kooperation von Unternehmen, Forschungseinrichtungen und der öffentlichen Hand. Diese Cluster werden jeweils durch unterschiedliche Ministerien sowie die Staatskanzlei betreut und weisen ein besonders großes Potenzial für Wachstum und einen hohen Stellenwert für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes auf.

Das Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter ist im Rahmen der NRW-Cluster-Strategie federführend für das „Cluster Gesundheitswirtschaft Nordrhein-Westfalen“ mit den sechs starken Gesundheitswirtschaftsregionen Münsterland, Aachen, Köln / Bonn, Ostwestfalen-Lippe, Metropole Ruhr und Südwestfalen sowie dem Gesundheitscampus Nordrhein-Westfalen und ist mit seiner avisierten Unterstützung beim Wort zu nehmen.

Eine Erweiterung, Vertiefung und Verstetigung der bereits vorhandenen Kooperation in dem Bereich Gesundheit ist im Rahmen der Ausweitung der regionalen Zusammenarbeit in Rheine vorrangig. Dies kann im Zusammenhang mit einer Förderung durch die Europäische Strukturpolitik 2014-2020 erfolgen (siehe „Steigerung der (über-)regionalen Zusammenarbeit“).

Leitprojekt

Rheine - die gesunde Stadt

Die städtebauliche Erneuerung zählt seit Jahrzehnten zu den Kernaufgaben einer Stadt. Damit soll die Förderung eines urbanen Lebens mit einer gesunden Mischung von Arbeiten, Wohnen und Freizeitgestaltung in einer Stadt mit Lebens- und Aufenthaltsqualität erreicht werden. Die wirtschaftliche, ökologische und soziale Dimension muss gleichzeitig und gleichwertig die Grundlage der Stadtentwicklungspolitik sein, um eine nachhaltige Stadtentwicklung zu gestalten. Mittelfristig entscheidet der wirtschaftsstrukturelle Wandel darüber, ob eine Stadt noch wächst oder ob sie schrumpfen wird. Ökonomisch ausgeglichene Verhältnisse sind ein Parameter einer gesunden Stadt.

Sie ermöglichen Bildung und Inklusion für alle und lebenslang, das Reagieren auf die Ausdifferenzierung der Wohnungsmarktentwicklung und den Wandel der Wohnungsmärkte, die Gestaltung von (notwendiger) Mobilität, ohne die Qualität städtischer Wohn- und Lebensqualität zu gefährden wie auch eine qualifizierte gesundheitliche Versorgung und z. B. lebenswerte Bedingungen in Unternehmen.

Hierzu sind Kooperationen, Netzwerke und Interaktionen unerlässlich – auch, um die in Rheine tätige Gesundheitswirtschaft zu stärken und auszubauen und den Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiestandort zu fördern, aber auch im Sinne der Bewusstseinsbildung und Prävention.

Handlungsfelder

1. Gesundheitsrelevante Politik- und Lebensbereiche wie Bildung, Arbeit, Wohnen, Ernährung, Verkehr, Umwelt, Familie, Freizeit, Sport integriert verfolgen und damit den Gesundheitsstandort Rheine stärken
2. über das Kommunikationskonzept „Rheine – die gesunde Stadt“ als Marke der Region deutlich kommunizieren
3. ökonomische Strukturen, Lebens- und Aufenthaltsqualität in der Stadt sichern
4. Familienfreundlichkeit stärken
5. Stadt der kurzen Wege schaffen
6. Arbeitsplatzkultur in Unternehmen aller Branchen und Größen und Arbeitgeberattraktivität pflegen
7. regionale Kooperationen, Netzwerke zur Stärkung des Gesundheitsstandorts und der Gesundheitswirtschaft ausbauen
8. Rheine als Standort für Wissenschaft, Forschung, Technologie entwickeln - auch mit dem Schwerpunktthema „Gesundheit“

Energiewende und Klimaschutz



Energiewende und Klimaschutz

Status Quo

Die Zukunftsfähigkeit der Stadt Rheine soll gerade vor den aktuellen Herausforderungen des demografischen Wandels, der wirtschaftlichen und finanziellen Veränderungen und des Klimawandels sichergestellt und weiterentwickelt werden. Energiewende und Klimaschutz sind zwei der wichtigsten Bestandteile, um dieses Ziel zu erreichen.

Die Erhaltung unserer Umwelt ist nicht selbstverständlich, umso wichtiger ist die Etablierung dieses Anliegens innerhalb der politischen und gesellschaftlichen Diskussion, wie es in Rheine bereits erfolversprechend in vielen Bereichen der Fall ist. Bereits Mitte der 1990er Jahre trat die Stadt Rheine dem europäischen Klimabündnis bei, in dem sie sich der Kohlenstoffdioxid-Reduzierung um 90 % bis zum Jahr 2050 verschrieben hat.

Zudem wurde von der Stadt Rheine als eine der ersten Kommunen der Konvent der Bürgermeister unterzeichnet, der eine Selbstverpflichtung zur Reduzierung des Kohlenstoffdioxid (CO₂)- und Energieverbrauchs vorsieht.

Zuletzt konnte Rheine die Strategie der Stadt zur nachhaltigen Reduzierung der Kohlendioxid-Emissionen im japanischen Nagoya vorstellen.

In der nachstehenden Aufzählung werden die Aktivitäten und imponierenden Erfolge der Stadt sichtbar

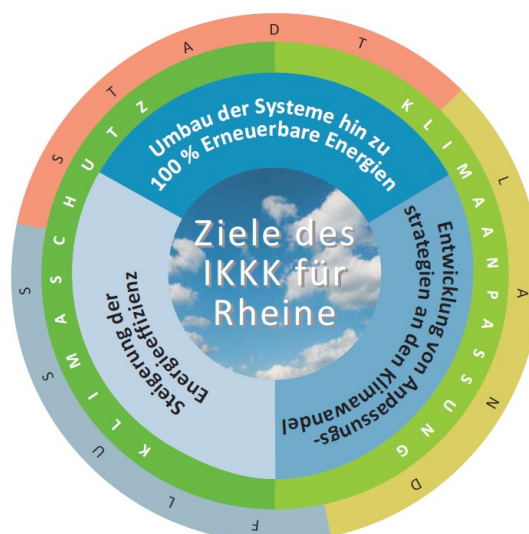
- 2008 Einrichtung des Fachbeirats Klimaschutz der Stadt Rheine als Bindeglied der Kommune und der Wirtschaft (dem Aufsichtsrat der EWG zugeordnet; Mitglieder: Agenda 21 / Zukunftskreis Steinfurt)
- seit 2008 Beteiligung an dem Qualitätsmanagement- und Zertifizierungsprozess European Energy Award
- 2008 Bildung der Leitstelle Klimaschutz (Technische Betriebe AöR)
- im Rahmen der Klimaschutzinitiative des Bundes geförderter Klimaschutzmanager
- 2008 Beratungszentrum Energieeffizienz im Kundenzentrum der SWR
- 2009 Auszeichnung mit dem European Energy Award
- Einrichtung von Netzwerken (z. B. mit dem Zukunftskreis Steinfurt - Agenda 21-Büro oder Netzwerk WindWest mit Unternehmen aus der Windbranche)
- Aktivitäten über die Stadtgrenze hinaus; Rheine gehört zur LEADER-Region Steinfurter Land, Kooperation mit Partnerstädten
- Kooperationen mit wirtschaftlichen Unternehmen
- Investitionen der Stadtwerke Rheine in Photovoltaik: bisher 10 Millionen Euro und im Bereich onshore-Windenergie: bisher ca. 15 Millionen Euro
- Teilnahme am Forschungsprojekt KomRev.

Im Bemühen um eine nachhaltige Stadtentwicklung sind insbesondere die nachstehenden Konzepte hervorzuheben, die auch dazu beigetragen haben, dass Rheine im Jahr 2013 mit dem European Energy Award ausgezeichnet wurde.

Integriertes Klimaschutz- und Klimaanpassungskonzept (IKKK)

Im Jahr 2008 wurde ein „Integriertes Klimaschutz- und Klimaanpassungskonzept (IKKK)“ erstellt, das als Hilfestellung dient, Probleme in Rheine zu erkennen und diese zur Lösung aufzugreifen. Die Leitprinzipien intensives Informieren und Beraten, Forschen und Entwickeln, Fördern und Unterstützen sowie Partizipieren und Beteiligen dienen dabei der Verwaltung, den Stadtwerken und der TBR, mit der Bürgerschaft und den Unternehmen schrittweise Maßnahmen realisieren zu können. Zu den fünf Handlungsbereichen, in denen die Stadt Rheine mit ihren Akteuren tätig ist, zählen

- Einsparung von Energie
- Verbesserung der Lebensqualität für Alle in Rheine (Sicherung der Daseinsvorsorge)
- Belebung der lokalen Wirtschaft (ökonomische Attraktivität von Klimaschutz als Voraussetzung für ein Umdenken in Wirtschaft und Bevölkerung)
- Versorgungssicherheit und Unabhängigkeit von „außen“
- ständige Verbesserung des heimischen Images.



Ziele der Klimastrategie für Rheine
Quelle: IKKK, Stadt Rheine



Quelle: IKKK, Stadt Rheine



Übergabe der Urkunde zum Zuwendungsbescheid Masterplan 100 % Klimaschutz für Rheine
Quelle: Leitstelle Klimaschutz Rheine

Masterplan 100 % Klimaschutz für Rheine - Vom Modell zur Masse

Auf der Grundlage der Ideen des IKKK wurde im Jahr 2013 der „Masterplan 100 % Klimaschutz“ zur Entwicklung und breitenwirksamen Umsetzung von Maßnahmen zur Verbesserung des Klimas aufgestellt.

Dieser Masterplan verfolgt das Leitbild, dass bis zum Jahr 2050

- die Stadt Rheine als Bestandteil des Zukunftskreises Steinfurt eine klimaneutrale Kommune ist
- die im Stadtgebiet verbrauchte Energie bis zum Jahr 2050 zu 100 % aus regenerativen Quellen stammen soll und
- die Verkehrsmittel weitgehend emissionsfrei sein sollen.

Die Stadt Rheine baut auf bereits durchgeführten und zum Teil etablierten Projekten auf, die in der ersten Phase der Erstellung des Masterplans 100 % Klimaschutz auf die jeweiligen Zielgruppen angepasst werden sollen.

Die fünf wichtigsten Themen sind hierbei

- Gebäudemodernisierung
- Ausbau und Förderung erneuerbarer Energien
- Bildung und Beratung zur Energieeinsparung (siehe Hauptaufgabe Leitstelle Klimaschutz)
- Mobilitätsmanagement
- Öffentlichkeitsarbeit und Imagepflege.

Neben dem Ausbau dieser Themen vom Modellcharakter hin zu dauerhaften Kernelementen sollen durch Potenzialanalysen und Machbarkeitsstudien konzeptionelle Lücken in den Bereichen Abwärme aus Abwasser, Wärmeatlas, dezentrale Nahwärme und Mobilität geschlossen werden. Im Masterplan 100 % Klimaschutz erfolgt dann die strategische Entwicklung eines Emissions- und Energiereduktionspfads mit einer detaillierten Darstellung der Potenziale je Maßnahme und dem entsprechenden Nutzen für Akteure und Zielgruppen. Besonderes Gewicht liegt auf der Darstellung der regionalen Wertschöpfung.

Im Zuge der Umsetzung des Masterplans wurde in Zusammenarbeit mit dem neu geschaffenen Klimaschutzrat ein „Technischer Fahrplan“ im Frühjahr 2013 entwickelt und aufgestellt. In diesem werden Maßnahmen beschrieben, die sich u. a. längerfristig auswirken können.

Klimaschutzrat

Ein erster wichtiger Punkt, der schon während der Aufstellung des Masterplans verwirklicht werden konnte, ist die Etablierung des Klimaschutzrats der Stadt Rheine. Am 27.11.2012 fand die konstituierende Sitzung des Gremiums statt.

Der Klimaschutzrat wird als beratendes Gremium die weiteren Schritte und die Umsetzung von Maßnahmen im Rahmen des kommunalen Klimaschutzes prägen und gestalten. Zu den Mitgliedern des Klimaschutzrats gehören die Mitglieder des Haupt- und Finanzausschusses, Mitarbeiter der Stadtverwaltung, Vertreter der städtischen Tochtergesellschaften (Stadtwerke Rheine, Entwicklungs- und Wirtschaftsförderungsgesellschaft, Transferzentrum für angepasste Technologien) sowie Vertreter von lokalen Interessensgruppen (Kirchen, Fairer Handel, ADFC, WindWest, etc.). Der Vorsitz wird von dem Ersten Beigeordneten der Stadt Rheine wahrgenommen.

Aufgaben des Klimaschutzrats sind die Beratung, Empfehlung und Kontrolle von klimaschutzrelevanten Maßnahmen in Rheine. Bei dem Klimaschutzrat handelt es sich um ein beratendes Gremium, das viermal jährlich tagt.

Masterplanregion - Vier Partner, ein Ziel

Integrierter Bestandteil der Masterplanstrategie ist die Kooperation zwischen Stadt und Umland und zwischen den Nachbarkreisen - also den Gebietskörperschaften Stadt Rheine, Stadt Osnabrück, Landkreis Osnabrück und Kreis Steinfurt.

Die Kooperation ist als „Schirm“ angelegt, unter dem die vier Gebietskörperschaften an individuellen Masterplänen arbeiten. Regelmäßige Treffen der Kooperationspartner dienen dem Erfahrungsaustausch mit dem Ziel, die Klimaschutzaktivitäten in der Masterplanregion weiterzuentwickeln. Darüber hinaus sollen gemeinsame Handlungsfelder definiert und modellhafte Lösungen angestoßen werden.

Die Partner sind sich einig, dass in der unterschiedlichen Ausrichtung der Masterpläne eine große Chance für die Region liegt, wenn die jeweiligen Erkenntnisse allen Projektakteuren zur Verfügung gestellt werden. Sie folgen dabei dem gemeinsam formulierten Leitmotiv: „Voneinander lernen - voneinander profitieren“.

Für die Umsetzungsphase sind folgende Schwerpunkte der Zusammenarbeit angedacht:

- Zusammenarbeit in Stadt-Umland-Gutachten zur Entwicklung regionaler Lösungen
- (E-)Mobilität - Teilnahme am INTERREG V - Projekt; weitere abgestimmte Aktionen und Kampagnen
- Umsetzung Radschnellwege
- gemeinsame Kampagne Gebäudesanierung
- gegenseitige Präsentation der Ergebnisse beauftragter Studien im Sinne eines umfassenden Wissenstransfers.

Darüber hinaus sollen Formen der Kooperation und der Austausch der Klimaakteure aus den Beiräten und Netzwerken der jeweiligen Masterplankommunen organisiert werden.



Übersicht der Masterplanregion
Quelle: Masterplan 100 % Klimaschutz für Rheine, Stadt Rheine



Flyer: Wasser marsch!
Quelle: Stadt Rheine

Leitstelle Klimaschutz

Die Stadt Rheine hat mit dem Masterplan Klimaschutz die Strategie für das Erreichen ihrer Klimaschutzziele festgelegt. Dies führt aber nicht dazu, dass die unterschiedlichen Akteure kollektiv danach handeln. Denn das setzt eine Bewusstseinsveränderung voraus. Auf dem Weg zu einer erfolgreichen Umsetzung der angestrebten Ziele müssen die Menschen aus ihrer „Komfortzone“ herausfinden.

In diesem Zusammenhang ist die Leitstelle Klimaschutz als zentrale Organisationseinheit des Klimaschutzes in Rheine besonders hervorzuheben. Als Stabsabteilung der Technischen Betriebe Rheine AöR koordiniert und unterstützt sie die verschiedenen Förderprogramme, Projekte und Netzwerke in Rheine. Zu ihren Aufgaben und Zielen gehört es, unter anderem in Kooperation mit örtlichen, regionalen und überregionalen Partnern, Projekte und Maßnahmen zu initiieren und durchzuführen (beispielsweise Energiesparaktionen an Schulen, Vortragsreihen oder Wettbewerbe, die zum Kauf energieeffizienter Haushaltsgeräte animieren). Ein großer Teil der Klimaschutzmaßnahmen der Leitstelle findet im Bereich der Energieeinsparung statt. Die Aktionen der Leitstelle sind in der Öffentlichkeit bekannt, sie erfahren eine große Resonanz. Dennoch ist offenkundig, dass es trotz aller Bemühungen seitens der Leitstelle Klimaschutz nach wie vor einen hohen Bedarf an Beratungs- und Aufklärungsangeboten im Bereich nachhaltiger Lebensstile gibt.

Nachhaltigkeit

Sämtliche in Rheine bereits realisierten Maßnahmen sind ebenso wie die Perspektiven immer unter den Aspekten der Nachhaltigkeit zu betrachten. Das bedeutet, heutige Bedürfnisse so zu befriedigen, dass auch zukünftige Generationen ihre Bedürfnisse befriedigen können (Brundtlandt-Kommission, 1987, S. 46) und die folgenden Leitsätze zu berücksichtigen:

- nachhaltige Entwicklung erfordert eine gleichberechtigte Abwägung zwischen wirtschaftlichem Wachstum und ökologischem Ausgleich
- das lokale Handeln muss die Folgen für Menschen in anderen Regionen einbeziehen
- eine nachhaltige Entwicklung bedarf eines ständigen Dialogs zwischen Stadt und Gesellschaft, um Ziele zu konkretisieren und zu realisieren
- der Einsatz erneuerbarer Ressourcen soll deren Regenerationsrate nicht überschreiten.

Wie können diese und andere Ziele unter den Aspekten der Energiewende und des Klimaschutzes für Rheine erreicht werden?

Bei der Umsetzung von Leitprojekten des IEHK 2025 kommt der Mitwirkung aller betroffenen Akteure und den dazugehörigen kommunikativen Prozessen eine besondere Bedeutung zu. Erst wenn der Gemeinschaftssinn in Rheine gelebt wird und die Ziele von allen mitgetragen werden, hat der Standort eine nachhaltig wirkende Perspektive.

Beide Themenfelder sollen im Folgenden getrennt betrachtet werden, da die Ziel-systeme nicht deckungsgleich sind, unterschiedliche Akteure aktiv werden und sich die notwendigen Maßnahmen unterscheiden.

Energiewende

Ziele

Mit der Energiewende soll erreicht werden, dass die Energieversorgung bis zum Jahr 2050 weitgehend emissionsfrei erfolgt und versorgungssicher und bezahlbar bleibt. Die erneuerbaren Energien tragen dazu einen zunehmend größeren Anteil in Deutschland bei.

Städten wie Rheine kommt bei der Umsetzung der Energiewende eine besondere Rolle zu, denn rund zwei Drittel der weltweit erzeugten Energie, 60 Prozent des Wasserverbrauchs und 70 Prozent der Treibhausgase entfallen auf Städte. In Deutschland wohnen bereits 75 Prozent der Bevölkerung in Ballungsräumen. Eine innovative und nachhaltige Stadtentwicklung ist daher die wesentliche Grundlage für zukünftige Generationen. Zudem gewinnt ressourceneffizientes Wachstum als Wettbewerbsfaktor an Bedeutung.

Nachhaltigkeit und Energieverbrauch sind deshalb durch die Stadtplanung und Bauherren, schon während der Planungsphase, für den gesamten Lebenszyklus von Gebäuden zu berücksichtigen. Schwerpunktmäßig betrifft dies die Bereiche

- Konstruktion
- Material
- Grundrisse
- geringer Primärenergieeinsatz im Gebäudebetrieb.

Eine solche Vorgehensweise bietet den Vorteil, dass die Energiewende durch sichtbare Erfolge eine besondere Zustimmung durch die BürgerInnen erfährt. Dafür sind die Optimierung von Beratung und Information allerdings eine wichtige Voraussetzung.

In Ergänzung zu diesen Ideen ist zukünftig unter dem Motto „Neu hilft alt!“ der energieeffiziente Neubau (auch Neubaugebiete) mit der Sanierung benachbarter Bestandsbereiche zu verknüpfen. Die Finanzierbarkeit solcher Projekte wird durch Zuschüsse der KfW erleichtert. Hierfür sind integrierte, quartiersbezogene Energiekonzepte, verbunden mit einem (Energie-)Sanierungsmanagement sowie Lösungen für die (Fern- und Nah-)Wärmeversorgung, Energieeinsparung, -speicherung und -gewinnung unter besonderer Berücksichtigung städtebaulicher, denkmalpflegerischer, baukultureller, wohnungswirtschaftlicher und sozialer Belange Voraussetzung. Weiterhin sind im Rahmen der Energiewende die lokale Balance von Energieverbrauch und Energieerzeugung sowie die Wirkungen des demografischen Wandels zu berücksichtigen.

Intensives Informieren, Beraten und Fördern spielen eine große Rolle. Es sind die drei Säulen, auf die alle Akteure aufbauen. Gerade der dauerhafte Einsatz von didaktisch durchdachten (Werbe-)Kampagnen trägt zur stetigen Bewusstseins- und Verhaltensänderung bei.

In Rheine wird das Ziel Energiewende federführend von der städtischen Tochtergesellschaft Stadtwerke Rheine betreut. Sie unterbreitet unter anderem im Verbund mit anderen Stadtwerken das Angebot, Kunden mit Strom zu beliefern, der direkt aus der Region stammt („Unser Landstrom“). Produkte aus erneuerbaren Energien („watergreen“, „proRheineGasKlima“) gehören seit langem zum Produktportfolio der Stadtwerke. Das Engagement der Stadtwerke in diesem Bereich war bereits umfangreich und es gehört zu ihren Kernkompetenzen, die Energiewende in Rheine zu gestalten und ihnen obliegt es, die anderen Akteure einzubinden.



Perspektiven

Energiewende und Klimaschutz gehören zu den Themen, die Menschen besonders bewegen und derzeit aus der politischen und gesellschaftlichen sowie medialen Diskussion nicht wegzudenken sind. Auch im Rahmen der Mitwirkungsverfahren des IEHK 2025 haben sich Alle sehr lebhaft mit dieser Thematik auseinandergesetzt und substanzielle Ideen entwickelt. Aus den Diskussionen in dem [interfraktionellen workshop](#) am 14.02.2013 resultieren die nachstehend genannten, möglichen Maßnahmen bis zum Jahr 2025. Die lebhafte Arbeit in der Zukunftswerkstatt am 16.10.2013 (siehe auch gesonderte Dokumentation) bestätigte weite Teile der nachfolgend aufgeführten workshopergebnisse:

- eine dezentrale, autarke Energiestruktur schaffen
- Windkraftpotenzialflächen nutzen
 - lokale Bürgerwindparks mit möglichst breiter Beteiligung zur Senkung der Kosten der Energiewende etablieren
 - lokale Akteure zur Stärkung der Wirtschaft einbinden
 - das Netzwerk WindWest ausbauen
 - Windkraftanlagen auf Konversionsflächen bauen
- lokale Speicherkapazitäten (z. B. für Windanlagen) schaffen
 - Wirtschaftlichkeit des „Power to Gas“-Verfahrens prüfen
- Photovoltaik ausbauen
 - Dachflächen akquirieren
 - freiwerdende Konversionsflächen nutzen
 - eigene Planungs- und Baukapazitäten schaffen
 - kontinuierlich PV-Anlagen auf eine Gesamtleistung von 6 MW ausbauen
 - Stromspeicher im Haushaltsbereich (Batterietechnik) prüfen und bauen
- Netzinfrastruktur ausbauen
 - Masterplan „Netzausbau“ unter Berücksichtigung der zukünftigen Ausbauraten im Bereich der erneuerbaren Energien erstellen
- Gebäudemodernisierung / Neubau
 - lokale Wohnungsgesellschaften im Bereich der energetischen Sanierung von Altgebäuden beraten
 - gemeinsames Ausbaukonzept (Wohnungsbaugesellschaften) zur Installation von erneuerbaren Energien entwickeln
 - Passivhaus-Siedlungen auf dem Gelände der General-Wever-Kaserne errichten
 - sog. Hybridhäuser neu bauen
 - Energieverbrauch und Anpassungsfähigkeit während des gesamten Lebenszyklus von Gebäuden berücksichtigen
- Wärmeatlas erstellen





Flyer: Thermografie-Aktion
Quelle: Stadt Rheine

- auf energiesparende Licht- und Wärmeträger umstellen
 - Straßenbeleuchtung umstellen
 - Ampelanlagen an ausgewählten („ungefährlichen“) Standorten im Nachtbereich ausschalten
- Netzwerke (z. B. WindWest) ausbauen und weiterentwickeln
- langjähriges, umfangreiches und professionelles Beratungsangebot (Energieeffizienz-Zentrum im KUC der Stadtwerke, Energiespar-Schulungen) etablieren
- Fortbildungsmaßnahmen und die Kooperation mit Schulen, (Fach-)Hochschulen sowie dem Handwerk ausbauen
- Fachkräfte fördern
- Energie mit Hilfe von Klärgas gewinnen
- E-Mobilität ausbauen
- Sozialverträglichkeit / Wirtschaftlichkeit erreichen

Ergänzend zu den oben genannten möglichen Maßnahmen sind Anregungen aus der Zukunftswerkstatt am 16.10.2013 aufgeführt, die fachlich und wirtschaftlich noch zu prüfen sind:

- Straßenbeleuchtung unter Berücksichtigung der Angstgefühle von AnwohnerInnen abschalten
- Demonstrationsanlagen zu Energieeinsparmaßnahmen im Rathaus aufbauen
- bessere Nutzung der Wasserkraft der Ems zur Energieerzeugung.

Klimaschutz

Ziele

„Eine Kommune gilt dann als klimaneutral, wenn ihre Bewohner nur noch ein so genanntes „klimaverträgliches Maß“ an Treibhausgasen verursachen. Das sind nach dem aktuellen Stand der Diskussion jährlich weniger als zwei Tonnen CO₂ pro EinwohnerIn (der bundesdeutsche Durchschnittswert liegt heute noch bei 11 Tonnen).“¹

In Rheine beschäftigen sich vor diesem Hintergrund bereits seit vielen Jahren zahlreiche Akteure aus Politik, Verwaltung und Wirtschaft (Verwaltung, SWR, TBR, TaT) mit dem Thema Klimaschutz in allen unterschiedlichen Bereichen der Stadt. Wie wichtig die Auseinandersetzung mit Lösungsmöglichkeiten zum Klimawandel auch für die Rheinenser Wirtschaft ist, zeigt die angeregte Diskussion mit dem renommierten Klimaforscher Mojib Latif von der Universität Kiel beim Unternehmertag Rheine im November dieses Jahres.

Häufig werden dem Klimaschutz Handlungsfelder des Energiesektors zugeordnet, wie die Förderung der erneuerbaren Energien: Windkraft, Geothermie, Wasserkraft und Bioenergie. Weitere Schwerpunkte dieses Bereichs sind die Reduzierung des Energieverbrauchs und der Einsatz energieeffizienter Technik.

Doch Klimaschutz ist weit mehr. Wie soll dieser Wandel in Rheine begleitet werden? Die Formel: „Besser - Anders - Weniger!“ beschreibt einen Lösungsansatz, der in alle Lebensbereiche hineinreicht und eine nachhaltige und klimafreundliche Entwicklung ermöglicht. Gerade die Stadtentwicklung kann zu einer lebenswerten und klimaneutralen Stadt beitragen.

So führt eine kompakte Stadt mit kurzen Wegen in Kombination mit funktionsgemischten Quartieren zu einer verkehrssparsamen Siedlungsstruktur. Verbunden mit Maßnahmen der Innenentwicklung, beispielsweise auf Konversionsflächen, lässt sich zudem die Flächeninanspruchnahme verringern. Ein effizienter, energiesparender Nahverkehr und ein kreatives Verkehrs- und Mobilitätsmanagement tragen dazu bei, die Schäden durch Schadstoffausstoß des herkömmlichen motorisierten Verkehrs zu verringern und die städtische Lebensqualität zu erhöhen.



Flyer: „Rauf aufs Rad, rein in den Frühling!“
Quelle: Stadt Rheine

¹ Leitfaden – Sieben Schritte auf dem Weg zur klimaneutralen Kommune. Erfahrungen aus dem Projekt „Strategien von Kommunen zur Erreichung von Klimaneutralität - Modellprojekt des Landes Hessen“ Kompetenznetzwerk Dezentrale Energietechnologien e. V. (deEnet)

Städte mit ausgewogenen ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Strukturen bieten eine höhere Lebensqualität und steigern ihre Wettbewerbsfähigkeit. Energieeffiziente Technik und gut gedämmte Gebäude gewinnen für den Klimaschutz zunehmend an Bedeutung und helfen gleichzeitig den privaten Geldbeutel zu entlasten.

Zudem ist die Planung von Klimaschutzsiedlungen, wie das aktuelle Planvorhaben an der Neuenkirchener Straße oder die Planung von Nahwärmesystemen, ein wichtiger Bestandteil einer klimaverträglichen Stadtentwicklung. Dafür sind allerdings das Beratungsangebot und die Anreize für Haussanierungen zu erhöhen.

Dem Bedarf an Beratungs- und Aufklärungsangeboten im Bereich verantwortungsbewusster Lebensstile sollte auf verschiedenen Wegen kontinuierlich nachgekommen werden. Dabei sind die städtischen Institutionen, aber auch das TaT, in besonderer Weise einzubeziehen und Netzwerke, insbesondere auf nachbarschaftlicher Ebene, zu unterstützen.

Intensives Informieren, Beraten und Fördern sind auch im Bereich des Klimaschutzes die drei Säulen, auf die die städtischen Akteure und die Bürgerschaft aufbauen, eine Bewegung initiieren und schrittweise Maßnahmen realisieren können. Nur die Vielzahl von teils kleinen Schritten schafft den erforderlichen öffentlichen Bewusstseinswandel zum Schutz des Klimas durch Energiesparen, der die langfristige und damit nachhaltige Verhaltensänderung bewirkt.

Klimaschutz geht alle an und verknüpft alle Belange des täglichen Lebens. Klimaschutz und die damit verbundenen technologischen Anforderungen müssen so konzipiert werden, dass sie sich positiv auf Wirtschaft und Beschäftigung auswirken.





Perspektiven

Energiewende und Klimaschutz gehören zu den Themen, die Menschen besonders bewegen und im Rahmen der Mitwirkungsverfahren des IEHK 2025 sehr lebhaft diskutiert wurden. Aus den Diskussionen in dem **interfraktionellen workshop** am 14.02.2013 resultieren die nachstehend genannten möglichen Maßnahmen bis zum Jahr 2025. Sie wurden während der Zukunftswerkstatt am 16.10.2013 (siehe auch gesonderte Dokumentation) weitgehend bestätigt und es wurden zahlreiche wertvolle Anregungen genannt, die die Auflistung der möglichen Maßnahmen ergänzen:

- im Bereich der Haushalte
 - Altbausanierungsquote von 1 % auf 4-5 % steigern
 - Energiestandards für Neubauprojekte unterhalb der EnEV festlegen
 - Projekte zur Anpassung an den demografischen Wandel (z. B. „Jung kauft Alt“) fördern
 - Bewusstseinsbildung im Umgang mit Ressourcen und Energie fördern
 - BürgerInnen (in Bezug auf Modernisierung, energetische Sanierung, usw.) umfassend beraten
 - Thermografieaktionen durchführen
 - Orientierung bei der Auswahl und Umsetzung von Maßnahmen im Privatleben der BürgerInnen bieten
- im Bereich der Mobilität
 - CO₂-neutralen Individualverkehr fördern
 - strukturelle Optimierung des CO₂-neutralen Verkehrs
 - Anreize für BerufspendlerInnen zur Reduktion von Emissionen schaffen
 - Barrierefreiheit ausbauen und verbessern
 - „Modal Split“ ändern mit dem Ziel, den Anteil der PKW-gebundenen Mobilität unter 40% abzusenken
 - Mobilitätsmanagement (besonders für Schwachlast- und Spätverkehrszeiten) weiterentwickeln
 - fahrrad- und fußgängerfreundliche Verkehrswege ausbauen
 - Stadt- und Verkehrsplanung für Belange des nicht motorisierten Individualverkehrs sensibilisieren

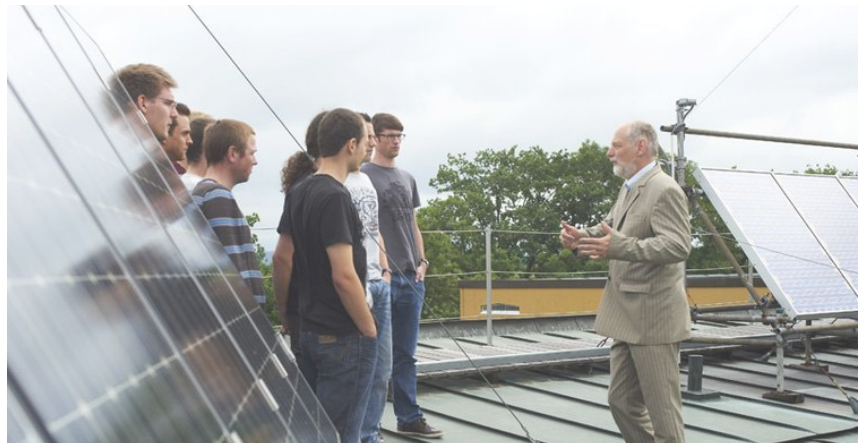


- im Bereich Bildungsangebote
 - Bildungsangebote weiterführen, z. B. des bereits im Jahr 2010 durchgeführten Sommercamps „Erneuerbare Energien“, Experimentierstationen, Energiemobil zum Thema Klimaschutz
 - Bewusstsein schaffen für eine verantwortungsbewusste Lebensweise durch Vernetzung mit Akteuren und Maßnahmen in dem Handlungsfeld Bildung auf allen Ebenen und Inklusion
 - Rolle des TaT neu bewerten, gegebenenfalls an die veränderten Rahmenbedingungen anpassen
 - Standort für Wirtschaft, Forschung und Technologie zum Beispiel im Bereich erneuerbare Energien entwickeln.

Ergänzend zu den oben genannten möglichen Maßnahmen sind nachstehend Anregungen aus der Zukunftswerkstatt am 16.10.2013 aufgeführt, die fachlich und wirtschaftlich noch zu prüfen sind:

- Vorbilder entwickeln
- Rheines ausgeprägtes gemeinschaftliches Engagement (Vereine, Nachbarschaftshilfe) als Multiplikator für eine Bewusstseinswandlung in Richtung eines nachhaltigen Lebensstils nutzen
- Nachbarschaftshilfe in Form von „Sharing-Economy“ oder Fahrgemeinschaften unterstützen
- Qualitätssiegel „Made in Rheine“, das regional erzeugte Produkte (Lebensmittel, Strom) tragen, entwickeln.

Aus der Bündelung der Perspektiven zu den Themen Energiewende und Klimaschutz ergibt sich das Leitprojekt „Originalität und Innovationen für die Energiewende und den Klimaschutz“.



Leitprojekt

Originalität und Innovationen für die Energiewende und den Klimaschutz

Ökologische Innovationen machen neben wirtschaftlichen und sozialen Aspekten einen der wichtigsten Stadtentwicklungsprozesse aus und sind für die Rheinenser Bevölkerung ein Teil ihrer Lebensqualität.

Trotz ihrer großen Bereitschaft, sich in unterschiedlichen Bereichen von Energiewende und Klimaschutz zu engagieren, besteht weiterhin die Notwendigkeit einer intensiven Öffentlichkeitsarbeit über wiederholte Informationskampagnen mit dem Tenor der Bewusstseinsbildung für einen ressourcenschonenden Lebensstil. Hierzu kann jede Einzelperson, jedes Unternehmen beitragen. In Kooperationen mit lokalen und (über-)regionalen Partnern sind Projekte und Maßnahmen zu planen, umzusetzen, zu propagieren und kommunizieren, die die Leitstelle Klimaschutz initiiert. Es ist eine weitgehende Breitenwirkung zu erzielen. Sie muss bereits in Kindergärten und Grundschulen ansetzen.

Im Zusammenhang mit dem potenziellen Ausbau Rheines als Standort für Wissenschaft, Forschung und Technologie sind zum Beispiel bedeutsame Tätigkeitsfelder das ressourceneffiziente Wachstum oder der Ausgleich im Verhältnis von Energieerzeugung zu Energieverbrauch im Bausektor.

Zudem ist die Beratung von Architekten, Ingenieuren und ihren Bauherren bezüglich eines effektiven Lebenszyklus von Gebäuden als ein Teil von Öffentlichkeitsarbeit und individuellen Gesprächen herauszustellen. Solche Gebäude sind sichtbar und nachahmbar.

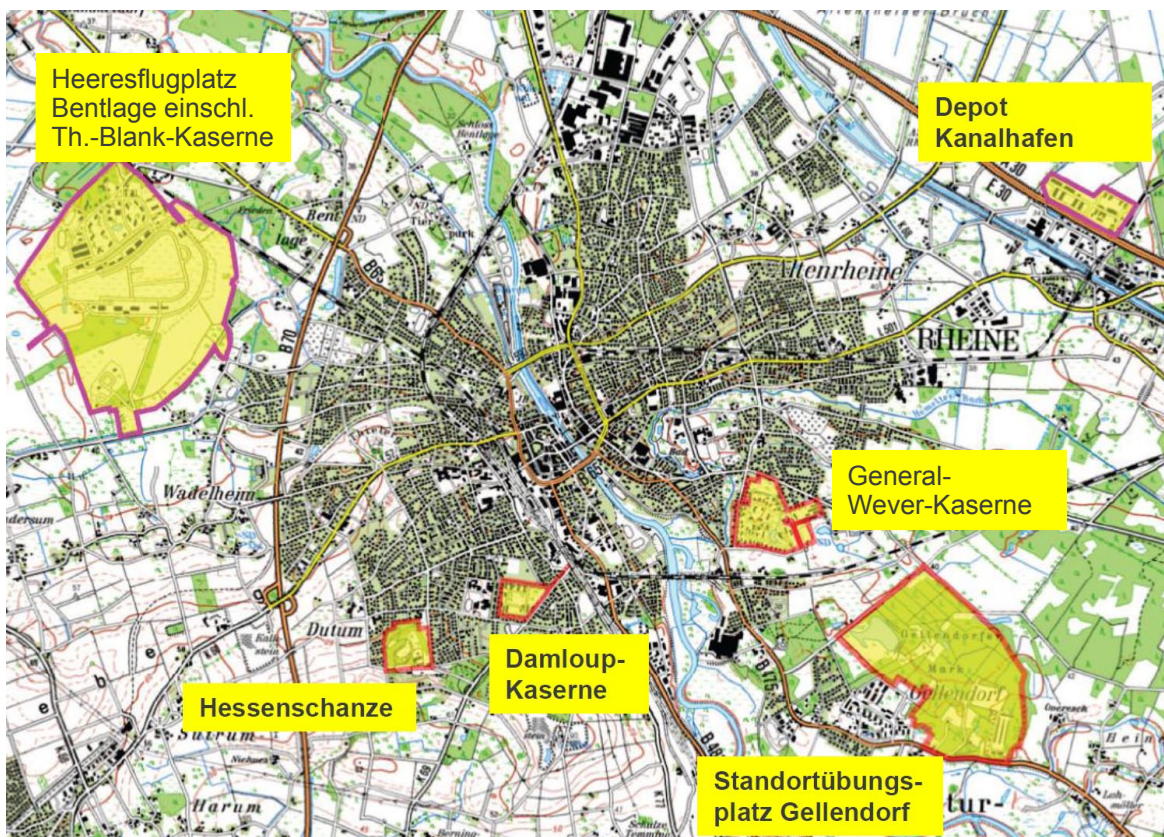
Die Versorgung über erneuerbare Energien kann quartierweise erfolgen. Nicht jedes Einzelobjekt muss sich der energetischen Sanierung stellen. Diese Planung rettet vielfach die ortstypische Baukultur - ein Identitätsmerkmal und Wirtschaftsfaktor.

Lebens- und Aufenthaltsqualität sind auch damit verbunden, unbelastet von Lärm und Abgasen, Stadt genießen zu können. Somit lohnt sich jede Überlegung, die negativen Wirkungen des Individualverkehrs zu reduzieren, den Radverkehr zu optimieren und die Energie in die Planung einer Stadt der kurzen Wege zu stecken.

Die Stadt übernimmt bei vielen Vorhaben, Planungen und Prozessen die Vorreiterrolle.

Handlungsfelder

1. Masterplan 100 % Klimaschutz für Rheine verfolgen und umsetzen
2. dezentrale - möglichst autarke - Energiestruktur schaffen
3. regenerative Energien (Windkraftpotenzialflächen, Speicherkapazitäten, Photovoltaik) sowie die Netzinfrastuktur weiter ausbauen
4. auf energiesparende Licht- und Wärmeträger umstellen
5. originelle und innovative Vorhaben zur Energieeinsparung finden und wirkungsvoll öffentlich darstellen
6. Anreize zur Reduzierung des Energieverbrauchs schaffen, auch gemeinsam mit Unternehmen
7. Beratung zu einer klimaverträglichen Architektur und Stadtentwicklung intensivieren
8. Mobilitätsansprüche reduzieren (z. B. Stadt der kurzen Wege)
9. CO₂-neutralen Verkehr fördern, Voraussetzungen (Stadtentwicklung), Beratung und Anreize schaffen
10. Bewusstseinsänderung und Überprüfung des Lebensstils kontinuierlich an Hand von Beispielen propagieren
11. kollektives Handeln örtlich bis überregional von Professionen und Städten / Gemeinden zum Beispiel zum Thema ressourceneffizientes Wachstum forcieren
12. Masterplanregion als positives Beispiel herausstellen und auf dieser Grundlage die regionalen Vernetzungen im Bereich Wissenschaft, Forschung und Technologie ausbauen
13. ein langjähriges umfangreiches und professionelles Beratungsangebot etablieren



Die Konversionsstandorte in Rheine

Quelle: NRW.URBAN Partner für Land und Stadt

Inwertsetzung der Konversionsflächen

Ausgangssituation

Die Strukturreform der Bundeswehr hat die Stadt Rheine, als ehemals zweitgrößte Garnisonsstadt Deutschlands, besonders betroffen. Bis zum Jahr 2010 wurden bereits die Standorte

- Hessenschanze
- Rheine-Gellendorf
- Damloup-Kaserne und
- General-Wever-Kaserne

geschlossen, in naher Zukunft kommen noch hinzu die Standorte

- Depot Kanalhafen
- Heeresflugplatz Bentlage (inklusive der Theodor-Blank-Kaserne).

Durch die Schließung des Bundeswehrstandorts in Bentlage verliert die Stadt Rheine in den nächsten Jahren noch einmal über 2.000 Dienststellen und Arbeitsplätze. Pro Jahr entfallen beispielsweise 12 hochwertige Ausbildungsplätze als Fluggerätemechaniker. Bereits ab dem Jahr 2015, spätestens ab 2016 sind erhebliche negative Auswirkungen zu erwarten.

Folgen der Aufgabe militärischer Liegenschaften in Rheine seit 2003

	Freisetzung	Größe	Soldaten	Zivilbeschäftigte
Kaserne Gellendorf	2003	62 ha	500	100
Damloup-Kaserne	2006	10 ha	-	300
General-Wever-Kaserne	2007	36,5 ha	900	500
Theodor-Blank-Kaserne	2017	65 ha¹	1.700	400
			3.100	1.300

¹ zuzüglich 85 ha Flugfeld und ca. 135 ha Freiflächen



General-Wever-Kaserne

Die Auswirkungen werden im Folgenden am Beispiel der Theodor-Blank-Kaserne, wo das Mittlere Transporthubschrauberregiment 15 „Münsterland“ im Juni 2013 bereits abgezogen wurde, eingeschätzt.

Von den 1.700 Soldaten der Theodor-Blank-Kaserne ist der Großteil bereits aus Rheine abgezogen. Die Abwanderung wird überschlägig mit rund 1.000 Personen eingeschätzt. In Summe kann der zu erwartende Bevölkerungsverlust unter Berücksichtigung Familienangehöriger bis zu rund 2.000 EinwohnerInnen für die Region und bis zu rund 750 EinwohnerInnen für Rheine bedeuten².

Der Wegfall von rund 1.000 Erwerbstätigen kann innerhalb Rheines und der Region bis zu 17 Mio. €/Jahr weniger an Nettolohnsumme³ zur Folge haben. Dies kann sich wiederum auf kleinere und mittlere Betriebe des Handwerks und des Dienstleistungssektors auswirken, denn bisher konnte durch die Beschäftigten der Bundeswehr ein durchschnittliches Auftragsvolumen von rund 4 Mio. €/Jahr generiert werden.



Kaserne Gellendorf

Insgesamt werden im Stadtgebiet mehrere hundert Hektar Konversionsflächen entstehen. Allein in der Stadt Rheine entfallen im Zeitraum 2003-2018 durch den Truppenabzug und den Strukturwandel (Insolvenz des Automobil- und Karosseriebauers Karmann) mehr als 5.000 Dienststellen und Arbeitsplätze. Bei heute rund 25.000 sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätzen sind die negativen Arbeitsplatzeffekte größer als beispielsweise in Kommunen des Ruhrgebiets.

Die zu erwartenden Folgen der Aufgabe militärisch genutzter Flächen in den Jahren 2001 bis 2006 sind in zwei Gutachten⁴ untersucht worden. Die Stadt Rheine hat mit großen Anstrengungen erreicht, die Folgen bei der Bevölkerungsentwicklung, der Beschäftigtenzahl und der Kaufkraft weitgehend zu kompensieren.

Umso gravierender fallen neben der fortschreitenden Aufgabe von Flächen in Rheine und mit dem NATO-Flugplatz Dreierwalde in der Nachbarstadt Hörstel auch die Schließung der Zeche in Ibbenbüren und die Abschaltung des Kernkraftwerks in Lingen bis zum Jahr 2022 ins Gewicht.



Heeresflugplatz Bentlage

² Die durchschnittliche Haushaltsgröße in Rheine beträgt 2,3 EW/WE. Bei den betroffenen Soldaten wird wegen der hohen Zahl der 1 Personen-Haushalte lediglich eine Haushaltsgröße von 2,0 EW/WE angenommen.

³ Die von der Bundeswehr (BW) angegebene durchschnittliche Bruttolohnsumme 24.000 €/Jahr entspricht einer Nettolohnsumme von ca. 16.000 bis 18.500 €/Jahr, Medianwert 17.250 €/Jahr.

⁴ a) Entwicklungsperspektiven für Rheine, Hörstel, Hopsten und Neuenkirchen unter dem Einfluss der Schließung der örtlichen Bundeswehrstandorte Grundlagen zur Bevölkerungsentwicklung, Kaufkraft und Auswirkungen der Konversion, planlokal & sbp, nicht datiert, vermutlich 2001/02

b) Potenziale und Chancen des Wirtschaftsstandorts Rheine vor dem Hintergrund der Konversion LEG Standort- und Projektentwicklungs GmbH, Ratingen, Juni 2002



Konversionsflächen in der Region um Rheine – Hörstel, Lingen, Ibbenbüren

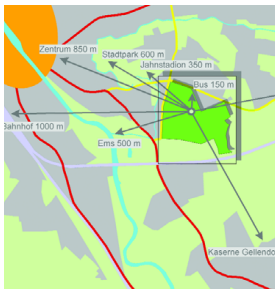
Die negativen Effekte durch diese Standortschließungen verstärken die Notwendigkeit des intensiv zu betreibenden Strukturwandels am Standort Rheine und in der Region deutlich. Die Region ist aufgrund der engen funktionalen Verflechtungen insgesamt betroffen, daher sollten Maßnahmen zur Bewältigung des Strukturwandels regional abgestimmt erfolgen. Nur auf der Basis einer mittel- bis langfristig ausgerichteten regionalen Entwicklungsstrategie können die Herausforderungen bewältigt und Chancen erfolgversprechend aufgenommen werden. Die Bearbeitung der negativen Auswirkungen von Standortschließungen ist deshalb eines der Schwerpunktthemen des Kapitels zur Steigerung der (über-)regionalen Zusammenarbeit im IEHK 2025.

Verfahren

Die Inwertsetzung von Konversionsflächen ist eine der zentralen Aufgaben der Stadtentwicklung in Rheine. Innovative Konzepte zur dauerhaften Entwicklung der Konversionsflächen, aber auch neue Impulse für eine positive wirtschaftliche Entwicklung sollen dafür sorgen, dass der Standort Rheine auch zukünftig wettbewerbsfähig und attraktiv bleibt. Die vorhandenen Potenziale sind zu nutzen, um für Rheine Beiträge für eine wirtschaftliche, langfristig stabile Entwicklung der Emsstadt zu leisten. Dabei haben Lösungen, die die Ziele und Bedarfe der Stadt Rheine nachweislich decken und die die Bedeutung und Zentralität der Stadt stärken, Priorität. Bevorzugt werden werthaltige Lösungen, die möglichst dauerhaften Bestand haben und nicht dem Hauptziel der Erlösoptimierung unterliegen.

Konversion ist ein multidisziplinärer Prozess, der eine umfassende Beschäftigung mit diesem Thema notwendig macht. Dies ist in Rheine in mehreren Stufen erfolgt:

- Einzeluntersuchungen
- interfraktionelle workshops
- Konversionsmanagement
- Perspektivenwerkstätten.



Lage im Raum:
General-Wever-Kaserne

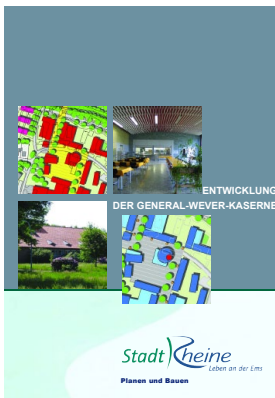
Im Jahr 2008 wurde eine detaillierte Machbarkeitsstudie zur Entwicklung der General-Wever-Kaserne⁵ erarbeitet. Die hierin formulierten Grundlagen und Perspektiven zur Umnutzung dieser militärischen Liegenschaft sind auch unter Berücksichtigung aktueller Ansprüche gut nutzbar.

Weiterhin wurde zur Ideenfindung in den Jahren 2012/2013 - ebenfalls für das Areal der General-Wever-Kaserne - der studentische Schlaun-Wettbewerb durchgeführt. Dieser begab sich auf die Suche nach „Ideen und Visionen für ein charaktervolles, attraktives und eigenständiges Stadtquartier, das Wohnungen, ein Dienstleistungszentrum, Einzelhandel sowie Einrichtungen im Bereich Gesundheit, Bildung (Hochschule) und Freizeit einbezieht.“ Über 170 StudentInnen von insgesamt 28 Hochschulen beteiligten sich an dem Ideenwettbewerb für Stadt- und Landschaftsplaner, Architekten und Bauingenieure. Die Ideen der Siegerentwürfe sehen städtebauliche Lösungen vor, die ein Quartier mit besonders hohen Wohnqualitäten schaffen. Durchmischte und zukunftsfähige Wohnkonzepte lassen sich in Abschnitten realisieren.

Bezogen auf die Standorte General-Wever-Kaserne, Damloup-Kaserne und die Theodor-Blank-Kaserne in Bentlage ist das Thema Konversion im Rahmen des IEHK 2025 im interfraktionellen workshop am 05.11.2012 behandelt worden. Die vorgestellten Rahmenbedingungen und Nutzungsperspektiven wurden im workshop eingehend erörtert und bestätigt.

Demnach ist für alle ehemals militärischen Flächen eine Gesamtstrategie zur Konversion mit Prioritäten und individuellen Zeitachsen zu entwickeln sowie ein Flächenpool anzulegen. Die Restflächen Gellendorf und die integrierten Standorte Damloup- und General-Wever-Kaserne sind dabei vorrangig zu behandeln. Die Nutzungsalternativen mit Bedarfs- und Auswirkungsszenarien sind innerhalb des vorgesehenen, gestuften Beteiligungsprozesses zu erarbeiten.

Auf der Grundlage der Entwicklungsalternativen sind die Flächen und Immobilien entsprechend der Nutzungsperspektiven zu bewerten. Werden die einzelnen Standorte gemeinsam beurteilt, können rentierliche und unrentierliche Nutzungen wertmäßig ausgeglichen werden. Je nach Nutzung ist zu prüfen, ob von dem Erstzugriffsrecht für öffentliche Nutzungen / Gemeinbedarf, wie es Kommunen nach einem Beschluss des Bundestags aus dem Jahr 2012 zusteht, Gebrauch gemacht werden kann und soll.



Machbarkeitsstudie:
General-Wever-Kaserne

⁵ Stadt Rheine, Entwicklung der Konversionsfläche General-Wever-Kaserne in Rheine Machbarkeitsstudie, Städtebauliche Rahmenplanung, Handlungskonzept, Verfasser: ArchitekturStadtplanungStadtentwicklung Hamerla | Gruß-Rinck | Wegmann + Partner, 2008



Seit Mitte des Jahres 2013 liegt die Umnutzung der aufgegebenen Kasernenstandorte in Rheine in den Händen eines Konversionsmanagers. Das Konversionsmanagement besitzt eine Bündelungsfunktion innerhalb der Stadt Rheine zur Bewältigung dieses komplexen Handlungsfelds. Es berührt in vielfältiger Weise die Belange zahlreicher Akteure und Behörden und muss gleichzeitig zwischen vielen Forderungen und privaten und öffentlichen Ansprüchen vermitteln.

Unterstützung auf der Suche nach tragfähigen Lösungen bietet derzeit die landeseigene Entwicklungsgesellschaft NRW.URBAN mit der Durchführung von drei Perspektivenwerkstätten zur Bestimmung der Ziele und Prozesse einer zivilen Nachnutzung militärischer Standorte im Stadtgebiet. Die Ergebnisse der Perspektivenwerkstätten wurden eingearbeitet.

Perspektiven

Für die brachliegenden Konversionsareale und noch der militärischen Nutzung zu entziehende Standorte

- Hessenschanze
- Rheine-Gellendorf
- Damloup-Kaserne und
- General-Wever-Kaserne
- Depot Kanalhafen
- Heeresflugplatz Bentlage (inklusive der Theodor-Blank-Kaserne)

sind folgende Nutzungsperspektiven auf Wirksamkeit, Umsetzungschancen und Aufwand zu prüfen:

- Naturschutz
- Wohnen und Soziales
- Standort für Wissenschaft, Forschung und Technologie
- Gewerbe- und ggf. Industriegebiet
- Standort für Sondereinrichtungen, z. B. ein Kompetenzzentrum für erneuerbare Energien
- Freizeit und Tourismus
- Eignung als Ausgleichsflächenpool, z. B. für interkommunal abgestimmte Gewerbe- und Industrieflächenentwicklungen

Im Folgenden werden die wichtigsten Fakten und Perspektiven, zusammengefasst

aus den Ergebnissen der Einzeluntersuchungen und -gutachten, den interfraktionellen workshops und den bisher vorliegenden grundsätzlichen Ergebnissen der Perspektivenwerkstatt NRW.URBAN vom 21.11.2013 stichwortartig aufgeführt.

Geländeüberwachungsstelle Hessenschanze („Waldhügel“)

Der Standort

Schließung 2008

Verfügbare Fläche ca. 16 ha

Wichtige Freiraumfunktionen (laut Regionalplan)

Naturschutzrechtliches Verfahren läuft derzeit

Sondergebiet „Bund“ (laut Flächennutzungsplan)

Bebauung weist Vandalismusschäden auf

Nutzungsperspektiven

Eingliederung in das Naturschutzgebiet „Waldhügel“ und Vernetzung mit weiteren Freiräumen

Ausschluss als Wohnstandort

Aufgabe der derzeit bestehenden Gebäude ist denkbar

Nutzung des Standorts als Wasserspeicher zur Energieversorgung prüfen



Kaserne und Standortübungsplatz Gellendorf

Kaserne

Der Standort

Schließung 2003

Verfügbare Fläche ca. 62 ha

Umnutzung in Wohnen und Gewerbe ist erfolgt

Entwicklung auf 16 ha durch die „Gartenstadt Gellendorf GmbH“

Neubauten auf 53 Grundstücken in zwei Stufen, in 2012 wurden 52 Grundstücke verkauft und bebaut. Ab 2012 erfolgte der Verkauf von weiteren 25 Grundstücken

Die Umnutzung einiger Bestandsimmobilien ist erfolgt, z. B. durch betreutes Wohnen, weitere Immobilien sind noch verfügbar

Den Gewerbebereich bilden sieben bestehende Hallen, davon waren 2012 noch zwei verfügbar

Der Konversionsprozess ist weitgehend abgeschlossen



Kaserne Rheine-Gellendorf,
Standortübungsplatz
schließt nördlich an

Standortübungsplatz

Der Standort

Schließungszeitpunkt ist noch offen

Verfügbare Fläche ca. 180 ha

Freiraumbereich für zweckgebundene Nutzung

Schutz der Natur und der Landschaft sowie landschaftsorientierter Erholung
(laut Regionalplan)

Sondergebiet „Bund“ (laut Flächennutzungsplan)

Dicht bewachsenes Waldgebiet mit Biotopen

Landschaftsschutzgebiet

Nicht integrierter Standort

Gelände wird „auf eigenes Risiko“ betreten

Gelegentliche Nutzung durch Bundeswehr



Quelle: NRW.URBAN
Partner für Land und Stadt

Nutzungsperspektiven

Potenzial als Fläche für Maßnahmen zum Schutz, zur Pflege und zur Entwicklung von Boden, Natur und Landschaft in Kombination mit extensiver Freizeitnutzung (z. B. Fahrradfahren)

Damloup-Kaserne

Der Standort

Schließung 2006

Verfügbare Fläche ca. 10 ha

Integriert im Stadtteil Dorenkamp

Ein Gebäude wird noch bis 2015 durch die Bundeswehr genutzt

Verfügt teilweise über erhaltenswerte Bausubstanz und Grünstrukturen

Nutzungsperspektiven

Wohnen - mit dem Schwerpunkt von Wohnraum für junge Familien

Nachverdichtung im Innenbereich

Lokale Ökonomien (nicht störende Dienstleistungen und Gewerbe) auf der Grundlage des Stadtteilentwicklungskonzepts

Soziale Einrichtungen (für (Klein-)Kinder / Jugendliche, Qualifizierungszentrum für ausländische Studierende)

Die Fläche wurde als Wohnbaulandpotenzial für 235 WE in das aktuelle Baulandkonzept (2013) aufgenommen



General-Wever-Kaserne

Der Standort

Schließung 2007

Verfügbare Flächen ca. 34 ha

Teilintegrierter Standort

Ein Lager im östlichen Teilareal wird zwischengenutzt.





Nutzungsperspektiven

Ausbau als Wohnstandort mit einem Stadtteilzentrum

Teilintegrierte Lösung als Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiestandort mit regionaler Wirkung

Die Ansiedlung von Wissenschafts-, Forschungs- oder Technologieeinrichtungen, im Zusammenhang mit möglichen Partnerschaften der benachbarten Hochschulen, prüfen

Ausschluss einer gewerblichen oder industriellen Nutzung

Ein Teil der Fläche (10 ha) wurde als Wohnbaulandpotenzial für ca. 250 WE in das aktuelle Baulandkonzept (2013) aufgenommen

Depot Kanalhafen

Der Standort

Weitere Nutzung ist ungewiss

Möglicherweise erfolgt eine Weiternutzung über das Jahr 2018 hinaus

Verfügbare Flächen ca. 21 ha

Das Depot ist nicht gut erschlossen

Gebäude und Gelände befinden sich in einem guten Pflegezustand

Freiraumbereich mit zweckgebundener Nutzung (laut Regionalplan)

Sondergebiet „Bund“ (laut Flächennutzungsplan)

Gefahrstofflager

Nutzungsperspektiven

Umfangreiche Gebäudemodernisierung im Jahr 2014

Intensivierung der Nutzung durch die Bundeswehr wird derzeit diskutiert

Ausweisung als Gewerbe- oder Industriegebiet zur Nachfolgenutzung ist unter der Voraussetzung einer optimierten Erschließung denkbar



Heeresflugplatz Bentlage (Theodor-Blank-Kaserne)

Der Standort

Schließung 2018

Verfügbare Flächen ca. 285 ha

Nicht integrierter Standort

Davon drei Teilbereiche

1. Theodor-Blank-Kaserne (ca. 65 ha)
2. Flugfeld (ca. 85 ha)
3. Landschaftsräume (ca. 135 ha)

Kaserne: Bereich für besondere öffentliche Zwecke (laut Regionalplan)

Flugfeld / Reserve- und Freiflächen: Agrarbereich, Wald und Bereiche für den Schutz der Natur und der Landschaft (laut Regionalplan), nördlich angrenzend sind Erholungsbereiche dargestellt

Fläche für den Gemeinbedarf (laut Flächennutzungsplan), teilweise überlagert durch Naturschutz- und Landschaftsschutzgebiete sowie durch zwei Richtfunktrassen

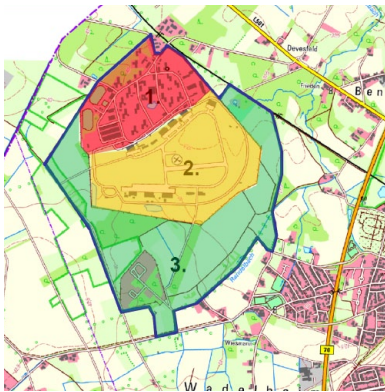
Vor dem Abzug der Heeresflieger ist ein Ausbau-, Modernisierungs- und Instandsetzungsprogramm in die Wege geleitet worden

Nutzungsperspektiven

Einrichtung eines Gewerbestandorts mit regionaler Bedeutung in Kombination mit dem Flugfeld und der Ansiedlung von Betrieben aus dem Energiesektor inklusive einer Nutzung mit regenerativen Energieformen ist denkbar

Erhaltung der landwirtschaftlichen Nutzflächen als wichtige Freiräume und ökologisch wertvolles Ausgleichsflächenpotenzial mit regionaler Bedeutung sowie Beibehaltung von Biotopen und von Natur- und Landschaftsschutzgebieten

Alternative Nutzungsperspektiven sind denkbar (Energie- und Klimapark, Landschaftspark, Park für Freizeit und Tourismus, Freiraum für offene und zukunftsorientierte bürgerschaftliche Nutzungen, Zwischennutzungskonzepte)



Quelle: NRW.URBAN
Partner für Land und Stadt



Weiterer Prozess

Die Stadt Rheine führt die Konversion ehemaliger militärischer Liegenschaften als umfassenden Stadterneuerungsprozess durch. Wichtig ist, dass wirtschaftlich tragfähige Lösungen für die einzelnen Standorte gefunden werden und diese gemeinsam durch Stadtverwaltung und BImA einer Bewertung unterzogen werden.

Die Standorte sind in der Betrachtung der inhaltlichen und finanziellen Auswirkungen zu verzahnen. Vorzunehmen ist eine Gesamt-Kosten-Nutzen-Beurteilung einzelner Standorte oder Teilbereiche. Es ist nicht auszuschließen, dass zur Umsetzung ein finanzielles Engagement der öffentlichen Hand erforderlich wird. Die Akquisition von Fördermitteln (Städtebaufördermittel bis hin zu Mitteln der europäischen Strukturförderung) bietet eine besondere Chance zur Realisierung von Vorhaben. Hilfreich ist, wenn frühzeitig in den Entwicklungs- und Planungsprozess potenzielle Interessenten eingebunden werden, damit immobilienwirtschaftliches Fachwissen genutzt werden kann und eine breite Akquisitionsbasis entsteht.

Konversion beschränkt sich dabei nicht auf einzelstandörtliche, singuläre Erscheinungen in Rheine, sondern ist als regionale Entwicklungsstrategie aufzufassen und zu betreiben. Sie kann dann Modellcharakter besitzen und die regionale Zusammenarbeit ergänzen. Konkurrenzdenken wird überwunden und die Chancen, Fördermittel zu erhalten, können signifikant gesteigert werden (siehe Steigerung der (über-)regionalen Zusammenarbeit).

Der Konversionsprozess ist eine mindestens mittelfristige Aufgabe, es ist ein zeitlich gestuftes Gesamtmodell zu entwickeln.

Es sollten umfassende Bürgermitwirkungsprozesse für die Entwicklung der Konversionsflächen durchgeführt werden. Sie können als offene Dialogforen angelegt werden. Die Ergebnisse der bisherigen Beteiligungsverfahren (insbesondere zur Erstellung des Stadtteilentwicklungskonzepts Dorenkamp) sind dabei einzubinden.

Leitprojekt

Inwertsetzung der Konversionsflächen – eine Chance für die Stadtentwicklung

Städte unterliegen einem stetigen Wandel, insbesondere die Nutzungsänderung von Flächen und Gebäuden erzeugt - besonders in Rheine - aktuell einen dringenden Handlungsbedarf und bietet besondere Perspektiven. Die Umnutzung von ehemaligen militärischen Anlagen für zivile Zwecke, die Inwertsetzung von freigesetzten Industriearealen oder auch die Revitalisierung von nicht mehr genutzten Bahnflächen stellen wesentliche Einschnitte in der Stadtentwicklung dar, die auch im Stadtbild für alle sichtbar werden. In Verbindung mit dem dauerhaften ökonomischen, sozialen und ökologischen Strukturwandel sind bei Konversionsprozessen alle Handlungsebenen gefordert. Den in diese Prozesse eingebundenen Akteuren kommt dabei die Aufgabe zu, das städtische Leben mit einer gesunden Mischung von Arbeiten, Wohnen und Freizeitgestaltung in Einklang zu bringen und eine lebenswerte Stadt zu bewahren.

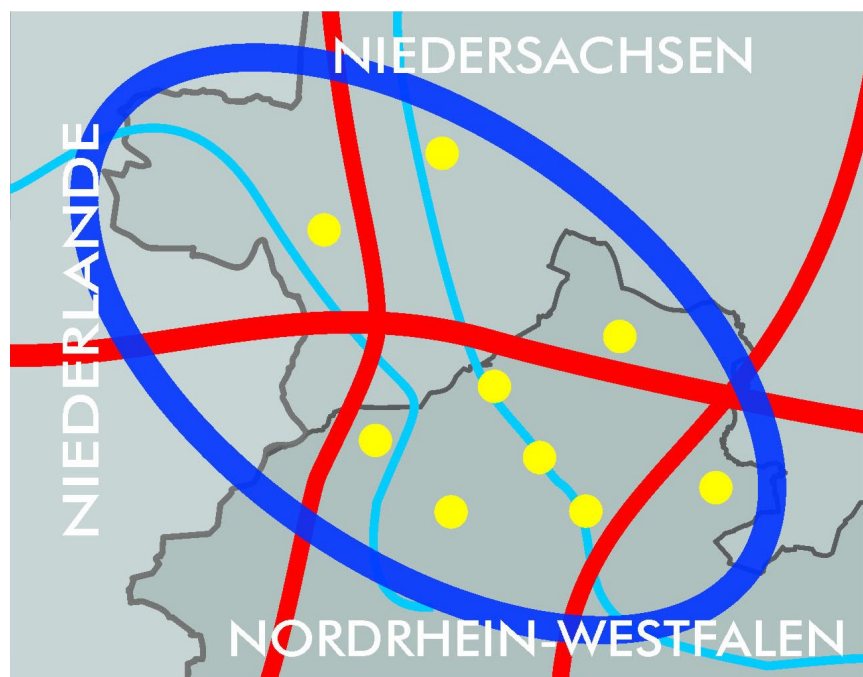
Für Rheine ist dieser Wandel eine besondere Herausforderung. Die Schließung des Karmann-Werks, der Wegfall der Textilindustrie und der Abzug der Bundeswehr haben die Stadt und ihr Erscheinungsbild verändert und werden dies auch zukünftig tun. Dies erfordert eine vernetzte und qualitätvolle Stadtentwicklung in Rheine. Die wirtschaftliche Entwicklung ist nicht zuletzt durch das Engagement aller Akteure vor Ort positiv verlaufen und zahlreiche Flächen wurden bereits neuen Nutzungen zugeführt. Die Gewerbeflächenvermarktung und die Bahnflächenentwicklung sind große Erfolge.

Der Konversionsprozess in Rheine ist immer auch als regionale Entwicklungsstrategie aufzufassen und zu betreiben, sie soll ein wesentlicher Bestandteil der *Initiative: Regionale Kooperation* sein. Vernetzt mit der Entwicklung Rheines als Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiestandort sowie des Angebots von Wohnraum für die Teilmärkte mit Nachfragepotenzial, der Etablierung als Standort des Klimaschutzes und erneuerbarer Energie, können innovative Konzepte zur dauerhaften Entwicklung der Konversionsflächen umgesetzt werden und neue Impulse für eine positive wirtschaftliche Entwicklung am Standort Rheine sorgen. So bleibt Rheine wettbewerbsfähig und attraktiv. Werthaltige Lösungen, die möglichst dauerhaften Bestand haben, sind anzustreben.

Handlungsfelder

1. Konversion in eine Gesamtstrategie der Stadtentwicklung einbetten und mit Prioritäten und Zeitachsen versehen
2. alle Konversionsflächen in eine wirtschaftliche Gesamtbetrachtung einarbeiten und hierfür einen Flächenpool anlegen
3. Nutzungsperspektiven untersuchen, bewerten und festlegen. Dabei folgende Perspektiven auf Wirksamkeit, Umsetzungschancen und Aufwand prüfen:
 - Naturschutz
 - Wohnen und Soziales
 - Standort für Wissenschaft, Forschung und Technologie
 - Gewerbe- und ggf. Industriegebiet
 - Standort für Sondereinrichtungen, z. B. ein Kompetenzzentrum für erneuerbare Energien
 - Freizeit und Tourismus
 - Eignung als Ausgleichsflächenpool, z. B. für interkommunal abgestimmte Gewerbe- und Industrieflächenentwicklungen
4. wirtschaftlich tragfähige Lösungen für die einzelnen Standorte entwickeln und diese in die Gesamt-Kosten-Nutzen-Beurteilung einstellen
5. regionalen Konsens herbeiführen und die Inwertsetzung in eine regionale Gesamtstrategie einbinden
6. mittelfristiges Maßnahmen- und Förderprogramm erstellen und auf dieser Grundlage Fördermittel einwerben
7. Nutzer / Investoren akquirieren und Tragfähigkeit der Konzepte überprüfen und fortschreiben
8. Konversionsprozess in Rheine multidisziplinär aufbauen und alle Beteiligten einschließlich der BürgerInnen umfassend in den Prozess einbeziehen
9. Umsetzung als Teil der integrierten Stadtentwicklung zeitlich gestuft betreiben

Steigerung der (über-)
regionalen Zusammenarbeit



Initiative: Regionale Kooperation¹

¹ EWG für Rheine mbH / ASS Hamerla | Gruß-Rinck | Wegmann + Partner, September 2013

Steigerung der (über-)regionalen Zusammenarbeit

Ausgangslage

Die Region nördliches Münsterland / südwestliches Niedersachsen bewältigt seit vielen Jahren die Folgen des Strukturwandels, der aus dem Umbruch der Textilindustrie, der Eisenbahn und der Umstrukturierung der Bundeswehr resultiert. Rheine und die Umlandgemeinden haben dabei eine wirtschaftliche Dynamik entwickelt, die den Vergleich mit anderen Wirtschaftsräumen nicht scheuen muss.

Bis zum Jahr 2022 sieht sich das Grenzgebiet des nördlichen Münsterlands / südwestlichen Niedersachsens erneut mit erheblichen wirtschaftlichen Strukturumbrüchen konfrontiert:

- Abzug der Heeresflieger aus Rheine im Jahr 2017
- Schließung der Zeche Ibbenbüren im Jahr 2018
- Schließung des Kernkraftwerks Emsland bis zum Jahr 2022

Die daraus resultierenden Jobverluste sind rein quantitativ vergleichbar mit denen des Standorts Bochum, wo durch die Schließungen des NOKIA- und Opel-Werks bis 2014 insgesamt ca. 8.200 Arbeitskräfte freigesetzt werden. Die ohnehin schwierige Aufgabe, den demografischen Wandel zu bewältigen, wird durch diese Strukturprobleme deutlich verschärft. Aufgrund der intensiven Wirtschafts- und Arbeitsmarktverflechtungen bleiben die damit einhergehenden Folgewirkungen nicht auf einzelne Standorte beschränkt, sondern stellen die gesamte Region vor große Herausforderungen.

Rheine stellt sich diesen Herausforderungen und nimmt die Notwendigkeit zur Veränderung im lokalen und regionalen Kontext auf. So können die oben genannten Rückschläge nur durch eine partnerschaftliche Entwicklung und Realisierung von Projekten mit regionaler Wirkung bewältigt werden, um den Raum im Wettbewerb um Investitionen, Fachkräfte und Fördermittel nachhaltig zu stärken.

Bereits im Integrierten Entwicklungs- und Handlungskonzept Rheine 2020 aus dem Jahr 2008 werden die Chancen einer regionalen und internationalen Kooperation herausgestellt (vgl. IEHK 2020, Leitprojekt 3). Die Notwendigkeit des gemeinsamen Handelns hat sich seitdem weiter zugespitzt. Im Rahmen umfassender Beteiligungsverfahren hat sich vor dem Hintergrund der intensiven räumlich-funktionalen Verflechtungen und der gemeinsamen Betroffenheit durch den Strukturwandel eine intensivere regionale Zusammenarbeit als Schwerpunkt für das IEHK 2025 manifestiert.

Parallel zur Fortschreibung des IEHK hat der Rat der Stadt Rheine als Reaktion auf diese Entwicklung eine Initiative zur regionalen Kooperation auf den Weg gebracht. In der Ratssitzung am 22.03.2013 wurde beschlossen, den Strukturwandel in Rheine auf der Grundlage einer nachhaltigen regionalen Entwicklungsstrategie zu bewältigen. Hierzu wurde bei der EWG für Rheine mbH ein Regionalmanagement eingerichtet. Das Regionalmanagement ist seit dem Sommer 2013 etabliert und koordiniert derzeit die *Initiative: Regionale Kooperation*.

Die Initiative hat sich die Vorschläge des interfraktionellen workshops am 14.02.2013 zu eigen gemacht und zielt darauf ab, durch die Nutzung von Synergien, bestehende Handlungsspielräume zu erhöhen sowie durch eine partnerschaftliche Entwicklung und Realisierung von substanziellen Projekten mit regionaler Wirkung die eingangs genannten Effekte zu bewältigen. Hierfür ist es erforderlich, bisherigen Eigennutz im Netzwerk zu denken. Das bedeutet, Ziele, Handlungsfelder und Projektideen, die bisher von allen Akteuren einzeln erarbeitet wurden, zusammenzuführen und zu vernetzen. Weiterhin ist eine regionale Kooperation im Rahmen der Strukturpolitik der Europäischen Union für das (Förder-)Programm von 2014 - 2020 eine zwingende Voraussetzung.

Vorhandene Kooperationen

Die Grundlage für eine intensiverte regionale Zusammenarbeit bilden die zahlreichen lokalen und regionalen Verflechtungen von Rheine mit unterschiedlichen Institutionen, Vereinigungen und Gebietskörperschaften in diversen Kooperationsräumen. Die räumlichen Grenzen reichen ins Münsterland, nach Niedersachsen sowie in die Niederlande. Diese Zuordnung macht - auch unter Berücksichtigung, dass Rheine der Ausgangspunkt dieser Betrachtung ist - die Lage der Stadt Rheine im Zentrum der einzelnen Handlungsbereiche deutlich.

Die (wichtigsten) vorhandenen Kooperationen lassen sich, bei aller Unterschiedlichkeit, in thematische Schwerpunkte bündeln, wie es in der folgenden Matrix dargestellt ist.

Institutionalisierte Kooperationen in Rheine und der Region

	Wirtschaft	Energie	Verkehr/ Logistik	Innovation/ Wissenschaft	Bildung/ Ausbildung	Tourismus
EUREGIO	x	x	x			x
Ems Dollart Region	x		x			x
Ems-Achse	x	x	x			x
Münsterland e.V.	x			x		x
Städtedreieck MONT	x		x	x		
IHK Nord-Westfalen	x	x	x	x	x	
IHK OS-EL-Bentheim	x	x	x	x		
WEST mbH	x			x		
WindWest		x			x	
Masterplanregion Klimaschutz		x				
Brancheninitiative Logistik	x		x		x	
LAG Steinfurter Land						x
Städtequartett						x
Städtering Zwohle-Emsland			x			x
Wirtschaftsvereinigung Steinfurt	x					
Businesshelden (Rheine, Emsdetten)	x				x	
Wirtschaftsförderung Rheine-Nordhorn-Lingen	x					
BVMW Steinfurt/ Nordwestmünsterland	x					
Kreishandwerkerschaft Steinfurt-Warendorf	x				x	
Regionales Bildungsnetzwerk / Regionale Bildungskonferenz				x	x	

Die bestehenden Kooperationen bilden ein wichtiges regionales Grundgerüst, ihre Stärken sollen im regionalen Kontext weiter ausgebaut werden. Sie bieten erste Anknüpfungspunkte und sind ein Angebot für den zielgerichteten und dauerhaften Ausbau der regionalen Kooperation. Die bestehenden Kooperationen sind jedoch thematisch und organisatorisch sehr unterschiedlich sowie nicht miteinander vernetzt und agieren bestenfalls parallel. Ein Austausch untereinander findet meist nicht statt. Die für die Stadt Rheine (und die Region) wichtigen Schwerpunktthemen des IEHK 2025 werden weder prioritär noch übergreifend betrachtet.

Rheine und die Region werden durch diese mannigfaltig differenzierte Kooperationsstruktur im überregionalen Wettstreit um Investoren, Fachkräfte, Zuwendungen oder auch NeubürgerInnen nur unzureichend als eigenständig wahrgenommen. Kooperationsprojekte wie OWL-Ostwestfalen-Lippe, die Metropole Ruhr, das Städtedreieck Bergisches Land oder auch die Ems-Achse im westlichen Niedersachsen haben sich im Gegensatz dazu schon seit langem als Regionen erfolgreich etabliert.

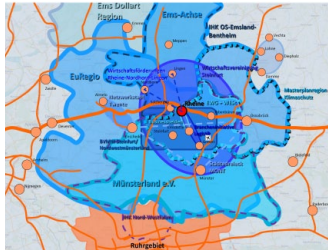
Erst ein institutionalisierter Zusammenschluss in einem klar definierten Raum und eine übergreifende Strategie können die vielfältigen Interessen mit ihren unterschiedlichen Zielen verknüpfen und Synergien freisetzen sowie die lokalen und regionalen Anforderungen u.a. durch Kommunikation, Koordination und Informationstransfer annehmen und bewältigen helfen.

Aus dem Zusammenspiel der bestehenden Kooperationen lässt sich ein regionaler Handlungsraum abgrenzen, der die Plattform für eine nachhaltige, regionale Entwicklung darstellt. Er bildet den räumlichen Rahmen für die gemeinsame Vereinbarung von Entwicklungszielen, Strategien und Kooperationen sowie die Festlegung von Maßnahmen und ihrer Prioritäten.

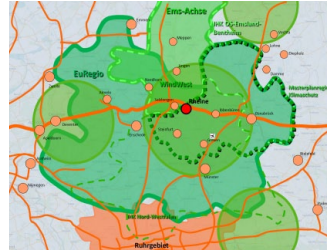
Die Parallel zum IEHK entwickelte *Initiative: Regionale Kooperation* hat sich in ihrer Findungsphase innerhalb dieses potenziellen Handlungsraums bewegt. Durch die EWG für Rheine mbH wurden mit verschiedenen Kommunen zunächst Auftaktgespräche geführt. Auf der Basis der Gesprächsergebnisse und der Bereitschaft zur Zusammenarbeit konnten schrittweise ein Kooperationsraum und eine Kernregion abgeleitet werden.

Unter den aktuellen Rahmenbedingungen initiieren nun die Kooperationspartner der Kernregion eine gemeinsame Strategie, die ihnen hilft, durch abgestimmte Interaktionen und Konzepte effektiv zu handeln. Das Grenzgebiet des nördlichen Münsterlands / südwestlichen Niedersachsens kann so als eine lebendige, urbane Region zukunftsfähig gestaltet werden.

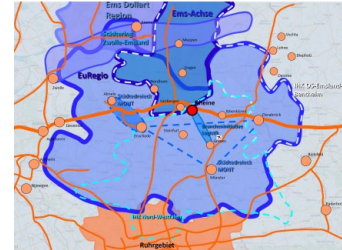
Ableitung eines regionalen Handlungsraums aus dem Zusammenspiel bestehender Kooperationen



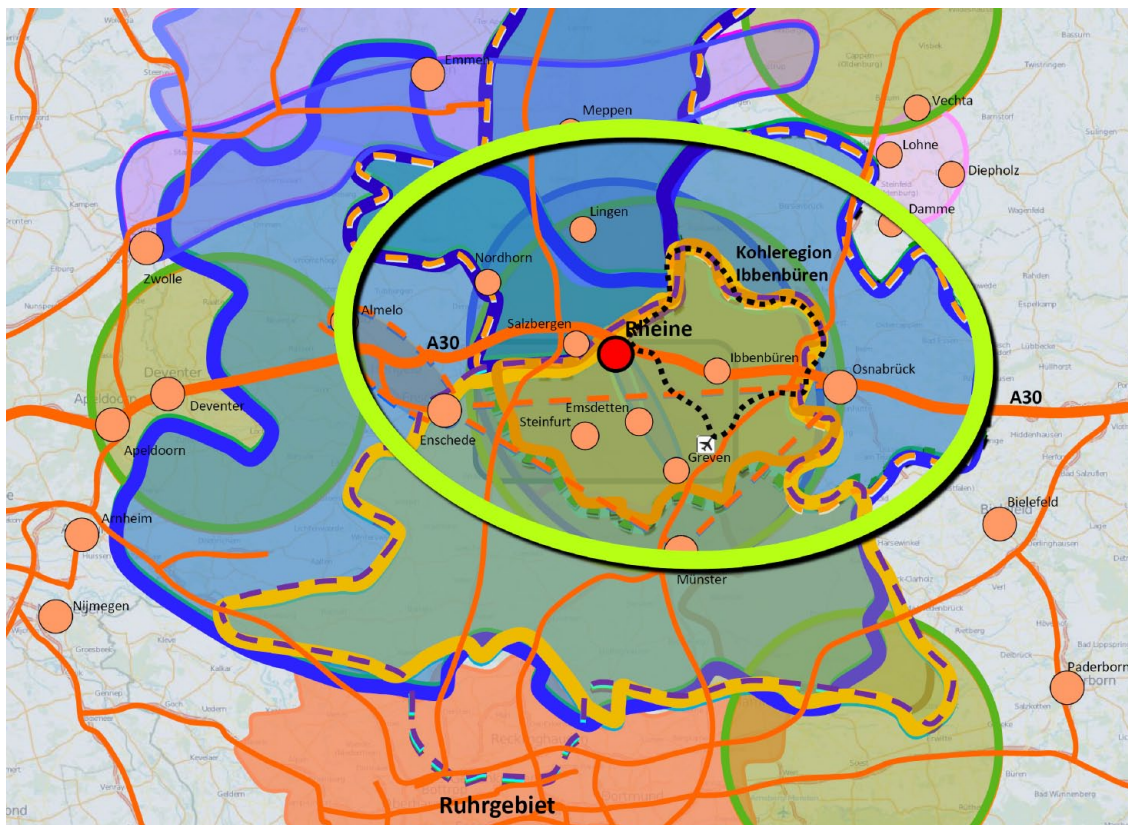
Wirtschaft



Energie



Verkehr / Logistik



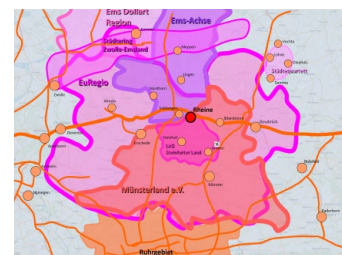
Regionaler Handlungsraum



Innovation/Wissenschaft

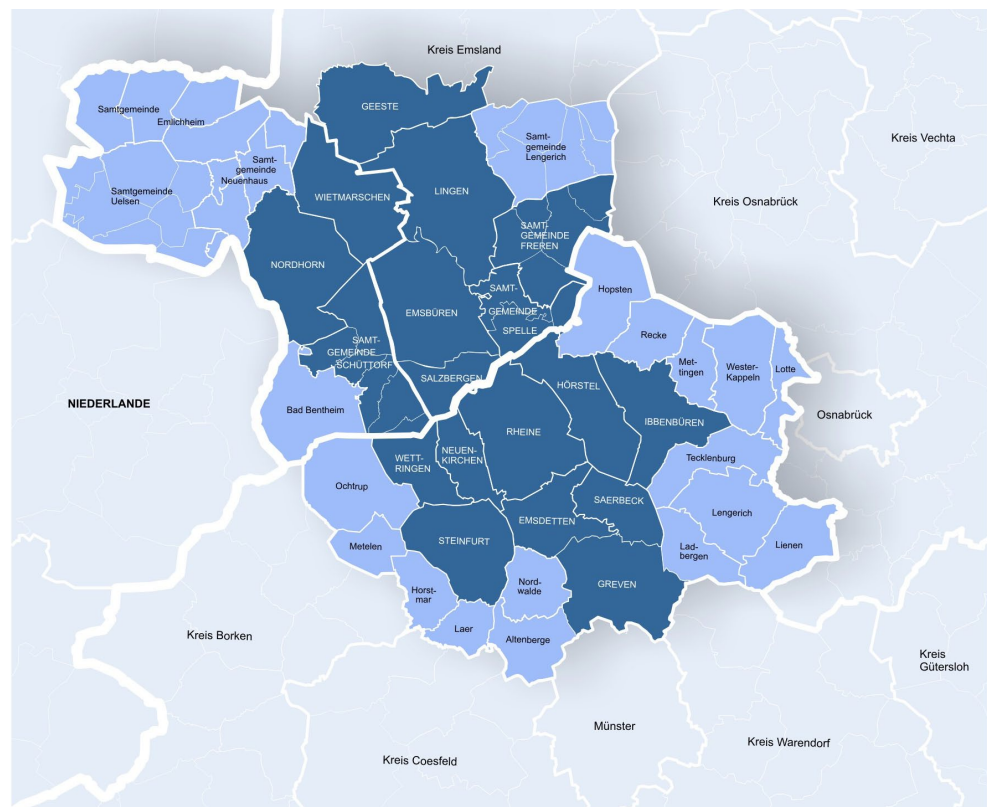


Bildung / Ausbildung



Tourismus

Abgrenzung Kernregion / Kooperationsraum der Initiative: Regionale Kooperation



Quelle: *Initiative: Regionale Kooperation*
EWG für Rheine mbH / ASS Hamerla | Gruß-Rinck | Wegmann + Partner

Die Kernregion

Der zunächst theoretisch abgeleitete Handlungsraum erstreckt sich von West nach Ost entlang der A30 von der Stadtregion Twente über den Kreis Steinfurt bis zur / zum Stadt / Landkreis Osnabrück und von Nord nach Süd von der Stadt Lingen im Emsland über Rheine bis nach Greven.

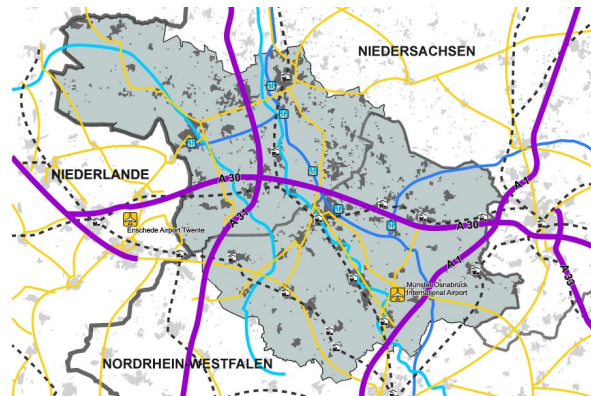
Die Kernregion der *Initiative: Regionale Kooperation* hingegen umfasst zunächst ein kleineres Gebiet. Mittlerweile bringen sich 19 Städte und Gemeinden in die Initiative ein. Diese sind: Emsbüren, Emsdetten, Samtgemeinde Freren, Geeste, Greven, Hörstel, Ibbenbüren, Lingen, Neuenkirchen, Nordhorn, Ochtrup, Rheine, Saerbeck, Salzbergen, Samtgemeinde Schüttorf, Samtgemeinde Spele, Steinfurt, Wietringen und Wietmarschen.

Der Kooperationsprozess wird für die Beteiligung weiterer Kommunen offen gehalten. Die Bundesländer übergreifende Zusammenarbeit ist dabei ein Alleinstellungsmerkmal.

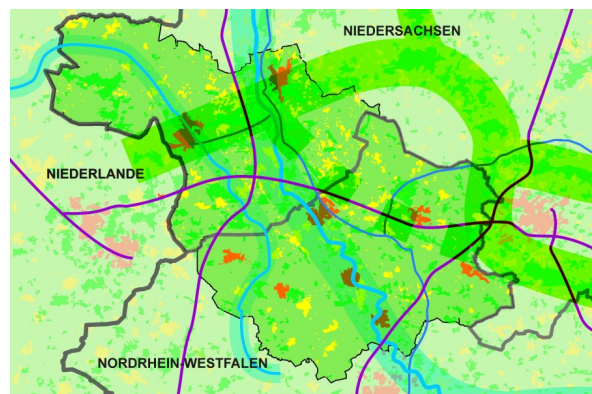
Mittel- bis langfristig wird eine Kooperation mit den Niederlanden angestrebt. Die Ausweitung des Kooperationsraums entspricht zum einen den tatsächlichen, überregionalen Vernetzungen der Initiative und hilft dabei die Region für Anforderungen der Zukunft aufzustellen, zum anderen ermöglicht ein solcher Schritt die Einwerbung von Fördermitteln zur transnationalen Zusammenarbeit.

Die Region weist eine vielfältige und kleinteilige Siedlungsstruktur auf, die durch die vier großen Mittelstädte Ibbenbüren, Lingen, Nordhorn und Rheine geprägt wird. Gleichzeitig lassen sich entlang der Autobahn A 30 und der Ems wichtige Entwicklungsachsen ausmachen. Sie bieten großes wirtschaftliches Potenzial, das es zu nutzen gilt. Ems, Vechte und Tecklenburger Wald sind zudem wichtige Freiraumachsen. Ebenso verbindet die Niederlande und den Kooperationsraum ein wirtschaftliches Interesse. Dieses Potenzial ist auszuschöpfen, um die Region in die Lage zu versetzen, ihre Zukunftsfähigkeit zu erwirtschaften.

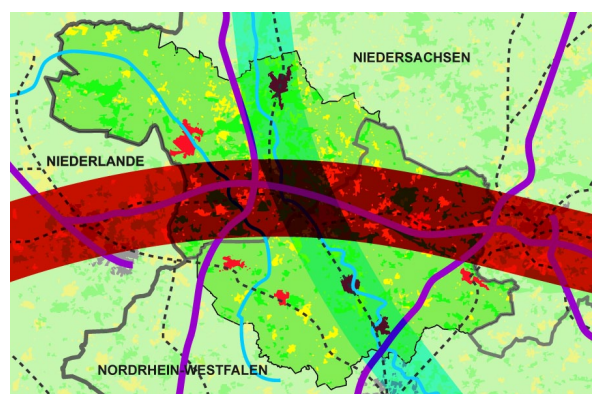
Eine erste Analyse des Kooperationsraums hatte das Ziel, Stärken und Schwächen zu identifizieren. Die Auswertung von statistischen Daten im Bereich Bevölkerungs- und Arbeitsmarktentwicklung aber auch der Demografie verdeutlicht, dass in der Vergangenheit die Entwicklung in der Region positiver als im Bundes- und Landesdurchschnitt verlaufen ist. Die Prognosen lassen erkennen, dass sich dieser Trend jedoch nicht fortsetzen wird und Handlungsbedarf besteht.



Verkehr²



Freiraum²



Entwicklungsachsen²

² Quelle: *Initiative: Regionale Kooperation*
EWG für Rheine mbH / ASS Hamerla | Gruß-Rinck | Wegmann + Partner

(Über-)regionale Zusammenarbeit - der Prozess

Die Entwicklung der regionalen Kooperation ist natürlich eine freiwillige Aufgabe, die auf der Erkenntnis und der Überzeugung aller Beteiligten beruht, dass nur gemeinsames Handeln sinnvoll und zielführend ist. Sie schafft und nutzt Synergien u. a. durch Kommunikation, Koordination und Informationstransfer, um damit Handlungsspielräume für Zukunftsprojekte zu eröffnen und bündelt die vielfältigen Interessen mit ihren unterschiedlichen Zielen.

Nur wenn sich alle Beteiligten in der Region mit Engagement und Gestaltungswillen in den Prozess einbringen, können innovative Ideen und tragfähige Projekte entstehen, die dazu beitragen, die Region zukunfts- und wettbewerbsfähig aufzustellen.

In der nächsten Zeit wird es darauf ankommen, die *Initiative: Regionale Kooperation* zusammen mit den Partnern unter Berücksichtigung der eingangs genannten Aspekte inhaltlich mit Leben zu füllen. Eine regionale Auftaktveranstaltung diene bereits dazu, Kontakte zu knüpfen, den Austausch anzuregen und erste Ziele zu benennen und zu verabschieden.

Darüber hinaus konnten die Bürgermeister zu einem Bekenntnis zur regionalen Kooperation bewegt werden. Es formuliert selbstbewusst die folgenden Leitgedanken:

Eine Region findet sich...

...pflegt und erweitert gewachsene Beziehungen.

Eine Region löst ihre Probleme...

...durch bewusstes, zielgerichtetes und gemeinsames Handeln.

Eine Region nutzt ihre Chancen...

...entwickelt neue Handlungsspielräume, um gemeinsam eine erfolgreiche Zukunft zu gestalten.

Eine Region ist im Aufbruch...

... bündelt die gemeinsamen Stärken und lebt gemeinschaftlich den Aufbruch.

Im November 2013 wurde bereits der „Erste Regionale Workshop“ durchgeführt. Dieser Workshop bildete den Einstieg in die Konkretisierungsphase der Initiative zur Vertiefung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit.

Die Teilnehmer verständigten sich auf folgende acht regionale Handlungsfelder :

- Aufbau einer Wissenschafts-, Forschungs- und Technologieregion
- Fachkompetenzen für die Region gewinnen und in der Region halten
- Ausbau der Tourismusregion schwerpunktmäßig in den Entwicklungsräumen entlang von Ems und Vechte
- Inwertsetzung der Konversionsflächen mit Nutzungen, die nachhaltige Synergien für die Region entwickeln
- regionale Verknüpfung des ÖPNV
- regionale Verknüpfung der Verkehrsarten (Schienenwege, Wasserstraßen und Kraftfahrzeugstraßen)
- Umsetzung von Energiewende und Klimaschutz
- Kommunikation, Kooperation, Interaktion: regional, vernetzt, kontinuierlich, dauerhaft

Die hierdurch zum Ausdruck kommenden Ziele, Perspektiven und Maßnahmen führen teilweise Leitprojekte des IEHK fort und decken sich größtenteils mit den Zielen der Stadt Rheine, wie sie nachstehend aufgeführt sind.

INITIATIVE: REGIONALE KOOPERATION

Eine Region findet sich
löst ihre Probleme
nutzt ihre Chancen
ist im Aufbruch ³

³ Quelle: *Initiative: Regionale Kooperation*
EWG für Rheine mbH / ASS Hamerla | Gruß-Rinck | Wegmann + Partner

Ziele und Maßnahmen

Als wesentliche Ziele und Leitmaßnahmen für die Stadt Rheine sind im Rahmen des regional orientierten Handelns folgende Themen vorrangig:

- die Bewältigung der Folgen des Strukturwandels, der Konversion im regionalen Kontext und unter Einbeziehung der Abstimmung mit den wichtigen regionalen Akteure(n)
- die Sicherung der Zukunftsfähigkeit von Rheine und der Region durch
 - den Ausbau und die Förderung des Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiestandorts Rheine
 - den Ausbau und die Förderung von Innovation und wirtschaftlicher Entwicklung, besonders in den Bereichen der Gesundheitswirtschaft und der erneuerbaren Energien
 - die Stützung der Wirtschaftsregion, insbesondere der kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) und des Arbeitsmarkts (Erhöhung und Stabilisierung des Angebots an Fachkräften)
- Lösungen für die einzelnen Konversionsflächen im Sinne der o. a. Ziele
- die Erweiterung, Vertiefung und Verstetigung der Kooperationen in den Bereichen Bildung, Kultur, Tourismus und Gesundheit.

Die Themen verdeutlichen, dass die (über-)regionale Zusammenarbeit die Perspektiven aller anderen Schwerpunkte des IEHK 2025 zu berücksichtigen hat.

Die vereinbarten Ziele und hieraus abgeleitete erste Maßnahmen fließen in ein grundsätzliches Handlungskonzept ein. Es versteht die Maßnahmen mit Zeit- und Finanzbezug und definiert ihre Bedeutung für die gesamte Region. Der Mehrwert des integrierten Handelns mit der Verknüpfung der Maßnahmen und des öffentlichen und privaten Engagements wird sichtbar. Dieses erste Grobkonzept und insbesondere ein späteres, umfassendes Regionales Integriertes Entwicklungs- und Handlungskonzept soll in die mittelfristigen Finanzplanungen der kooperierenden Kommunen einfließen.

Das Konzept baut auf die vorhandenen Untersuchungen, Planungen, Programme und Zielsetzungen auf, hinterfragt diese und setzt Maßstäbe, die eine Bewertung aus der Sicht der nachhaltigen und integrierten Entwicklung der Region erlauben.

Im Zuge der Untersuchungen und des Diskussionsprozesses werden die Potenziale und Chancen sowie die Defizite und Risiken herausgearbeitet, Übereinstimmungen eröffnet, Konfliktfelder sachlich und räumlich eingegrenzt und Lösungen aufgezeigt.

Ein moderierter, umfassender Partizipationsprozess bildet die Klammer für die Erarbeitung des Konzepts. Die Region wächst durch den angestrebten, interaktiven Prozess zusammen. Die Ergebnisse sollen von den Kommunen und der Bürgerschaft mitgetragen und letztendlich von den Räten der teilnehmenden Städte und Gemeinden im Sinne einer Selbstbindung mit möglichst breiter Mehrheit beschlossen werden.

Regionales Integriertes Entwicklungs- und Handlungskonzept

Am Ende der Konzeptphase soll ein „Regionales Integriertes Entwicklungs- und Handlungskonzept“ stehen, das für die Region die Entwicklungsperspektiven aufzeigt und als Handlungsrahmen dient. Die Wirkungen zielen dabei nach innen und außen, damit sich die Region auch qualifiziert überregional positionieren kann.

Das Regionale Integrierte Entwicklungs- und Handlungskonzept soll eine gemeinsame, nachhaltige Entwicklungsstrategie formulieren, die in den kommenden ca. zehn Jahren verfolgt wird.

Vor dem Hintergrund der aktuellen Probleme muss die Entwicklung eines positiven Leitbilds für die Region, die städtischen Gesellschaften, über eine oberflächliche Behandlung von Symptomen hinausgehen, sie bedarf neuer, zentraler Paradigmen. Dazu gehören die Konsolidierung und Qualitätsorientierung (aus weniger mehr machen), die Kooperation mit einer integrierten, interdisziplinären Bearbeitung der Anforderungen, das Primat der Chancengleichheit im Wettbewerb, langfristig orientiertes Handeln sowie bürgerschaftliche Verantwortung.

Das Regionale Integrierte Entwicklungs- und Handlungskonzept ist dann eine ressortübergreifende Gesamtstrategie, die ein breites Spektrum von Themen behandelt. Das Konzept ist die inhaltliche Klammer für die kontinuierliche Kommunikation, Interaktion bzw. Kooperation. Es muss auf der Grundlage eines umfassenden Partizipationsprozesses im Gegenstromprinzip erarbeitet werden.

Dabei sind die zeitlich drängenden großen Querschnittsaufgaben, wie die Bewältigung der Folgen des demografischen und Strukturwandels mit konkreten Perspektiven für die Konversion militärischer Liegenschaften und des Bergbaus und der Aufbau einer Wissenschafts-, Forschungs- und Technologieregion vorrangig zu behandeln.

Im Bearbeitungsprozess sind die geplanten Maßnahmen auf ihre Tragfähigkeit und Wirkungen, den Innovationsgehalt sowie die Investitionen und ihre Finanzierbarkeit zu prüfen. Die Bewertung hat dann einen Maßstab, von dem die Prioritäten der Maßnahmen aus der Sicht ihrer regionalen Effekte abgeleitet werden.

Die einzelnen Maßnahmen werden nicht immer Wirkungen auf die gesamte Region entfalten, sondern auch Teilräume betreffen. Dies ist kein Widerspruch, denn eine nachhaltige Entwicklungsstrategie muss (räumliche und auf die Genese bezogene) Besonderheiten berücksichtigen (z. B. bei der Wohnsiedlungsentwicklung), will sie die Akzeptanz der betroffenen Gesellschaften erreichen.

Bestandteil der ersten Vertiefung ist die Erarbeitung der notwendigen Grundlagen und Maßnahmenpakete zur Anmeldung als Modellregion durch das Land NRW bei der EU-Kommission oder ggf. anderen Förderprogrammen.

Die räumliche Ausprägung, die thematischen Schwerpunkte, die dargestellten Handlungsfelder und insbesondere die Ziele zur (über-)regionalen Zusammenarbeit entsprechen im Wesentlichen den Zielen der EU-Strukturpolitik, wie technologische Entwicklung und Innovation, KMU-Wettbewerbsfähigkeit, CO₂-arme Wirtschaft, Umweltschutz und soziale Eingliederung. So lassen sich Mittel des EFRE-Förderprogramms beantragen.

Sofern in die regionale Zusammenarbeit auch niederländische Partner einbezogen werden, ist eine Förderung auch durch INTERREG-Mittel möglich.

Organisation

Die Stadt Rheine will und wird als Initiatorin den Prozess der regionalen Kooperation vorantreiben, um auf die neuen Voraussetzungen der kommenden EU-Förderperiode von 2014 bis 2020 vorbereitet zu sein. Die Notwendigkeit des kurzfristigen Handelns entsteht auch aus den Meldefristen zur Förderung im Rahmen der Europäischen Strukturpolitik.

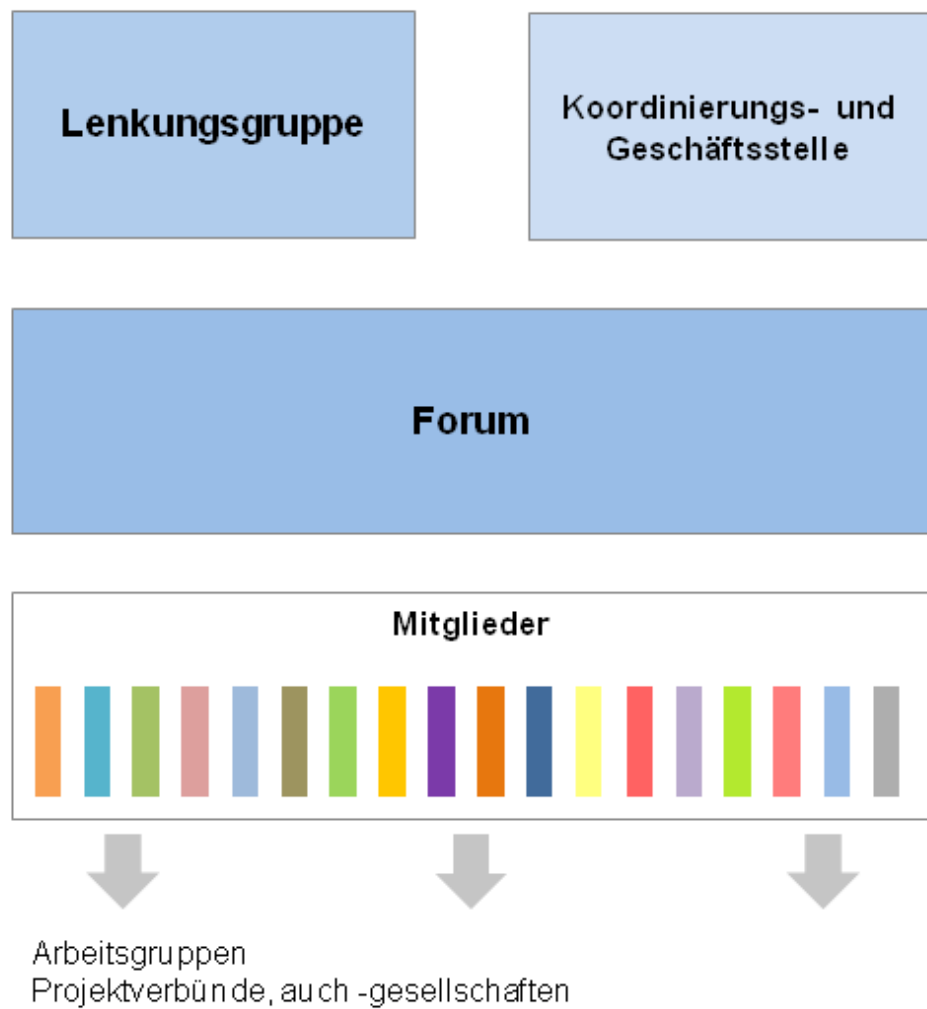
Angestrebt wird, die regionale Zusammenarbeit langfristig zu betreiben und diese auszubauen sowie zu verstetigen. Hierzu ist sie dauerhaft, getragen durch die beteiligten Gebietskörperschaften und weitere regionale Akteure zu institutionalisieren.

Als Organisationsformen bieten sich

- relativ lose Formen, die jedoch mindestens durch schriftliche Kooperationsvereinbarungen gestützt werden, mit einem Forum als Plattform
- oder die Gründung eines Vereins
- und / oder ein durch verbindliche Verwaltungsvereinbarungen gesicherter Zusammenschluss an.

Vorgeschlagen wird folgende Struktur für die angehende Region:

VORSCHLAG FÜR EINE ZIELFÜHRENDE ORGANISATIONSSTRUKTUR



Bei der vorgeschlagenen Organisation stellt das Forum die inhaltliche Plattform für die regionale Entwicklung dar. Eine Lenkungsgruppe steuert den Prozess und bereitet Entscheidungen vor. Sie wird gebildet aus den politischen Vertretern der teilnehmenden Gebietskörperschaften bzw. der Führungsebene beteiligter anderer Akteure.

Zur organisatorischen Unterstützung und als Anlaufstelle erhält die angehende Region eine Koordinierungs- und Geschäftsstelle. Voraussetzung hierfür ist, dass ihre Finanzierung erreicht werden kann.

Die Koordinierungs- und Geschäftsstelle kann insbesondere in der Starterphase die Einrichtung und Etablierung der Region entscheidend befördern. Kann die Finanzierung sichergestellt werden, ist ein kleines und personell schlankes aber schlagkräftiges „Kümmerer-Büro“ einzurichten. Es bildet das organisatorische und operative Zentrum des Kooperationsraums. Es dient als zentrale Anlaufstelle für die teilnehmenden Akteure sowie externe Interessenten, pflegt das Akteursnetzwerk und managt die Themen und Projekte der Region. Es ist zu prüfen, ob dieses Büro aus den vorhandenen personellen und organisatorischen Ressourcen der Koordinierungs- und Geschäftsstelle unterstützt werden kann.

Die erfolgreiche Umsetzung von ersten Projekten und Maßnahmen stabilisiert erfahrungsgemäß in dieser Phase die Akteursbeziehungen und letztendlich die Region, da sie dann als anerkannte Institution auftreten kann.

Leitprojekt

Regionale Kooperation - eine Notwendigkeit für eine zukunfts-fähige Entwicklung und ein Bedeutungsgewinn für die Gesellschaft, Ökonomie und Ökologie

Bereits seit den 1990er Jahren gibt es Diskussionen „zur Regionalisierung“ - mittlerweile boomt das Thema und es ist nicht mehr nur ein abstrakter Sachverhalt. Die Notwendigkeit der Intensivierung regionaler Kooperationen resultiert unter anderem aus der Erkenntnis, dass in Zeiten zunehmender Globalisierung nur im Verbund die Zukunftsaufgaben gelöst und nachhaltig gestaltet werden können. Ein Leben und Handeln im einzelkämpferischen Eigennutz wird einen erheblichen Bedeutungsverlust nach sich ziehen.

Der permanente ökonomische, soziale und ökologische Strukturwandel lässt sich nicht mehr durch zentrale Interventionen bewältigen und die lokale Ebene ist übermäßig gefordert.

Es bietet sich vor diesem Hintergrund an, in regionaler Kooperation sowohl Alltagsprobleme zu lösen wie gemeinsam die nötige Kraft für die Herausforderungen des internationalen Wettbewerbs aufzubringen.

Die Situation kommunaler Finanzen bedeutet eine Reduzierung öffentlicher Leistungen. Kooperationen ermöglichen einen abgestimmten Rückbau und Chancen, durch gemeinsame Leistungen Kosten zu senken.

Wenn Wettbewerb zu einem übersteigerten Konkurrenzdenken mutiert, kann er ruinöse Dimensionen einnehmen. Die Entwicklung des Flächenverbrauchs, nicht integrierte Konzepte großflächigen Einzelhandels, die Ausweisung von Gewerbe- und Industriegebieten etc. sind nur drei von fast unzählbaren Aspekten. In der genannten Region kommen als konkreter Anlass die Konversion von Flächen in Rheine und die Schließung der Zeche Ibbenbüren sowie des Kernkraftwerks Emsland hinzu.

Handlungsfelder „Regionale Kooperation“

1. Nachhaltige regionale Entwicklungsstrategie zum Strukturwandel erarbeiten
2. bisherige Ziele / Handlungsfelder / Projektideen erfassen, bündeln, vernetzen
3. bestehende Kooperationen räumlich, thematisch und organisatorisch erfassen und zusammenführen
4. Stärken bestehender institutionalisierter Kooperationen ausbauen
5. Regionales Integriertes Entwicklungs- und Handlungskonzept erarbeiten und Entwicklungsziele, Strategien, Kooperationen, Maßnahmen und Prioritäten definieren und vereinbaren
6. Kommunikation, Koordination und Informationstransfer intensivieren
 - Synergien nutzen
 - Runde Tische gründen
 - Sonstige Formen der Zusammenarbeit finden
7. mittel- bis langfristig den Kooperationsraum auf die Niederlande ausweiten
8. eine Wissenschafts-, Forschungs- und Technologieregion aufbauen
9. Innovation und wirtschaftliche Entwicklung besonders in den Bereichen Gesundheitswirtschaft und erneuerbare Energien ausbauen und fördern
10. kleine und mittlere Unternehmen stützen, um Fachkräfte zu halten
11. Kooperationen in den Bereichen Bildung, Kultur, Tourismus und Gesundheit
12. Lösungen für Konversionsflächen im Zusammenhang mit oben genannten Handlungsfeldern finden
13. regionale Verkehrsarten verknüpfen
14. Energiewende und Klimaschutz forcieren

Bürgerbeteiligung /
bürgerschaftliches Engagement



Bürgerbeteiligung / bürgerschaftliches Engagement

Im Rahmen der Diskussion zu Leitzielen und Schwerpunkten wurden Chancen wie die zwingende Notwendigkeit einer umfassenderen Einbeziehung der Bevölkerung und die Weiterentwicklung des bürgerschaftlichen Engagements erörtert.

Freiwillige Tätigkeiten werden vor dem Hintergrund des demografischen Wandels zu einer entscheidenden Aufgabe für die Zukunft unserer Gesellschaft.

Bürgerbeteiligung

Es ist nötig, den Begriff „Bürgerbeteiligung“ differenziert zu definieren, damit alle Beteiligten von derselben inhaltlichen Ausgestaltung des Terminus sprechen und sich auf die Formulierung des Nutzens und des Sinnvollen verständigen können. Die Bürgerbeteiligung als offener multilateraler Kommunikationsprozess ist ein unverzichtbarer Bestandteil der Stadtentwicklung und soll bei allen relevanten Stadtangelegenheiten praktiziert werden. Das Ziel ist es, zu einer noch stärkeren Gestaltungsbeteiligung in einem partizipatorischen Prozess zu kommen. Dazu ist die Kontinuität im Diskurs nötig.

Die Nachhaltigkeit von Projekten lässt sich sowohl durch eine größere Zufriedenheit der BürgerInnen erreichen als auch durch bürgerschaftlich mitgetragene Politikergebnisse.

Förderung des bürgerschaftlichen Engagements

Rheine nimmt in NRW eine Vorreiterrolle in kommunaler Engagementförderung ein. Sie hat landesweit an Bedeutung zugenommen.

Vereine, Wohlfahrtsverbände, Selbsthilfegruppen, Bürgerinitiativen und viele weitere Organisationen in Rheine erbringen Leistungen für die allgemeine Öffentlichkeit und / oder ihre jeweiligen Mitglieder. Die erbrachten Leistungen werden zumeist durch freiwilliges, ehrenamtliches Engagement getragen.

Daneben engagieren sich Unternehmen und Betriebe der Wirtschaft in vielfältigem Maße gesellschaftlich.

Seitens der Stadt Rheine wird das bürgerschaftliche Engagement fachbezogen sowie seit 2005 über die „Stabsstelle Bürgerengagement“ unterstützt und gefördert.

Die erfolgreich agierende „Stabsstelle Bürgerengagement“ sieht ihr Ziel u. a. in der Weiterentwicklung als trägerübergreifendes Kontakt-, Beratungs-, Bündelungs- und Förderbüro für bürgerschaftliches Engagement.



Weitere Ziele sind

- die Förderung des bürgerschaftlichen Engagements als Querschnittsaufgabe innerhalb der Verwaltung sowie als ressortübergreifendes Politikfeld zu etablieren
- der Aufbau eines lokalen Bündnisses für Bürgerengagement aus Bürgerschaft, Verwaltung / Politik und Wirtschaft (Beispiel: Stadt Augsburg - www.buendnis.augsburg.de)
- die Übertragung von Aufgaben des Bürgerengagements auf die Fachbereiche - grundsätzlich und im Einzelfall nach detaillierter inhaltlicher Abstimmung im Gegenstromprinzip nach einem engen und innovativen Beteiligungsverfahren mit den BürgerInnen.
- die Einbeziehung aller Vereine, Institutionen und Initiativen in das Engagement und das
- das Ehrenamt als Qualifikation und zum Berufseinstieg ermöglichen

Zukünftige Aufgaben liegen u. a. in

- ziel- und bedarfsgerechter Unterstützung des lokalen bürgerschaftlichen Engagements mittels praktischer Impulse
- der Etablierung eines „Think tank Bürgerengagement“
- innerbehördlicher Abstimmung bezüglich der Zuständigkeiten / des Sachstands
- der Definition und Harmonisierung von Top down- und Bottom up-Aufgaben
- der Einbeziehung des Projektmanagements
- der Vermittlung von Ehrenamt
- der Bildung neuer Kooperationen und Partnerschaften zur Umsetzung vereinbarter Ziele und Aufgaben
- der Bündelung, Vernetzung und Steuerung von Ehrenamt / ehrenamtlichen Aktivitäten / Projekten
 - Gegenstromprinzip - Ehrenamt / Stabsstelle / Verwaltung ausschöpfen
 - Synergien schaffen
 - Koordination von Personen / Fakten
 - Kommunikation und Informationstransfer

- der Einrichtung des Forums „Bürgerschaftliches Engagement“
 - regelmäßiger Erörterung der strategischen Ausrichtung des Bürgerengagements (Weiterentwicklung)
 - Festlegung der Rahmenbedingungen
 - Benennung von Prioritäten
- Diskussion von einem Bedingungsgefüge: in erster Linie Maßnahmen finanzieren seitens der Stadt, wenn das Ehrenamt sie stützt (Holländisches Prinzip)
- der Prüfung der inhaltlichen und wirtschaftlichen Effizienz von ehrenamtlichen Aufgaben und Aktivitäten
- Übernahme konkreter Maßnahmen, die Bestandteil der abgestimmten Ziele (Ratsbeschluss) sind
- dem Aufbau einer städtischen „Anerkennungskultur“ für dauerhafte Bestätigung und zur Erhaltung der Motivation.

Der Aufbau von Netzwerken, lokal und regional, die fachlich orientiert agieren, ist hilfreich zur effizienten Umsetzung von Projekten und sollte (weiter-)entwickelt werden.

Der Aufbau eines (lokalen) Bündnisses für bürgerschaftliches Engagement aus Zivilgesellschaft, Verwaltung, Politik und Wirtschaft kann ein Teil sein, ein anderer der Vereinszusammenschluss von Privatpersonen, gemeinnützigen Einrichtungen und Unternehmen und die Gründung von Foren, die auch für den Rat der Stadt Entscheidungshilfen darstellen können.

Daraus können sich u. a. kompetente UnterstützerInnen für Beteiligungs- und Mitwirkungsprozesse vermitteln lassen. Vereine und Organisationen etc. können angesprochen, PolitikerInnen als Ombudspersonen eingesetzt werden.

**UND
LOS!**

Abbildungsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis

Soweit nicht anders vermerkt, stammen die Abbildungen von der Stadt Rheine und vom Büro ArchitekturStadtplanungStadtentwicklung Hamerla | Gruß-Rinck | Wegmann + Partner

Seite

- 16 unten, links:** Martin Lutz (2010): Regierung will mehr Migranten zu Lehrern ausbilden. Das Bundeskabinett will ein neues Integrationsprogramm beschließen. Der Bildung kommt darin eine Schlüsselrolle zu; Artikel: Die Welt; 08.09.2010; Link: <http://www.welt.de/politik/deutschland/article9470446/Regierung-will-mehr-Migranten-zu-Lehrern-ausbilden.html>; zuletzt abgerufen am 30.01.2014
- unten, rechts:** mecantech (2013): Área Mecánica: Mantenimiento basado en la condición; Artikel: areamecanica.wordpress.com; 21.02.2013; Link: <http://areamecanica.wordpress.com/2013/02/21/area-mecanica-mantenimiento-basado-en-la-condicion/>; zuletzt abgerufen am 30.01.2014
- 23** bau verlag (2012): Architekten & Planer Rundgang; In: Deutsche BauZeitschrift 1/2012, Seite 19
- 26** cadenaser.com (2011): Nueva York estudia prohibir cruzar la calle mientras se usa el móvil; Artikel: [cadenaser.com](http://www.cadenaser.com); 26.01.2011; Link: http://www.cadenaser.com/tecnologia/articulo/nueva-york-estudia-prohibir-cruzar-calle-mientras-usa-movil/csrsrpor/20110126csrsrtec_3/Tes; zuletzt abgerufen am 30.01.2014
- 29** blick-aktuell.de (2013): Erste landesweite Demografiewoche in Rheinland-Pfalz. Demografiewandel gemeinsam bewältigen; Artikel: [blick-aktuell.de](http://www.blick-aktuell.de); 28.10.2013; Link: <http://www.blick-aktuell.de/Politik/Demografiewandelgemeinsam-bewaeltigen-44928.html>; zuletzt abgerufen am 30.01.2014
- 58** Jugend- und Familiendienst Rheine e. V. In: jfd Magazin; Seite 7; Link: http://www.jfd-rheine.de/fileadmin/images/doc/magazin2_schwerpunkt-schulbetreuung.pdf; zuletzt abgerufen am 30.01.2014
- 60 oben:** Alexandra Mesmer (2013): Informatikabsolventen bleiben begehrt; Artikel: [computerwoche.de](http://www.computerwoche.de), 12.02.2013; Link: <http://www.cowo.de/a/2532588>; zuletzt abgerufen am 30.01.2014
- 63 oben:** [ekd.de](http://www.ekd.de): Kulturelle Bildung; Link: http://www.ekd.de/kultur/kulturbuero/kulturelle_bildung.html; zuletzt abgerufen am 30.01.2014

- unten:** Vera Winter (2011): Barfüßig die Welt entdecken; Artikel: badische-zeitung.de; 12.08.2011; Foto: Vera Winter; Link: <http://www.badische-zeitung.de/steinen/barfuessig-die-welt-entdecken--48433747.html>; zuletzt abgerufen am 30.01.2014
- 65 **oben:** Sebastian Ottmann (2011): Deutschland bei der sozialen Gerechtigkeit nur im Mittelfeld; Artikel: blog.consilia-sozial.de; 04.1.2011; Foto: Egon Häbich; Link: <http://blog.consilia-sozial.de/2011/01/deutschland-bei-der-sozialen-gerechtigkeit-nur-im-mittelfeld/>; zuletzt abgerufen am 30.01.2014
- Mitte:** radiohamburg.de: Erfolg für Hamburger Integrationskampagne; Artikel: radiohamburg.de; Foto: Dieter Schütz; Link: <http://www.radiohamburg.de/Nachrichten/Hamburg-aktuell/Menschen-in-Hamburg/2012/Januar/Wir-sind-Hamburg!-Bist-du-dabei-Erfolg-fuer-Hamburger-Integrationskampagne>; zuletzt abgerufen am 30.01.2014
- unten:** OpusEinhundert: KlangKörper2013; Generalprobe in der AWD-Hall; Hannover, 28.02.2013; Foto: Joerg Sarbach; Link: http://opuseinhundert.com/?attachment_id=332; zuletzt abgerufen am 30.01.2014
- 67 **links:** Sportco GmbH (2010): Sportco Katalog; Seite 9
- rechts:** Tourist-Info „Passauer Land“ (2007); Seite 32
- 72 Pressefoto Follmann & Co.; Link: <http://www.follmann.com/de/news-media/presse/pressefotos/forschung-entwicklung.html>; zuletzt abgerufen am 30.01.2014
- 75 Pressefoto Follmann & Co.; Link: <http://www.follmann.com/de/news-media/presse/pressefotos/forschung-entwicklung.html>; zuletzt abgerufen am 30.01.2014
- 88 Gemeinde Salzbergen an der Ems; Foto: Heskamp
- 90 SENNEBOGEN Maschinenfabrik GmbH; Link: <http://www.sennebogen.de/pr-medien/einsatzberichte/artikel/sennebogen-6130-r-hd-in-moldawien-im-containerumschlag.html>; zuletzt abgerufen am 30.01.2014
- 98 dpa (2011): Gesetz gegen Ärztemangel steht auf der Kippe; Artikel: focus.de; 11.04.2011; Foto: dpa; Link: http://www.focus.de/politik/deutschland/gesundheits-gesetz-gegen-aerztemangel-steht-auf-der-kippe_aid_617287.html; zuletzt abgerufen am 30.01.2014

- 106 fh-mittelstand.de - Webentwicklung durch MEDIUM Werbeagentur (2013): B.A. Gesundheitswirtschaft; Link: <http://www.fh-mittelstand.de/gesundheitswirtschaft/>; zuletzt abgerufen am 30.01.2014
- 125 Hochschule für angewandte Wissenschaften Coburg (2005-2011): Erneuerbare Energien; hs-coburg.de; Link: <http://www.hs-coburg.de/ee.html>; zuletzt abgerufen am 30.01.2014
- 132/140 Klaus Spellmeyer; Inga Wolter; Florian Habersack (2011): Heeresflieger verlassen Rheine; Artikel: muensterschezeitung.de; 26.10.2011; Foto: Klaus Spellmeyer; Link: <http://www.muensterschezeitung.de/staedte/Heeres-flieger-verlassen-Rheine;art994,1448970>; zuletzt abgerufen am 08.01.2014
- 133 **links:** Foto: Hans Blossey
Mitte: rwe.com: KKW Emsland; Link: <http://www.rwe.com/web/cms/de/16646/rwe-power-ag/standorte/kernkraft/kkw-emsland/>; zuletzt abgerufen am 30.01.2014
rechts: rp-online.de (2013): Unfall in Bergwerk in Ibbenbüren. Ätzender Trockenbeton verletzt neun Bergleute; Artikel: rp-online.de; 24.04.2013; Foto: dpa, cas fpt; Link: <http://www.rp-online.de/panorama/deutschland/aetzender-trockenbeton-verletzt-neun-bergleute-aid-1.3353603>; zuletzt abgerufen am 30.01.2014
- 137 **unten:** mv-online (2012): Ein Supermarkt für Gellendorf?; Artikel: mv-online.de; 18.12.2012; Foto: Rapreger; Link: <http://www.mv-online.de/Region-Rheine/Rheine/2012/12/Investor-will-Nahversorger-Markt-in-der-Gartenstadt-Gellendorf-bauen-Ein-Supermarkt-fuer-Gellendorf>; zuletzt abgerufen am 30.01.2014
- 138 **oben:** mv-online (2012): Kaserne: CDU fordert kostenlose Rückgabe; Artikel: mv-online.de; 18.12.2012; Foto: Rapreger; Link: <http://www.mv-online.de/Region-Rheine/Rheine/2012/08/Rheine-stellte-Liegenschaft-fuer-Damloup-Kaserne-vor-dem-Zweiten-Weltkrieg-als-Schenkung-zur-Verfuegung-Kaserne-CDU-fordert-kostenlose-Rueckgabe>; zuletzt abgerufen am 30.01.2014
- 168 Anja Bochtler (2010): Was heißt hier Bürgerbeteiligung?; Artikel: badische-zeitung.de; 16.10.2010; Foto: Ingo Schneider; Link: <http://www.badische-zeitung.de/freiburg/was-heisst-hier-buergerbeteiligung--36632201.html>; zuletzt abgerufen am 30.01.2014

